Nr. 50 — 16. Jahrg. Dienstag, den 20. Februar 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Paris — Berlin — Rom

Edens Abrüstungsreise

Nach der französischen Ablehnung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 19. Februar. Die französische Presse jubelt über das Ergebnis der Pariser Unterhaltung des englischen Lordsiegelbewahrers und Staatssekretärs im Auswärtigen Amt, Eden, mit den französischen Ministern und verkündet triumphierend das Scheitern seiner Sendung. „Wenn Herr Eden nun den Mut hätte, seine Reise fortzusetzen, so möge er es tun," höhnt ein Rechtsblatt und behauptet, damit eine Aeußerung des Ministers Barthou wiederzugeben.

Herr Eden hat die Reise fortgesetzt, wird morgen in Berlin zu einer Besprechung eintreffen und von hier nach Rom reisen. Und vielleicht kehrt er dann noch einmal nach Paris zurück.

Er würde diese lange Reise nicht machen, wenn er die Ansicht der Pariser Presse teilte. Tatsächlich ist das Ergebnis seines Besuches in Paris auch nicht so ergebnislos, wie es den Anschein hat. Es ist nicht nur ein negatives Ergebnis, wenn Frankreich die englischen Kompromißvorschläge, die schon aus dem letzten englischen Memorandum bekannt sind, schroff zurückgewiesen hat und achselzuckend erklärt, seine Note sei das letzte Wort. Darin liegt auch ein starkes Positivum, nämlich die

Notwendigkeit, nunmehr einen Weg zur Lösung der Abrüstungsfrage ohne Frankreich zu suchen. Die Zeiten sind vorbei, wo ein französisches Nein das Schicksal Europas entschied.

England und auch Italien haben sich in ihren Memoranden, ungeachtet mancher Forderungen und Vorschläge, die für uns unannehmbar sind, dem deutschen Standpunkt so weit genähert, so sich entschieden für die deutsche Gleichberechtigung und Sicherheit ausgesprochen, daß sie gar nicht mehr zurück können. Noch einmal hat Eden den Versuch gemacht, die Franzosen dafür zu gewinnen, daß dieser Gleichberechtigung durch Abrüstung der hochgerüsteten Staaten im Sinne der Versailler Verpflichtung Genüge geleistet würde, und er hat dabei dem französischen Sicherheitskomplex weitgehend Rechnung getragen.

Frankreich hat sich in aller Form geweigert, abzurüsten,

und damit wäre, so formuliert die „Deutsche Allgemeine Zeitung" treffend, „die Etappe Paris in entscheidender Weise wegbereitend für die Etappe Berlin geworden". Sie hat den **letzten und einzigen grundlegenden Gegensatz zwischen der englischen und der deutschen Auffassung beseitigt**, der in dem Ausgangspunkt für den zu findenden Rüstungsausgleich gelegen haben konnte. Das englische Memorandum hatte sich im Gegensatz zur italienisch-deutschen These noch einmal dafür stark gemacht, daß eine wirkliche Abrüstung der Franzosen erreichbar wäre. Als Ausgangspunkt für die praktische Konventionspolitik hat aber das Pariser Gespräch den Engländern diese These entzogen, und auf der neuen Grundlage der Tatsache können das Berliner Gespräch und das römische Gespräch fruchtbarer werden als es ohne die klärende Etappe Paris möglich gewesen wäre.

In Berlin wird sich die Unterhaltung nun hauptsächlich um die Punkte des englischen Memorandums drehen müssen, die für Deutschland in ihrer jetzigen Form unannehmbar sind. Die Denkschrift erkennt

Deutschlands Anspruch auf Verteidigungswaffen

an unter gleichzeitiger Herabsetzung der Kaliber der schweren Artillerie bei allen vertragschließenden Mächten. Sie verzichtet auf eine feste Umgrenzung der Heeresstärken, fordert aber allgemein eine kurze Dienstzeit von 8 bis 12 Monaten. Sie verzichtet auf die vielerörterte Probezeit oder Bewährungsfrist, will uns aber noch zwei Jahre auf eine bescheidene defensive Luftrüstung warten lassen. Dies ist einer der Punkte, mit denen Deutschland sich nicht einverstanden erklären kann. Es ist zu hoffen, daß nach dem Ergebnis der Pariser Besprechung England zu noch weiterem Entgegenkommen uns gegenüber bereit sein wird.

Erschütternde Frontkämpfertragödie

Budapest. Das tragische Schicksal eines ungarischen Frontkämpfers, das selbst die von Tennyson erdachte Gestalt eines Enoch Arden in den Schatten stellt, beschäftigt gegenwärtig die ungarische Oeffentlichkeit. Im Sommer 1914 war der Artillerist Josef Markus aus Gyöngyösolmyos im Alter von 26 Jahren ins Feld gezogen. Anfang 1918 erhielt er in einem Trommelfeuer auf dem westlichen Kriegsschauplatz eine schwere Kopfverletzung und geriet in Gefangenschaft. Als er wieder zum Bewußtsein kam, lag er in einem englischen Krankenhaus und — man zählte das Jahr 1925! **Volle 7 Jahre hindurch hatte der ungarische Soldat als „Lebender Leichnam" die englischen medizinischen Kreise beschäftigt.** Daß er am Leben blieb, ist nur der sorgfältigen künstlichen Ernährung zu verdanken, die man ihm im englischen Krankenhause zuteil werden ließ, und der Pflege, die man für ihn aufwand. Allerdings: sein Gedächtnis hatte schwer gelitten. So kam es, daß er den Ablauf der Zeiten nicht begriff und sich damit einverstanden erklärte, in einer der englischen Tropenkolonien als Aufseher Dienste zu leisten. Erst das langsame Wiedererwachen seiner Geisteskräfte ließ in ihm den Wunsch aufkommen, wieder in die Heimat zurückzukehren. So traf der Unglückliche gegen Ende des Jahres 1933 wieder in England ein, um erst dort von ungarischen Landsleuten von der Beendigung des Krieges und dem traurigen Los seiner Heimat Kenntnis zu erhalten. Vor wenigen Tagen ist dieser ungarische Frontkämpfer nun in seine Heimat zurückgekehrt. In seinem Dorfe erfuhr er, daß er seinerzeit für tot erklärt worden war, daß seine Frau vor Jahren schon Haus und Hof verkauft und mit einem anderen Manne, unbekannt wohin, verzogen sei, und daß auch von dem Aufenthalt seiner beiden Söhne in seinem Heimatdorfe schon seit Jahren **nichts mehr gehört wurde.**

Mächtespiel um Oesterreich

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 19. Februar.

Die Erklärung der drei Mächte England, Frankreich und Italien über die Unabhängigkeit Oesterreichs soll sich nicht gegen Deutschland richten, aber sie zielt nicht nur mit klaren Worten, sondern dem ganzen Sinne des Unternehmens nach doch auf Deutschland. Das braucht uns die Ruhe nicht zu stören, denn unser Gewissen ist rein. Niemals ist von deutscher Seite versucht worden, die Unabhängigkeit Oesterreichs anzutasten. Der Nationalsozialismus in Oesterreich ist durchaus eigenes Gesetz und stark genug, seinen Weg allein zu gehen. Andere Staaten hätten mehr Grund, den Vorwurf auf sich zu beziehen. Woher stammen z. B. die Waffen der Marxisten? Die Spatzen pfeifen es von den Dächern, daß sie über die tschechoslowakische Grenze gekommen sind, über die auch viele der Führer nach dem Zusammenbruch des Aufstandes geflüchtet sind. Dieselben Spatzen pfeifen es auch, daß das ganze Verhalten Dollfuß' gegen die Sozialdemokraten, zunächst die Duldung und dann die Verfolgung,

von Paris aus diktiert

worden ist. War die Verhinderung der Zoll-Union mit Deutschland nicht ein Eingriff in die Selbstbestimmung Oesterreichs und vertrugen sich mit ihr die Zumutungen, die Frankreich an die Gewährung einer Anleihe knüpft? Ist endlich das ganz unklare

Spiel um den Donauraum,

das politisch und wirtschaftlich auf die Zerreißung allen natürlichen und organischen Beziehungen zwischen Oesterreich und dem deutschen Mitteleuropa hinausläuft, nicht eine fortgesetzte Vergewaltigung der Unabhängigkeit Oesterreichs?

Das sind peinliche Fragen, und es ist begreiflich, daß England, das noch vor einigen Tagen erklärt hatte, daß es von einer solchen Demonstration ungünstige Wirkungen auf die Abrüstungsverhandlungen mit Deutschland befürchte, sich nur ungern zu dieser wenig sauberen Sache bereit erklärt hat. Offenbar hat es seine Unterschrift unter das praktisch bedeutungslose Stück nur deshalb gegeben, weil es hofft, auf diese Weise den

Völkerbund vor der Beschwerde Dollfuß' und damit vor einer neuen Blamage bewahren

zu können. Immerhin wäre es Deutschland lieber gewesen, wenn England sich ferngehalten und Frankreich und Italien unter sich gelassen hätte. Dann würde die Fragwürdigkeit des Unternehmens noch klarer zutage treten, das offenbar nur die Gegensätze dieser beiden Staaten verschleiern soll. Schon ist die Rede von einer

österreichisch-ungarisch-italienischen Konferenz in Rom, auf der eine Zollunion zu Dreien vorbereitet oder sogar abgeschlossen werden soll,

die einen festen Dreieckblock, Italien, Ungarn und Oesterreich, als Gegengewicht gegen die Kleine Entente einleiten soll, für die sich wieder der rumänische Außenminister Titulescu bereits geharnischt gegen derartige Pläne gewandt hat.

Am bittersten enttäuscht

Moskauer Funksprüche an den Schutzbund

(Telegraphische Meldung)

Wien, 19. Februar. **Anläßlich der am heutigen Dienstag stattfindenden feierlichen Beerdigung der 54 Toten der Exekutive hat die Bundesregierung den Tag als einen allgemeinen Volkstrauertag erklärt. Die Bevölkerung wird aufgefordert, die Flaggen auf Halbmast zu setzen.**

Der vor dem Standgericht Leoben wegen Aufruhrs angeklagte marxistische Abgeordnete und Schutzbundführer von Bruck a. d. Mur, Koloman Wallisch, wurde Montag abend zum Tode verurteilt. Wallisch, der als einer der gefährlichsten kommunistischen Aufrührer galt, war am Sonntag bei Admont verhaftet worden.

Aus im Wiener Rathaus beschlagnahmten Dokumenten soll hervorgehen, daß die

Sowjetregierung während des Aufstandes in deutscher Sprache Funksprüche nach Oesterreich gab, in denen die Schutzbündler aufgefordert wurden, auszuharren, bis die Hilfe aus Rußland eingetroffen

sei. In den Klubräumen der Sozialdemokratischen Partei im Parlament sind jetzt zerbrochene, mit Blut bespritzte Polizeisäbel gefunden worden, die jedoch nach Auffassung der Polizei von den blutigen Unruhen im Juli 1927 herrühren. In dem Kleiderschrank des Bürgermeisters von Wien, Seitz, fand man

Akten des Staatsrates, die seit vierzehn Jahren von den Gerichten gesucht wurden

Bei einem diplomatischen Empfang hat der englische Gesandte, Selby, auftraggemäß Bundeskanzler Dollfuß über die **ablehnende und kritische Stellungnahme der englischen öffentlichen Meinung zu den letzten Ereignissen in Oesterreich unterrichtet.** Hierbei soll der Gesandte im besonderen darauf hingewiesen haben, daß es für die englische Oeffentlichkeit **unbegreiflich sei, aus welchen Gründen** die Oesterreichische Regierung, die seit langem über die Bewaffnung des Schutzbundes unterrichtet war, nicht schon weit früher durch ein aktives Vorgehen den Ausbruch des offenen Aufruhrs und damit das Blutvergießen der vorigen Woche verhindert habe. Von englischer Seite soll, ebenso wie von seiten anderer Mächte, auf die Oesterreichische Regierung im Sinne einer milden Behandlung der

Das Ehrenwort des Reichstagsvizepräsidenten

Thomas Esser im Kölner Handwerkskammerprozeß vor Gericht

(Telegraphische Meldung)

Köln, 19. Februar. Vor der 3. Großen Strafkammer begann am Montag der Prozeß gegen den früheren Geschäftsführer der Kölner Handwerkskammer, Dr. Engels, und Genossen, deren Verfehlungen bei der Kölner Handwerkskammer seinerzeit großes Aufsehen erregten. Unter den Angeklagten befindet sich auch Bankdirektor Thomas Esser (der frühere Reichstagsvizepräsident). Die Kölner Handwerkskammer hatte sich im Jahre 1918 eine Wirtschaftsstelle eingerichtet, die ursprünglich den verschiedenen Interessen der Kölner Handwerker dienen sollte. Dr. Engels, Welter, Pesch und Esser sollen sich nun unter Ausnutzung ihres Einflusses bei der Kammer und dieser Wirtschaftsstelle widerrechtliche persönliche Vorteile verschafft haben.

Der Angeklagte Thomas Esser erklärte dazu, er höre hier zum ersten Male, daß die Buchungen nicht vorschriftsmäßig gewesen sein sollen. Er habe so viele Aemter gehabt, daß er sich nicht um die Buchungen habe kümmern können, worauf ihm der Vorsitzende entgegnete, **daß er ein neues Ehrenamt hätte ablehnen müssen, wenn er überlastet gewesen sei.**

Bei der Verhandlung spielte ein Ehrenwort eine gewichtige Rolle, das der frühere Reichstagsvizepräsident Thomas Esser einem Kölner Kriminalkommissar gegeben hatte. Der Kommissar wiederholte als Zeuge, Esser habe ihm bei seiner ersten Verhaftung **ehrenwörtlich versichert, belastende Unterlagen nicht weggeschafft zu haben, aber in einer erneuten Rücksprache habe Esser eingestanden, damals ein unaufrichtiges Ehrenwort gegeben zu haben.** Esser bestritt diese Darstellung sehr erregt; er behauptet, niemals eine derartige Schuld auf sich genommen zu haben. Lediglich seine Privatakten von der Westmarkenbank habe er fortgebracht. Er halte sich nicht für verpflichtet, darüber dem Kommissar reinen Wein einzuschenken.

---

verhafteten Schutzbündler hingewirkt worden sein.

Der Wiener Korrespondent der „Information“ berichtet seinem Blatt, man habe Grund zu der Annahme, daß die Ereignisse in Oesterreich

Gegenstand einer internationalen Untersuchung

werden würden. Es scheine in der Tat, daß die Führer des Schutzbundes dem Bundeskanzler Dollfuß angeboten hätten, ihre Waffen zur Verfügung zu stellen unter der Bedingung, daß die Entwaffnung der anderen Vereinigungen angeordnet und durchgeführt werde. Dollfuß habe aber diesen Vorschlag abgelehnt.

Das Wiener Standgericht hat den Schutzbündler Krbec, der an den Kämpfen am Goethehof beteiligt war, zum Tode durch den Strang verurteilt. Es verurteilte weiter zwei Schutzbündler zu je 12 und 15 Jahren schweren Kerkers. Gleichzeitig hat aber auch die

Enthaftung der Schutzbündler

begonnen. Von den vom Schutzbund mobilisierten Kräften von 50 000 bis 60 000 Mann waren nach bisherigen Angaben nur 2000 Schutzbündler, somit kaum 5 v. H. gefangen genommen worden.

In Wiener diplomatischen Kreisen wird die weitere Entwickelung der innerpolitischen Lage Oesterreichs jedenfalls durchaus ernst beurteilt. Es wird erklärt, daß die internationale Stellung der Regierung infolge der letzten Ereignisse erschwert worden sei und daß

auf die Dauer der Zustand eines Zweifrontenkrieges der Regierung zu weiteren ernsten Verwicklungen führen müsse.

Man weist hierbei darauf hin, daß trotz der Niederwerfung des Aufstandes mit einer Weiterführung des marxistischen Kampfes nur mit veränderten Methoden zu rechnen sei, daß eine dauerhafte Ueberwindung des Marxismus der Regierung bisher nicht geglückt sei und auf der anderen Seite eine weitere Stärkung der nationalsozialistischen Bewegung in Oesterreich erwartet werden könne. Die Weiterentwickelung der innerpolitischen Verhältnisse wird daher durchaus mit Besorgnis verfolgt.

Man vertritt die Auffassung, daß eine internationale Regelung der österreichischen Frage zwischen den vier europäischen Großmächten unerläßlich geworden sei. Der Gedanke einer

Behandlung der österreichischen Frage im Rahmen des Viermächtepaktes, somit mit Einschluß Deutschlands,

soll in den letzten Tagen stark an Boden gewonnen haben. Ein endgültiger Ausweg aus der äußerst verworrenen und gefahrvollen Lage Oesterreichs wird jetzt in wachsendem Maße in einer baldigen Verständigung mit Deutschland gesehen. Man erwartet daher in diplomatischen Kreisen, daß infolge der veränderten internationalen Lage eine gewisse Verzögerung in der Einreichung der Völkerbundsklage eintreten werde und daß die Oesterreichische Regierung in dieser Frage eine weniger schroffe Haltung einnehmen werde als bisher.

Hoheitsabzeichen der NSDAP. für die Wehrmacht

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. Februar. Um die Verbundenheit der Wehrmacht mit Volk und Staat zum Ausdruck zu bringen, hat der Reichspräsident in Verfolg des Gesetzes zum Neuaufbau des Reiches auf Vorschlag des Reichswehrministers eine Verordnung erlassen, welche das Hoheitsabzeichen der NSDAP. auch bei der Wehrmacht einführt.

Die Landeskokarde an der Dienstmütze des Reichsheeres wird in Zukunft durch das Hoheitsabzeichen in silberner Ausführung ersetzt; an der Schirmmütze der Offiziere usw. der Reichsmarine wird es in goldener Ausführung über der Reichskokarde getragen, ebenso an der Marinemannschaftsmütze. Am Stahlhelm wird auf der rechten Seite das Schild mit den Reichsfarben Schwarz-Weiß-Rot, auf der linken das Hoheitsabzeichen angebracht, beim Reichsheer in weißer, bei der Reichsmarine in goldgelber Ausführung.

Ferner wird das Hoheitsabzeichen an der Uniform getragen, beim Reichsheer auf der rechten Brustseite des Rockes bezw. der Bluse in silbergrauer Stickerei, an der Bekleidung der Reichsmarine in Höhe des zweiten Rockknopfes in goldener bezw. goldgelber Stickerei.

Die neuen Abzeichen sind zur Zeit in Bearbeitung. Der Zeitpunkt des Anlegens wird besonders befohlen werden.

Ministerialrat Dr. Jahncke

„Staat, Presse und Meinung“

In Heidelberg wurde eine Zeitungswissenschaftliche Vereinigung gegründet. Im Mittelpunkt des Festaktes stand ein Vortrag von Ministerialrat Dr. Jahncke, Leiter der Abteilung Presse des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Er sprach über „Die Presse im neuen Staat“. Der Redner beschäftigte sich zunächst mit dem ungeheuren früheren Zwiespalt zwischen Volksmeinung und der von der Presse vertretenen sogenannten öffentlichen Meinung, hielt aber den Journalisten zugute, daß mancher zum Nationalsozialismus gekommen wäre, wenn er nicht durch den Brotkorb auf die andere Seite gezwungen gewesen wäre. Er hob dann die Verkapitalisierung der Presse hervor, die sich früher einer geistigen Neuorientierung entgegengestellt habe. Die vertretene sogenannte eigene Meinung war ein merkwürdiges Gemisch zwischen der Auffassung der Deutschnationalen Volkspartei bis hin zu der Demokratischen Partei. Man suchte aus allem das beste heraus und wollte keinen vor den Kopf stoßen. Das Geschäftliche trat zu sehr in den Vordergrund. Der Führer und Dr. Goebbels haben wiederholt betont, daß sie

keinesfalls nur eine Staatspresse in Deutschland haben wollten, die haben vielmehr erklärt, daß jede Presse und jeder Journalist, der ernsthaft gewillt sei, am nationalsozialistischen Staat mitzuarbeiten, willkommen sei.

Der Redner hob dann in längeren Ausführungen die mit dem Schriftleitergesetz geschaffene ungeheure Verantwortung des einzelnen Journalisten hervor. Dabei geißelte er die frühere Sucht nach Sensation auf allen Gebieten des Kulturlebens. Diese sei nach dem Kriege künstlich erweckt und auf die Politik ausgedehnt worden. Man habe lieber eine negative zersetzende politische Abhandlung gelesen, in der selbst das reinste politische Wollen zerkritelt worden sei, als eine positive Darstellung. Gerade davon könnten die Nationalsozialisten ein Lied singen. Denn wie seien unsere Führer geschmäht worden, welches Zerrbild habe man von ihnen dem deutschen Volke gegeben, sodaß heute gerade aus dem marxistischen Lager oft Menschen kämen, die sagten:

„Ja, wenn wir gewußt hätten, wie Hitler wirklich ist, wir wären schon lange Nationalsozialisten geworden!“

Kritik im positiven Sinne solle keinesfalls ausgeschaltet sein. „Wir glauben, daß wir mit dem Schriftleitergesetz die

Grundlagen zur Schaffung des freiesten Journalistenstandes der Welt

gegeben haben. Die Behauptung, als ob wir heute den Journalisten zu eng an den Staat angeschlossen hätten, entspricht also nicht den Tatsachen. Wir sind nur leider gezwungen gewesen, durch gesetzliche Maßnahmen das zu erreichen, was in anderen Ländern eine klare Selbstverständlichkeit ist. Durch den berufsständischen Aufbau ist es nicht die Regierung, die den einzelnen Journalisten in seinen Linien hält, sondern sein eigener Stand und seine eigenen Berufskollegen.“ Hinsichtlich der Klagen, daß in Deutschland die Presse zu uniform sei, stellte der Redner fest, daß manche von denjenigen, die diese Klagen vorbringen, in der Tat nicht unterrichtet sind, wie reichhaltig auch die heutige deutsche Presse ist.

Gerade die deutsche Heimatpresse hat in der letzten Zeit ihre Pflicht in jeder Weise erfüllt.

In weiteren Ausführungen ging Dr. Jahncke auch auf die Bedeutung der journalistischen Berufsausbildung ein, in der heute eine glückliche Synthese zwischen Wissenschaft und Praxis gefunden sei.

Furchtbare Bluttat eines Einsiedlers

(Telegraphische Meldung)

Straubing (Niederbayern), 19. Februar. Die kleine, neun Kilometer von Straubing entfernte Ortschaft Perkam war in den frühen Morgenstunden des Montag der Schauplatz eines entsetzlichen Verbrechens. Gegen 9,30 Uhr wurden die Bewohner durch heftiges Glockenläuten alarmiert. Ein zufällig des Weges kommender Mann hatte an der Südseite der einige hundert Meter vom Dorf entfernt liegenden Kirche starke Rauchentwicklung bemerkt. Die unmittelbar darauf an Ort und Stelle eintreffende Feuerwehr versuchte, da sämtliche Türen versperrt waren, im nahen Meßnerhaus, das zwei Einsiedler bewohnten, die Schlüssel zur Sakristei zu erhalten.

Den in die Stube Eintretenden bot sich ein schauerlicher Anblick. Der eine Einsiedler Erhard Mock lag tot in seinem Bett. Sein Mitbruder Michael Wurzer hatte ihm in bestialischer Weise mehrere Hiebe auf die rechte Halsseite versetzt, sodaß beinahe der Kopf vom Rumpf getrennt war. Bevor der Täter die Flucht ergriff, reinigte er an der vor dem Haus befindlichen Wasserleitung das Beil, das er benutzt hatte, säuberlich von allen Blutspuren und zündete dann die Sakristei an. Die ganze Einrichtung der Sakristei, darunter wertvolle Meßgewänder und Meßbücher, wurden ein Raub der Flammen. Die Kirche konnte gerettet werden.

Michael Wurzer, der im Alter von 55 Jahren steht und als äußerst geiziger und habsüchtiger Mensch geschildert wird, hat sich schon am Abend der Polizei gestellt und den Mord eingestanden.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat die Auflösung des „Deutschen Pfadfinderverbandes“ verfügt, da dieser seine Berechtigung durch die Tatsache verloren hat, daß dem Verband nur noch ein Bund, nämlich die **Reichsschaft deutscher Pfadfinder, angehört.**

Der erste Thing-Platz ersteht

(Telegraphische Meldung)

Halle, 19. Februar. In der Nähe von Halle wurde am Montag nachmittag der erste Spatenstich zum ersten deutschen Thing-Platz in Anwesenheit von mehr als 100 000 Mitgliedern der Deutschen Arbeitsfront, der Belegschaften der benachbarten Arbeitslager und von Abordnungen der SA., SS. und der Hitlerjugend getan. Der stellvertretende Propagandaleiter der NSDAP., Fischer, erklärte in einer Ansprache u. a., der **erste Spatenstich stelle einen symbolischen Akt dar, denn die schaffenden Menschen der Stirn und der Faust reichten sich in der gemeinsamen Arbeit im Werden einer neuen deutschen Kunst die Hand.**

Der neue Thing-Platz wird dem Landschaftsbild angepaßt. Am Nordhang der sogenannten Kleinen Brandberge sollen in weitgeschwungenem Bogen die amphitheatralisch ansteigenden Sitzplätze für 5000 Zuschauer geschaffen werden. Ihnen gegenüber steigen terrassenförmig übereinander liegend die Vor-, Mittel- und Hauptbühne an. Unter der Hauptbühne wird ein **Ehrenmal der Arbeit** in Form einer Halbkugel entstehen. Die Rückseite des Ehrenmals öffnet sich zu einem riesigen Aufmarschgelände.

Ab 1. April werden in die Stiftung „Preußenhaus“ die Grundstücke des bisherigen Preußischen Landtages und des ehemaligen Herrenhauses eingebracht. Die Gebäude sollen zu Veranstaltungen des Reiches, öffentlich-rechtlicher Körperschaften und von Organisationen der **NSDAP. bereitgehalten werden.**

Strenge Auslese des Führernachwuchses

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 19. Februar. Der Reichsschulungsleiter der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront, Otto Gohdes, hat einen Plan über die Schulung des Führernachwuchses entwickelt. Die NSK. veröffentlicht daraus unter anderem folgendes:

Spätestens vom 1. Oktober d. J. ab sollen die Parteischulen dem Teil der Jugend geöffnet werden, der Führerqualitäten aufzuweisen hat. In den Gauführerschulen werden Erziehungskurse von dreimonatiger Zeitdauer durchgeführt werden. Daran schließen sich halbjährige Erziehungskurse in den Landesführerschulen und ein einjähriger Kursus in der Reichsschule. Es wird zur Bedingung gemacht, daß jeder, der zum politischen Führer herangebildet werden soll, in seiner Jugend Dienst im Jungvolk gemacht, bis zum 18. Lebensjahr in der Hitlerjugend gedient, mindestens ein Jahr aktiven SA.-Dienst erlebt und einige Monate im Arbeitsdienst oder auf andere Weise seine vaterländische Pflicht erfüllt haben muß. Im Anschluß an diesen Jugenddienst folgen dann 1½ Jahre politischer Schulungsdienst.

Schweres Verkehrsunglück in Italien

(Telegraphische Meldung)

Mailand, 19. Februar. Auf der Bahnstrecke Piombino—Campiglia, südlich von Livorno, ereignete sich Sonntag abend ein schwerer Unglücksfall. Eine sogenannte Littorina (ein Schienenomnibus, wie er auf verschiedenen Strecken in jüngster Zeit von der italienischen Staatsbahn eingesetzt ist), stieß in einer Geschwindigkeit von 120 Kilometer auf einen von Piombino kommenden, in voller Fahrt befindlichen Sonderzug. Die Littorina wurde bei dem Anprall völlig zertrümmert und geriet in Brand. Nach den letzten Meldungen sind 16 Tote und 15 Schwerverletzte zu beklagen.

Der Sonderberichterstatter der „Münchener Neuesten Nachrichten“ in Wien, Kneißel, wurde am Sonntag verhaftet. Da Kneißel österreichischer Staatsangehöriger ist, wird beabsichtigt, ihn wegen „Greuelberichterstattung“ während des Wiener Aufstandes zu einer längeren Polizeiarreststrafe zu verurteilen.

*

Anläßlich der Papstkrönungsfeier in München kennzeichnete Kardinal Erzbischof Faulhaber in seiner Predigt das zwischen der Reichsregierung und dem römischen Stuhl in vergangenen Jahre abgeschlossene Konkordat als weltgeschichtliches Ereignis von größter Bedeutung.

Aus aller Welt

Tragödie aus verschmähter Liebe

Darmstadt. Der 25jährige Zigarrenmacher Ludwig Holzer aus Lorsch hat seine mit dem Zuge aus Bensheim kommende Geliebte, die 19jährige Juliane Wahlig, unweit des Bahnhofes vor dem Postgebäude mit einer englischen Armeepistole durch zwei Kopfschüsse getötet. Die Leiche lag blutüberströmt quer auf dem Fußsteig. Der Täter hatte wohl die Absicht, sich auch zu erschießen, jedoch wurde er durch eine Ladehemmung daran gehindert. Er fuhr mit seinem unbeleuchteten Fahrrad fluchtartig davon. Der örtliche Gendarmeriebeamte, der von der Tat noch keine Kenntnis hatte, hielt ihn wegen des unbeleuchteten Fahrrads auch an. Darauf fuhr Holzer eilig nach Hause und erschoß sich dort mit einem Karabiner. Auf den Schuß hin eilten die Eltern aus der Küche ins Zimmer, wo sie ihren Sohn auf dem Boden in einer großen Blutlache liegend fanden. Holzer hatte nachmittags schon eine Abschiedsbrief geschrieben, aus dessen Fassung hervorgeht, daß es sich um einen aufrichtigen schlichten Menschen handelt, den verschmähte Liebe zu dieser Verzweiflungstat getrieben hat. Das Amtsgericht, die Ortspolizei und die Landeskriminalpolizeistelle Darmstadt haben den Tatbestand aufgenommen.

Grausige Familienrache

Kreta. Der Gymnasialprofessor Daskalis auf der Insel Kreta wurde auf dem Wege von seinem Gutsbesitz in die Stadt von fünf vermummten Männern überfallen und in eine Wald verschleppt, wo ihm mit Beilhieben Finger und Zehen vom Körper getrennt wurden. Er erlag unter fürchterlichen Qualen seinen Verletzungen. Der Professor hatte vor einigen Jahren ein sehr reiches Mädchen gegen den Willen ihrer Eltern geheiratet und die junge Frau, die später an der Geburt eines Kindes starb, überaus roh behandelt. Sie hinterließ ihrem Gatten ein großes Vermögen, der entgegen der Landessitte bald eine andere Frau heiratete. Es besteht Grund zur Annahme, daß es sich um eine Racheakt der Familienangehörigen der ersten Frau handelt.

„Fahr’ wohl dann, o Glück von Edenhall!“

London. Das Schloß Edenhall bei Penrith in Cumberland, das durch Uhlands Ballade „Das Glück von Edenhall“ berühmt geworden ist, soll abgerissen werden. Da es nicht gelang, für das historische Bauwerk als Ganzes ein günstiges Angebot zu erhalten, haben sich die Besitzer entschlossen, das Schloß niederreißen zu lassen und die Einrichtungsgegenstände stückweise zu veräußern. Das „Glück von Edenhall“ selbst, bekanntlich nach Uhland ein „hohes Trinkglas von Kristall“, befindet sich nicht mehr im Schloß, sondern wird in einem Londoner Museum aufbewahrt.

Unterhaltungsbeilage

Autofriedhof / Von Zib

„Nee — mehr wie 40 Mark geht nicht, Mann, so wie Sie Ihre Wanne da zusammengeknautscht haben — Vorderachse verbogen, Scheinwerfer in Bruch!"

„Also gut, sagen wir 45, weil die Pneus noch einigermaßen gehen."

Sehense sich doch draußen den Protos an, für 300 Mark läuft der Ihnen noch mit 120 Sachen davon! Zwei weiter den McFarlant-Sport — den hörense überhaupt nicht, wenn der losgeht; wie der bei 18-Brems-PS loszieht, davon gar nicht zu reden überhaupt!"

Der gestrandete Taxchauffeur überlegt noch, ob er den Wagen für das Geld dalassen soll. Aber was sonst damit anfangen?

In der Verkaufshalle klingelt das Telephon.

„Anruf aus Westpreußen, ob wir ne Mehrscheibenkupplung für'n Mulag Typ 23 dahaben"

„Momang — da muß man 'n Kopp wie ein Ochse haben, um die Ersatzteile für 120 verschiedene Fabrikate plus einzelnen Typen bei sich zu haben!"

„Da ist noch die Bestellung zu erledigen — DAG. Kurbelgehäuse für Martensdijk, Holland!"

„Geh mal in die Werkstatt hinter, ob der Zylinderblock für Helsingborg heute rausgehen kann!"

„Einen Anhänger haben Sie heute nicht?"

„Hier der Herr möchte einen 50-Liter-Tank für seinen 36er Opel haben."

„Soll sich aussuchen — liegen neben den Auspuffrohren —"

„Hallo, da muß doch noch ein Elcar-Kühler irgendwo rumstehen, such den mal raus!"

„Der Steyr-Zylinderblock? Mit Kolben 90.—, macht Ihnen noch 120 vor, ohne daß Sie ihn kitzeln brauchen, mein Herr —"

„Lenkspindel für Komnickwagen — geradeaus auf dem Friedhof — nein, rechts an der Mauer zum Aussuchen!

Aber machense schnell, mein Herr — schon sieben vorbei, die Backenbremse werdense sich morgen rausbrechen müssen — schön, Wiedersehn —"

Das rote Abschleppauto rattert durch die Einfahrt, als letzter hustet ein alter 3½ Tonner Daimler mit Kettenantrieb hochbeinig mit plubberndem Auspufftopf und klappernder Kühlerhaube auf seinen Platz zurück. Der Interessent ist noch im Zweifel. „Werde morgen nochmal wiederkommen", sagt er und geht.

Knarrend schließt sich die Tür der Reparaturwerkstatt, im Verkaufsraum stülpt die Sekretärin die Haube über die Maschine, mattes Halbdunkel setzt sich zwischen Nickelkühlern und Ersatzteilen in den Winkeln fest. Die bis zur Decke reichenden Regale mit Boschhörnern, Lichtmaschinen, Anlassern, Vergasern aller Systeme, Unterdruckförderern und Armaturbrettern scheinen sich in der Stille jetzt auszudehnen und zu knistern. Ganz vorne am Schaufenster wuchten massig und schwarz drei gestreckte Riesenleiber vor Motorblocks, die Fuß- und Handhebel wie Stacheln von sich gestreckt, und drücken den mageren Leib eines kleinen BMW. an die Wand. Seltsam, wie leer plötzlich dagegen die Nickelgesichter in der Ecke aussehen, anmaßend und anspruchsvoll, dabei nebensächlich geworden, da ihnen der Motor fehlt, der sonst hinter ihnen stand. Gleichgemacht ohne Ansehen der Person, von einem zweckmäßigen Ordnungssinn hinter- und nebeneinandergereiht, drängen sich die Kühler zusammen — der barockverzierte Lincoln neben seinem verachteten Bruder Ford, die anonyme Blechbeule irgendeines Lastwagens neben einem spitz zulaufenden Mercedes, der sich mit stumpf gewordenem Nickelblitz seines schäbigen Nachbars zu erwehren sucht.

Nacht hockt in den Winkeln und deckt diese gleichgeschaltete Konkurrenz zu. Wie dunkle Tiere liegen die Motorblocks zusammengekauert, manchmal klirrt draußen ein Windstoß mit Glas und Blech. Auf dem Friedhof ballt sich das durcheinanderkriechende Gewirr von Achsen, Kotflügeln, herausgerissenen Polstern, Blech, Kabeln und Rohren zu wirren Haufen zusammen, die zuweilen an irgendeiner Stelle im vorbeihuschenden Scheinwerferstrahl eines Autos aufglitzern. An der Ziegelmauer, wo das Gewirr von Kurbelgehäusen und auseinandergebrochenen Differentialen, Backenbremsen, Schwungrädern, Getrieben und verrosteten Zahnrädern nach einzelnen Fabriken geordnet ist, huschen Ratten hervor. Weiß Gott, was sie hier fressen — rasch laufen sie über den ölgetränkten Boden, kriechen unter einen Blechberg von verbeulten Kotflügeln und zerren an der heruntergerissenen Wattierung eines Taxi-Daches. Irgendwo knackt etwas, zerreißt; vielleicht hat der regendurchnäßte Lederbezug des abgewrackten F.N.-Cabroletts die Sonnenglut der letzten Tage nicht ausgehalten. Und jetzt springt in der Ecke, in der neben der hölzernen Krankenkutschen-Karosserie ein umgefallener Jewett mit herausgerissenen Eingeweiden halb auf einem mageren Phänomen-Dreirad liegt, eine durchgerostete Niete aus dem Opelchassis, gerade an der Traverse.

„Die dritte in dieser Woche —"

„Endlich!" blinzelt aus geborstenen Scheinwerfern ein hochbeiniges Rickenbacker-Landaulett, sieht aber sofort weg. Neben ihm die kleine Wanderwanne gähnt es leer aus herausgerissenen Boderbrettern an. Ein Viehhändler brach ihr heute das Getriebe aus — gestern hat ihr ein Kaufmann aus Berlin N., der mit seinem Lieferkarren gegen einen Laternenpfahl rannte, die Vorderachse ausgespannt. Nun liegt sie mit der Nase vornüber, ihr stumpfes Hinterteil ragt hilflos in die Höhe. Ein Kartoffelladen-Anhänger bemüht sich, darüber hinwegzusehen. Seit er auf dem Chassis eines 90 PS thront — es hat ihm alles nichts genützt, der Kleinhändler aus Neukölln ging darüber doch in Konkurs — meint er sich zu der Hautevolee, die mit Front nach der Straße steht, rechnen zu können.

Irrtum — das große Sterben macht vor dem bestgespritzten Lack nicht Halt. Da bricht als erster die teure Spezialkarosserie eines 21/120er Delage zusammen. Vorn im Verkaufsraum liegt das Ungetüm von Achtzylinderblock, vor einer Woche kaufte ein Landwirt aus der Neumark das Chassis mit Achsen, Rädern, Ballonbereifung und Lenkvorrichtung als — Ackerwagen. Eine Schande... stöhnt der Trümmerberg von Karosserie mit splitterndem Glas und leerem Windschutz. Ein erstklassiges Pferdefuhrwerk — schmunzelt der Landwirt: trägt gut seine 100 Zentner, ohne mit seiner Bereifung im weichen Ackerboden einzusinken und rollt dabei leicht wie ein Dogcart. Drei Leichensteine weiter trauert die beigefarben verrostete Mercedesattrappe um ihr Differential — eine Essigfirma benötigte es für ihren Lieferwagen und kümmerte sich nicht darum, daß es in den ehemals weinroten Lederpolstern vor Jahren ein Herr Minister seine Zigarre zu rauchen geruhte. Die Kurbelwelle läuft wenigstens in einem Privatwagen in der Gegend von Uelzen, doch die Kupplung verrostet in einem Mauerwinkel neben den Aga-Teilen, ebenso wie die Zahnräder und das Lenkrad — der Windschutz war nicht einmal Kinonglas, wo er jetzt ist, weiß niemand. Ganz still verhält sich das ausgeschlachtete Phaeton, knackt nur ab und zu mit den Sperrholzverschalungen — man weiß nicht, ob man es für Annäherung oder Zurückhaltung nehmen soll. Doch neben ihm der Achtzylinder Isotta Fraschini ist tot — gestorben. Gesandtschaftswagen, Geschäftsauto, Lumpentransporter. Kein Autofriedhof kann noch etwas hinzufügen. Deswegen steht er, wie man ihn hingestellt hat, unberührt bis auf die Lichtmaschine und Anlasser. Sein Gashebel ist das einzige, was an ihm noch glänzt — dabei halb abgeschliffen und ohne Riffelung, viele Füße haben ihn getreten, jetzt braucht man ihn nicht mehr.

Dem Dixirutscher brachen sie erst heute mit Schraubenschlüsseln und Zangen den Motor heraus, um einem Kollegen für die Weekendfahrt aufzuhelfen. Ihm kommt es nicht mehr darauf an, noch mehr herzugeben — Kleine Leute geben bereitwilliger als große, die jeder für sich den Abbruch des anderen bedauern.

Nur die 10/50er Rumpler Laube steht außerhalb. Sicherlich, weil sie als Kreuzung zwischen Blechkreuzer und Reform-Kleinwohnung noch vollkommen intakt geblieben ist und sich niemand um sie kümmert, am wenigsten die Taxichauffeure die kleineren Geschäftshandlungsreisenden und die kleineren Geschäftsleute, die die größten Verheerungen auf dem Autofriedhof anrichten. Verstreut liegen die Zahnräder und Auspuffrohre, Kolbenringe, Bremsbacken und Dichtungen, schwach glitzert der Mond auf einer eingestanzten Motornummer. Längst ist sie veraltet.

Der Berg von durcheinanderragendem Blech, herausgerissenen Polstern, abgeledeten Verdecks scheint sich in dem unsicheren Licht zu bewegen, zu knistern und zu knacken. Hier fuhr ein Generaldirektor, hier ein Präsident, Der Generaldirektor fährt Straßenbahn, der Präsident ist tot. Von jedem, der am Volant saß, ist etwas in den geborstenen Karosserien zurückgeblieben, das macht sie jetzt lebendig und schwebt über dem rostigen Trümmerhaufen.

Außerdem sind ja auch noch die Ratten da.

Gerade hält gegenüber die letzte Straßenbahn. „Toll — der Schrotthaufen!" kommt deutlich eine Stimme herüber. „Toll" nicht, aber ein Beweis dafür, daß es gesünder ist, an einem Autofriedhof bei Nacht vorbeizufahren als darauf herumzustolpern. „Toll" vielleicht nur, wenn man annimmt, daß der Block eines 100-PS-Maybach und eines 15-PS-Dixi zusammen in der Gießerei vielleicht einen 40-PS-Opel ergeben.

Wer war der Erfinder des Kinematographen?

In diesen Tagen wird in Berlin Max Skladanowsky vom Verbande der Filmschaffenden als der Erfinder der Kinematographie gefeiert, und damit macht man wenigstens teilweise ein Unrecht gut. Denn die Verdienste Skladanowskys um die Technik des Lichtspiels sind so ungeheuer, daß es unverständlich ist, wenn dieser Mann jahrzehntelang in materiell sehr bedrängten Verhältnissen leben mußte, obwohl beinahe jedes Kind seinen Namen kannte.

Ist aber nun Skladanowsky wirklich der Erfinder des Kinos? In Deutschland gilt er dafür, aber in Frankreich nehmen die Gebrüder Lumière das Verdienst für sich in Anspruch, und in Amerika behauptete und bewies Thomas A. Edison, daß er selbst neben der Sprechmaschine und der Glühbirne auch den Kinematographen erfunden hat. Wer ist nun im Recht?

Genau genommen haben alle oder keiner recht, denn die Idee des bewegten Bildes, das durch eine Aneinanderreihung verschiedener Bildphasen zustande kommt, findet sich erstmalig bereits bei Plinius. Dann hat sie lange geschlummert, bis im Mittelalter von einem unbekannten Franziskanermönch die „Laterna magica" erfunden wurde. Die ersten technischen Voraussetzungen waren bereits da, als in der Mitte des vorigen Jahrhunderts der Deutsche Anschütz die Zaubertrommel erfand, die als Spielzeug noch heute Verwendung findet. Jetzt war die Idee reif. Und wie bei fast allen bedeutenden Erfindungen spielt die Duplizität der Fälle eine große Rolle, denn während Skladanowsky in Deutschland die ersten beweglichen Lichtbilder herstellt, experimentieren in Paris die Gebrüder Lumière auf demselben Gebiet. Erfolg aber hatten alle diese Experimente erst, als in Amerika Eastmann und Edison den durchsichtigen Zelluloidstreifen erfanden. Insofern also hat auch Edison sein Teil zu der Erfindung beigetragen.

Skladanowsky war mit seinem ersten Probekasten bereits im Jahre 1892 vorführungsbereit, doch mißliche Umstände verhinderten eine öffentliche Aufführung. Erst im Mai 1895 konnte er in Pankow in einem Gasthause seine ersten „lebenden Photographien" zeigen, und schon wenige Wochen später wurde Skladanowsky als Attraktion für den Berliner Wintergarten engagiert.

Im selben Jahre aber hatten sich auch die Gebrüder Lumière ihr Verfahren patentieren lassen, und seitdem besteht der Streit um die Vaterschaft des Films. — Skladanowskys Apparat beruhte auf einem anderen Prinzip als unsere heutigen kinematographischen Vorführmaschinen, denn er besaß zwei Objektive, hinter denen zwei Filmstreifen sich ruckweise vorwärtsbewegten. Die Länge der Belichtungszeit ließ die notwendige Schnelligkeit des Bildwechsels bei der Aufnahme nicht zu, sodaß Skladanowsky mit zwei Kameras arbeiten mußte, die abwechselnd ihre Schnappschüsse tätigten.

Die Form des heutigen Vorführungsapparates verdankt ihre Entstehung ebenfalls zwei Deutschen, nämlich dem Optiker Ernemann und dem Techniker Oskar Meßter, der das noch heute in etwas veränderter Form gebrauchte „Malteserkreuz" erfand, ein Zahnrad in der Form eines Ordenskreuzes, das auf einfachste und präziseste Weise die notwendige ruckartige Fortbewegung des Filmstreifens ermöglicht. Meßter ging später unter die Filmproduzenten und war z. B. während des Krieges der Hersteller wertvoller Wochenschauen. Viele deutsche Filmschauspieler, u. a. auch Henny Porten, verdanken Meßter ihren Aufstieg, denn jahrelang hat er sie als „Stars" herausgestellt. Erst im Jahre 1919 wurde der „Meßter-Film" von der „Union" übernommen, aus der sich später Deutschlands größte Filmgesellschaft entwickelte: die „Ufa". ej.

Blitz tötet Fische

Von Fischen nahm man bisher an, daß sie bei Gewitter ungefährdet und durch den Blitz nicht bedroht seien. Und doch scheint dem nicht so, denn vor kurzem wurden in einem englischen Fischteiche 22 Bachforellen durch einen Blitzschlag getötet. Drei weitere wurden betäubt, sie konnten sich aber nach einiger Zeit wieder erholen. Uebel zugerichtet waren die getöteten Fische, einem von ihnen war die Haut durch den Blitz buchstäblich abgezogen worden. Merkwürdigerweise wurden die übrigen Fische, die sich in dem Teiche befanden, nicht im geringsten betroffen. Demnach muß die Wirkung des Blitzschlages eng begrenzt gewesen sein.

Gemeinsame Ueberraschung

Hausfrau: (ertappt Diener, wie er sich an der Likörflasche aus seines Herrn Schrank gütlich tut) „Ich bin überrascht, Louis, das hätte ich nicht gedacht."

Diener: „Ich bin ebenfalls überrascht, gnädige Frau, ich hätte nicht gedacht, daß Sie noch im Hause wären."

Die Woche: „Die großen Wunschträume der Menschheit". Hans Dominik, der Meister des utopischen Romans, entwirft im neuesten Heft der „Woche" vier Zukunftsbilder. Das erste rückt die Verwirklichung des Traums vom Fliegen ohne Flugzeug in allernächste Nähe infolge des Federkleides und des Elektronenkleides. In späteren Heften erscheinen „Menschen besiedeln die Venus", „Ewige Jugend, unendlicher Reichtum" und „Bezwungene Ferne" — eine spannende, fesselnde Lektüre.

Statt Karten!

Helene Thomitzek
Walter Schubert

Verlobte

Beuthen OS. Breslau

Durch wirtschaftl. politische Verhältnisse gezwungen, habe ich meine Praxis von Laurahütte Ost-OS. nach

Gleiwitz-Sosnitza

Michaelstraße 12 (Zollbauten) verlegt.

Dentist Walter Pehlke.

Gestern rief Gott unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutti, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Liesel Schyma, geb. Kinne

im 42. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

Im Namen aller Anverwandten in tiefer Trauer

Dr. Georg Schyma.

Beuthen OS, Eichenau, Tarnowitz, Karf, den 19. Februar 1934.

Beerdigung: Mittwoch, den 21. Februar 1934, vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause Virchowstraße 16 aus.



Jawohl – die „Klein-Anzeige" spart Zeit und bringt Geld! „Kleine Anzeigen" gehören stets in die

Ostdeutsche Morgenpost

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Hochschule für Lehrerbildung. Die Fortsetzung der „Einführung in das Programm der NSDAP." durch den kommissarischen Hochschuldirektor Dr. Häuflein findet am Mittwoch, 21. Februar, 20 Uhr, statt.

Katholischer Deutscher Frauenbund. Dienstag, den 20. Februar, und immer jeden Dienstag in der Fastenzeit um 4 Uhr in der Trinitatiskirche Kreuzwegandacht. Mittwoch, den 21. Februar, um 3,30 Uhr im Konzerthaussaale Frauenbund-Sitzung. Vortrag: „Meine Wallfahrt nach Rom im Hl. Jahr". (Oberkaplan Kokoschka). Freitag, den 23. Februar, um 3 Uhr Führung durch die Luftschutzausstellung (Museum); um 4,30 Uhr Quatember-Andacht in der Trinitatiskirche. Montag, den 26. Februar, um 8 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche hl. Messe für verst. Pater Starker.

Fachschaft Friseure. Die fällige Monatsversammlung findet heute, Dienstag, den 20. Februar, abends 8 Uhr, im Bierhaus Oberschlesien statt.

Gleiwitz

VDA., Ortsgruppe und Frauengruppe Gleiwitz. Die Gutscheine für das am Mittwoch, dem 21. 2., um 20,30 Uhr im Gleiwitzer Stadttheater unter der Leitung von Professor Lubrich, Kattowitz, im Rahmen des Winterhilfswerks stattfindende Konzert des Meisterchores Kattowitz und Königshütte sind an der Kasse des hiesigen Stadttheaters beim Kauf von Eintrittskarten einzulösen. Besuch des Konzerts ist für unsere Mitglieder Ehrenpflicht. Im Anschluß an das Konzert werden die Konzertbesucher nach dem Münzersaal, Haus Oberschlesien, zu einem Beisammensein mit den Chorgästen gebeten.

Neuhaus-Besitzer-Verein e. V., Gleiwitz. Wir machen unsere Mitglieder nochmals auf die am Mittwoch, dem 21. Februar, um 20 Uhr im Blüthnersaal, Klosterstraße, stattfindende Versammlung aufmerksam. Auf der Tagesordnung stehen die bevorstehenden Entscheidungen über die wichtigsten Probleme, wie Zinssenkung, Mietsgestaltung, Neuvermietung usw. Außerdem Vortrag von Rechtsanwalt Dr. Gürtler über Straßenanliegerkosten. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit dieser Fragen empfehlen wir sämtlichen Neuhaus-, Siedlungs- und Eigenheimbesitzern von Gleiwitz und Umgegend, in ihrem eigenen Interesse an der Versammlung unbedingt teilzunehmen.

Unterricht

Technische Staatslehranstalt für Maschinen- und Hüttenwesen

Gleiwitz

Beginn des Sommerhalbjahres und Aufnahmeprüfung Dienstag, den 6. März, um 9 Uhr

Beginn neuer Abendkurse (Deutsch, Rechnen, Physik, geometr. und techn. Zeichnen) Montag, den 12. März

Die Teilnahme wird auch künftigen Besuchern der Anstalt (Tagesunterricht) zur Vorbereitung dringend empfohlen. Näh. Auskunft durch Sekretariat. **Anmeldungen** sind **umgehend** einzureichen.

Wer unterrichtet einen Kriegsbesch. im **Ausstopfen** von Tieren und **Präparieren** derselb.? Angeb. u. B. 753 a. die Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen.

Hochwertige Farbbänder u. Kohlepapiere!

S. Kosterlitz
Beuthen OS.
Gleiwitzer Straße 3

Kulturbund deutscher Juden

Künstlerische Gesamtleitung: Intendant Dr. KURT SINGER

Gastspiele

Figaros Hochzeit

von Mozart

Dienstag, 20. 2. 1934, 20 Uhr Stadttheater Gleiwitz
Mittwoch, 21. 2. 1934, 20 Uhr Schützenhaus Beuthen OS

Vorverkaufsstellen:
Gleiwitz: Buch- und Kunstdruckerei „Merkuria", Ring 22
Beuthen: Jockey-Klub, Bahnhofstr. 6, Alice Freund, Kaiser-Franz-Josef-Platz 11, und an der Abendkasse.

Conrad Kissling

Spezial-Ausschank Inh.: PAUL SCHULZ
Beuthen OS, Gymnasialstr. / Tel. 5168



Heute Dienstag
20. Februar, ab 10 Uhr
Großes
Schweinschlachten
Verkauf auch außer Haus

Erstklassige Küche Bestgepflegte Biere

Sandler-Bräu



Spezialausschank
Beuthen OS., Inh. Josef Koller. Tel. 2585
Bahnhofstraße 5

Heute Dienstag u. morgen Mittwoch
groß. Schweinschlachten
in bekannter Güte auch außer Haus
Ab 10 Uhr Wellfleisch, Wellwurst und Schlachtschüssel.
Ermäßigte Bierpreise!

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 1658 ist bei der Kommanditgesellschaft in Firma „Hermann Schweinitz" in Beuthen OS. eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Oberingenieur Hermann Schweinitz in Beuthen OS. ist alleiniger Inhaber der Firma. **Amtsgericht Beuthen OS.**, den 16. Februar 1934.

In das Handelsregister B. Nr. 268 ist bei der „**Hansabank Oberschlesien, Aktiengesellschaft in Liquid.**" in Beuthen OS. eingetragen: Dr. Emil Seidler hat sein Amt als Liquidator niedergelegt. **Amtsgericht Beuthen OS.**, den 15. Februar 1934.

In das Handelsregister B. Nr. 408 ist bei der „**Bandmann & Schaerf, Automaten-Vertrieb, Gesellschaft mit beschränkter Haftung**" in Beuthen OS. eingetragen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 17. August 1933 ist der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich der §§ 1 — Firma —, 6 — Dauer der Gesellschaft und des Kündigungsrechts der Gesellschafter —, 7 — Verkaufs von Geschäftsanteilen —, 8 — Bestellung der Geschäftsführer und ihrer Vertretungsbefugnis — abgeändert. Die Dauer der Gesellschaft ist bis zum 31. Dezember 1936 beschlossen und kann erst am 1. Juli 1936 zum 31. Dezember 1936 gekündigt werden. Unterbleibt die Kündigung, so verlängert sich der Vertrag alsdann um weitere drei Jahre. Dr. Viktor Olschowsky und Willy Unger sind als Geschäftsführer abberufen. Die Kaufleute Fritz Jahner und Georg Nowak in Beuthen OS. sind zu Geschäftsführern bestellt, welche die Firma nur gemeinschaftlich zeichnen können. **Amtsgericht Beuthen OS.**, den 15. Februar 1934.

In das Handelsregister B. Nr. 427 ist bei der in Beuthen OS. bestehenden Zweigniederlassung in Firma „**Schenker & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Beuthen**" eingetragen: Bruno Feix ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Friedrich Hübel in Berlin-Charlottenburg ist zum Geschäftsführer bestellt. **Amtsgericht Beuthen OS.**, den 16. Februar 1934.

Der gute Druck

Ihrer Briefbogen u. Besuchskarten, Prospekte und Kataloge, Flugblätter und Preislisten ist von

entscheidendem Einfluß

auf den Erfolg. Ihre Kundschaft soll doch einen vorteilhaften Eindruck gewinnen —: das Aeußere und die Qualität Ihrer Angebote müssen deshalb übereinstimmen. Lassen Sie Ihre Drucksachen bei uns herstellen; unsere Leistungen werden Sie befriedigen.

Im geschäftlichen u. privaten Leben entscheidet über Erfolg oder Mißerfolg immer

der gute Eindruck

Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH.

Haben Sie offene Füße

Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen? Dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten vorzüglich bewährte, schmerzstillende **Heilsalbe „Gentarin"**. Erhältlich in den Apotheken.

FILME ab heute in BEUTHEN

Kammer-Lichtspiele
Bahnhofstr. 34, Tel. 2972
Wo.: 4.15, 6.15, 8.30
So: 2.30, 4.15, 6.15, 8.30

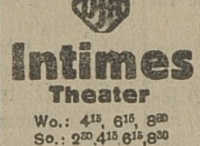
Des groß. Erfolges wegen bis Donnerstag! Die Sensation aller Sensationen!
Die Fabel von **KING-KONG**
Ein phantastischer amerikanischer Trick- und Sensationsfilm **in deutscher Sprache** nach einer Idee von **Edgar Wallace**
Großes Beiprogramm / Ufa-Tonwoche

DELI Theater
Dyngosstr. 39

Der große Erfolg! Nur noch 3 Tage!
Anny Ondra in dem Großton-Lustspiel
Das verliebte Hotel
Ab Freitag: Dorothea Wieck in „Wiegenlied"

Capitol Beuthen
Ring – Hochhaus

Ein gewaltiges Erlebnis für jeden!
Wir verlängern bis auf Weiteres!
Hans Westmar, ein deutsch. Schicksal
Manuskript nach dem Buch „Horst Wessel" von Hanns Heinz Ewers
Spielbeginn täglich 16.15 — Letzte Vorstellung 20.30



Intimes Theater
Wo.: 4.15, 6.15, 8.30
So.: 2.30, 4.15, 6.15, 8.30

Wir verlängern bis Donnerstag!
Ein lachend. Film voll echten Humors u. echter überschäum. Fröhlichkeit
Das lustige Kleeblatt (Gasthaus zur treuen Liebe)
mit Harald Paulsen, Hugo Fischer-Köppe, Oskar Sabo, Senta Söneland, P. Heidemann

SCHAUBURG am RING

Magda Schneider, Herm. Thimig
in ihrem erfolgreichsten Film
Maria, das gehört sich nicht
Dazu das reichhaltige Beiprogramm.

Palast Theater
Beuthen-Roßberg

Nur 3 Tage! Dienstag — Donnerstag.
Mona Maris in **Manuela**
Eine Liebesgeschichte vom Rio Grande
Beiprogramm: **Carlo Aldini**
Der Schrecken der Verbrecher

Krankenkasse AG. nimmt Mitglieder auf bis 70 Jahr. ohne Zuschlag. Zeitgem. Monatsbeiträge. Zuschrift. unt. B. 748 a. die G. d. Z. Beuthen

Laden mit 2 Schaufenst., anschließ. 3-Zimm.-Wohnung m. Bad u. Beigelaß sofort zu vermiet. Näh. Gleiwitz, Hydebrekstraße 2, I., rechts.

Sehr gut erhalt. **Klavier** zu verkaufen. Spediteur Kaluza, Beuth., Ostlandstr.

Stellenangebote

Werbedamen f. leichte W.-Tätigkeit für die Stadt ges. Kein Verkauf, prompte wöchentl. Auszahlung. **Vertreter gesucht.** Vorstellung heute, Dienstag, nachm. 5—6 Uhr. Nossau, Beuthen, Gerichtsstraße 8, I.

Freundl. besch. jg. **Mädchen**, ohne kochen, mit Wäsche, f. 3-Pers.-Haush. ges. Zeugn. Bed. Zuschr. unt. B. 750 a. d. Gesch. d. Ztg. Beuthen.

Stellengesuche

Geeignet f. Vers.-gesellschaft pp. **Pens. Beamter** sucht Inkasso-Geschäft. (Verm. zwischen Deutsch- und Poln.-Oberschles.) Kaut. vorh. Ang. unt. B. 747 a. d. G. d. Z. Beuthen.

Vermietung

Schöne sonnige **3-Zimmer-wohnung** nebst Beigel. sof. zu vermieten. Zu erfragen bei Frl. Laska, Beuthen, Gust.-Freyt.-Str. 1

Möblierte Zimmer

Ruhig., gut möbl. **Zimmer** groß, sonn., mögl. m. Klav. u. Balk. (Loggia), evtl. mit kl. Schlafzimm., v. Dame b. kinderlos. christl. Leuten für 1. März ges. Evtl. ganze Pens. Preisang. u. B. 749 a. d. G. d. Z. Beuth.

Jung. Mann sucht **Zimmer** m. voll. Verpfleg. ab 1. März. Ang. unt. B. 752 a. die G. d. Z. Beuthen.

Verkäufe

Dienstag, den 20. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich im Auktionslokal, Gr. Blottnitzastraße, **1 Regulator** und **1 Radio m. Lautsprecher** u. a. m., ferner um 11,15 Uhr an Ort u. St. (Speditionsfirma Werfft, Hohenzollernstr.) anderweit gepfändet: 1 Ladentisch, 8 Warenregale m. Schiebe u. Fenster zwangsweise versteigern. Biakowski, Obergerichtsvollz.

3000 m Schienen 90 mm hoch, mit Laschen sofort für Kauf oder Miete lieferbar. Schles. Bahnbau-Gesellschaft, Berlin W. 50, Tauentzienstraße 14

Kaufgesuche

Hanomag-Lieferwagen 1 bis 1½ To., gut erhalten u. fahrbereit, wird sofort gesucht. Angeb. m. Preis unt. B. 751 an die Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen.

Inserieren bringt Gewinn!

Grundstücksverkehr

Garten (Bauplatz) Ecke Hindenburg- u. Kleinfeldstraße, zu verkaufen. Angeb. unt. B. 711 an die Gschst. d. Ztg. Bth.

Villa, 10 Zimmer, komf. Ausstattung, großer, gepflegt. Garten, Garage etc., zu verkaufen. Angeb. unt. B. 754 an die Geschäftsstelle dies. Ztg. Beuthen OS.



H 135/34 b

Zum Geschirrwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's imi

Aus Oberschlesien und Schlesien

470000 Mark für Arbeitsbeschaffung

Der Haushalt des Landkreises Beuthen-Tarnowitz

(Eigener Bericht)

Beuthen, 19. Februar. Der Landkreis Beuthen-Tarnowitz legt jetzt seinen Haushaltsvoranschlag für 1934 vor, der mit 3 712 071,— RM Einnahmen und mit 4 442 403,— RM Ausgaben abschließt. Es ergibt sich demnach ein vorläufiger Fehlbetrag von 730 332,— RM, in dem jedoch noch nicht die aus dem Finanzausgleich zu erwartende Summe enthalten ist. Wenn, wie zu erwarten steht, diese Ueberweisungen in der gleichen Höhe wie für das Vorjahr erfolgen, so dürfte der Fehlbetrag für 1934 weit kleiner sein als in den vergangenen Jahren. Es besteht somit die begründete Aussicht, auch den Haushalt des Landkreises, der sich in einer besonders schwierigen wirtschaftlichen Lage befindet, in absehbarer Zeit restlos zu sanieren.

Der Haushaltsvoranschlag wurde am Montag durch den Vorsitzenden des Kreisausschusses, kommissarischen Landrat Deloch, der Presse erläutert. Wenn man an die früheren Jahre denkt, in denen die Durchbringung des Kreishaushaltes stunden- und zuweilen tagelange Debatten im Kreisparlament erforderte, so kann man das jetzige verkürzte Verfahren, den Plan der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen, nur begrüßen.

Komm. Landrat Deloch

betonte zunächst, daß auch der Etat des Landkreises an den Maßnahmen der Vergangenheit kranke und seine Zahlen daher erst allmählich auf einen normalen Stand gebracht werden könnten. Man habe sich in den verflossenen Jahren vielfach übernommen und Ausgaben gemacht, für die keine Deckung vorhanden war oder die sich später als nicht nutzbringend erwiesen. Der Haushaltsplan des Jahres 1933 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 5 218 500,— RM ab **und weist trotz restloser Ausschöpfung sämtlicher Steuerquellen und einer nur ausnahmsweise vom Finanzminister genehmigten Erhöhung der Kreisabgaben einen ungedeckten Fehlbetrag von 1⅕ Millionen RM auf, der in der Hauptsache auf den Steuerrückgang und erhebliche Mehrleistungen für Wohlfahrtserwerbslose zurückzuführen ist.**

Endgültige Zahlen liegen jetzt erst für den Haushalt von 1932 vor, der mit einem Fehlbetrag von 533 574,— RM abschließt. Der zunächst höher scheinende Fehlbetrag von 730 332,— RM für 1934 verkleinert sich durch die zu erwartende Summe aus dem Finanzausgleich, die sich auf über 600 000,— RM belaufen dürfte, auf nur etwa 130 000 RM. Auch der restliche Fehlbetrag soll, wie komm. Landrat Deloch versicherte, nach Möglichkeit durch weitere Einsparungen verringert werden.

Aus dem Etat für 1934 seien folgende Endzahlen genannt:

	Einnahme	Ausgabe
Allgemeine Verwaltung	104 555	409 490
Bauverwaltung	25 800	201 125
Schulen und Volksbildung	70 210	114 940
Wohlfahrtslasten	1 449 730	2 501 960
Verwaltung der Hauszinssteuerhypotheken	128 300	128 300
Unternehmen und Betriebe	111 100	106 240
Liegenschaftsverwaltung	183 700	192 334
Finanzverwaltung	1 359 822	509 160
Schuldenverwaltung	278 854	278 854
	3 712 071	4 442 403

Die Wohlfahrtslasten sind noch immer außerordentlich hoch und spiegeln die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Landkreises durch die Kriegs- und Nachkriegsfolgen und die Marktferne des oberschlesischen Industriegebietes sowie das Flüchtlingselend wider. Andererseits wissen wir, daß sich unser Gauleiter und Oberpräsident Brückner die größte Mühe gibt, der oberschlesischen Wirtschaft zu helfen. Hier sei besonders an den Bau des oberschlesischen Kanals gedacht, für den große Mittel flüssig gemacht worden sind und durch den rund 4000 Arbeiter mehrere Jahre hindurch Beschäftigung finden werden.

Die Aufwendungen für die Wohlfahrtserwerbslosen konnten trotzdem um 10 Prozent herabgesetzt werden.

Es wird angenommen, daß bei Zunahme der Wirtschaftsbelebung im Rechnungsjahre 1934 ein weiterer Rückgang der Wohlfahrtslasten eintreten wird und die zur Zeit immer noch angespannte Finanzlage des Kreises gesunden kann.

Die Finanzverwaltung erfordert im allgemeinen dieselben Zuweisungen wie im vergangenen Jahre. Die Schulden des Landkreises belaufen sich auf 6 929 670,— RM, so daß sich das Reinvermögen des Landkreises (Gesamtvermögen 10 710 273,— RM) auf 3 780 603,— RM beziffert. Die größte Schuld ist die für den Bahnbau Mikultschütz—Brynnek eingesetzte Summe von 800 000,— RM, die der Kreis jedoch erst ab 1938 zu verzinsen und zu tilgen hat. Bis dahin erfolgt dies aus den Leistungen der Reichsbahn.

Erheblich ist die Belastung aus den Gutskäufen und dem Waldpark Miechowitz—Rokittnitz. Bei der Kreisschänke, die mit 360 000,— RM erbaut worden ist, wird sich wegen der schlechten Lage im Wirtsgewerbe eine höhere Pacht nicht erzielen lassen. Bis jetzt beträgt diese 4000,— RM. Wegen der für die Güter Miechowitz—Rokittnitz zu zahlenden Pacht ist inzwischen ein Schiedsgericht angerufen worden, um eine Angleichung der Pacht an die jetzigen landwirtschaftlichen Verhältnisse zu erreichen.

An Kreiskommunalabgaben sind in den Haushaltsplan 887 040,— RM eingestellt worden. Gegenüber dem Vorjahre ergibt das eine Mehreinnahme von 67 450 RM. Der Landrat ist mit dem Kreisausschuß der Auffassung, daß die 472 360 RM aufgewendet. Die wichtigsten Maß- Kreissteuern eine Höhe erreicht haben, die eine weitere Steigerung nicht mehr verträgt. Im einzelnen werden folgende Kommunalabgaben erhoben:

100 %	der Einkommen- u. Körperschaftssteueranteile sowie der Bürgersteuer in Höhe von	440 680,— RM
75 %	der Grundvermögenssteuer (100 % — 217 365,—)	163 023,— RM
250 %	der Gewerbeertrag- und Kapitalsteuer (100 % — 104 190,—)	260 475,— RM

Im Außerordentlichen Etat ist eine Reihe von Maßnahmen eingesetzt, die in erster Linie der

Arbeitsbeschaffung

und der Verbesserung der Kreisstraßen dienen. Insgesamt werden hier für nahmen sind: Chausseemäßiger Ausbau eines Teilstückes der Straße Groß-Wilkowitz—Georgendorf 148 000,— RM, Ausbau der Chaussee Stollarzowitz—Glinitz 190 000 RM, Ausbau der Dorfstraße in Ptakowitz 20 000 RM, Dramaregulierung 50 000 RM, Abtrag der beiden Halden nördlich der Kreischaussee Stollarzowitz—Miechowitz 30 000 RM, ferner die Ausführung von elektrischen Hausanschlüssen in Kempczowitz und Stollarzowitz (Siedlung) und der Anschluß von Georgendorf und Kunary an das elektrische Stromnetz. Die erheblichen Grundförderungszuschüsse, die in erster Linie für die Erdarbeiten geleistet werden, sind in diesen Beträgen bereits enthalten.

Nach einem Kinobesuch erschossen

Selbstmord des Bobreker Mörders

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 19. Februar. Der Mörder der Frau Wendriner aus Bobrek, Stach, hat sich am Montag um 12.30 Uhr in einem Hotel in Hindenburg erschossen. Der Kriminalpolizei war bekannt geworden, daß er sich in Hindenburg aufhalten sollte; sie hatte bereits alle Fahndungsmaßnahmen zu seiner Ergreifung in die Wege geleitet. Stach hatte sich am Sonntag mit seiner Frau in Hindenburg getroffen. Beide haben im Laufe des Nachmittags ein Kino besucht und sich am Abend in dem Hotel eingemietet, wo sie die Nacht zusammen verbrachten. Am Montag mittag hat sich der Mörder dann in Gegenwart seiner Frau erschossen. Sie will von seinem Vorhaben angeblich nichts gewußt haben.

Hierzu erfahren wir weiter: Montag nachmittag gegen 13,50 Uhr wurde die Feuerwehr auf Veranlassung der Kriminalpolizei nach einem Hindenburger Lokal gerufen, wo der Mörder der Gastwirtsehefrau Wendriner aus Bobrek, der 31jährige Heizer Josef Stach, erschossen aufgefunden wurde. Stach hatte sich hier als Vertreter ausgegeben und ein Zimmer gemietet. In diesem hat er sich, da er wohl keinen anderen Ausweg mehr wußte, erschossen. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses gebracht.

Stach hatte sich und seine Frau, die sich seit Donnerstag voriger Woche in Hindenburg aufhielt und von der scheußlichen Mordtat nichts wußte oder wissen will, am Sonntag abend gegen ½12 Uhr unter dem Namen Becker einlogiert. In den Mittagsstunden am Montag wollte er immer noch nicht aufstehen und schickte seine Frau nach einer Zeitung. Während sich die Frau anzog, hat sich Stach im Bett erschossen. Der sofort herbeigerufene Arzt Dr. Janus konnte nur noch den inzwischen eingetretenen Tod durch Schläfenschuß feststellen. Hierauf wurde die Kriminalpolizei verständigt, die zu ihrem größten Erstaunen feststellen mußte, daß es sich bei dem angeblichen Vertreter Becker um den gesuchten Mörder Stach handelte. Frau Stach, die ja an der Mordtat nicht beteiligt ist, wurde auf freiem Fuß gelassen. t.

Neuer Kommissar für die Naturdenkmalpflege

Ratibor, 19. Februar.

Zum neuen Provinzialkommissar für Naturdenkmalpflege in der Provinz Oberschlesien wurde an Stelle des bisherigen Provinzialkommissars Professors Eisenreich, der sein Amt vor einigen Wochen als Altersgründen zur Verfügung gestellt hat, Obersteuerinspektor Herbert Lindner, Ratibor, ernannt.

Der neue Provinzialkommissar wurde am 14. Oktober 1888 in Breslau geboren, besuchte das Realgymnasium am Zwinger, wo er Schüler des als Verfasser des „Waldbuches" rühmlichst bekannten Professors Dr. Schube war, und studierte an der Universität in Breslau Naturwissenschaften, vor allem Botanik und Pflanzen-Physiologie. Am Weltkriege nahm Lindner von 1914—1918 zuerst als Infanterist, dann als Artillerist teil. Nach Ausbruch der Revolte 1918 assistierte er einige Zeit bei Professor Rosen in Breslau am pflanzen-physiologischen Institut. Wirtschaftliche Verhältnisse zwangen ihn, in die Reichsfinanzverwaltung einzutreten. Seine besondere Liebe gilt neben seinen Berufspflichten der Natur- und Kulturgeschichte Oberschlesiens. Er ist Mitarbeiter am Schlesischen Herbar der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur und der geologischen Vereinigung Oberschlesiens. Sein Spezialgebiet war die Erforschung der Diluvialgeologie Süd-West-Oberschlesiens, wo er bei der geologischen Landesaufnahme hie und da zur Hand gehen konnte. Seine Beziehungen zur Vorgeschichte brachten es auf dieser Grundlage mit sich, daß er einer der besten Kenner der altsteinzeitlichen Kultur in Oberschlesien wurde.

Ankunft in Kassel

Herzliche Begrüßung der schlesischen Arbeitskameraden

Kassel, 19. Februar.

Am Sonntag traf auf dem Kasseler Hauptbahnhof der erste Sonderzug „Kraft durch Freude" mit rund 1000 schlesischen Arbeitskameraden ein. Der Leiter des Amtes für Wandern und Reisen für Kurhessen überbrachte den Schlesiern die Grüße der kurhessischen Arbeiterschaft, und Gaupropagandaleiter Gerland hieß die Gäste aus dem Osten im Namen des Gauleiters willkommen.

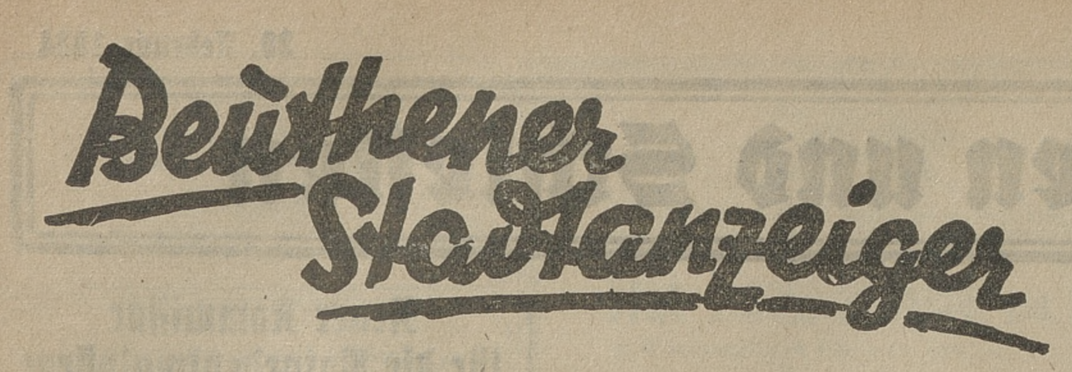
Nach weiteren kurzen Begrüßungsworten des Führers des Kasseler Vereins der Schlesier und eines Vertreters der Reichsbahndirektion dankte Kreisleiter Kloß aus Schlesien für den Empfang und übermittelte die Grüße des schlesischen Gauleiters.

Nach Einnahme einer von der Reichswehr vorbereiteten Mahlzeit wurde die Weiterreise angetreten. Ein Zug nahm seinen Weg in die Rhön, der andere ins Waldecker Land und der dritte ins Werratal.

Oberlandesgerichtsrat Prof. Dr. R. Schott †

Breslau, 19. Februar

Im Alter von 63 Jahren verstarb Sonntag nachmittag an einem Herzschlag Oberlandesgerichtsrat Professor Dr. Richard Schott. Schott, dessen Vater bereits in Breslau lehrte, wurde 1906 ordentlicher Professor an der Breslauer Universität, der er bis zu seinem Tode treu blieb und wo er zuletzt bürgerliches Recht und Zivilprozeßrecht lehrte; zugleich war er Oberlandesgerichtsrat am Breslauer Oberlandesgericht. Er ist Mitbegründer des Osteuropa-Instituts, an dem er lange Zeit als Lehrer tätig war und hat auch die sehr anerkannte Zeitschrift für Ostrecht mit herausgegeben. Zuletzt trat er bei der Dahn-Feier an die Oeffentlichkeit, wo er in ansprechender Weise über seine persönlichen Erinnerungen an Felix Dahn sprach.



Die Spitzenrosetten ausverkauft!

Während vor zwei Wochen die politischen Leiter eine Sammlung für das Beuthener Winterhilfswerk veranstaltet und insgesamt 1400 Mk. eingesammelt haben, wobei besonders günstige Sammelergebnisse Stadtrat Röhle, Kreispropagandaleiter Heinrich und Oberbürgermeister Schmieding hatten, nahmen am Sonnabend und Sonntag die Frauen der politischen Leiter und Amtswalter der Kreiswaltung der NSV. eine Straßen- und Gaststättensammlung mit gleichzeitigem Verkauf von Spitzenrosetten in Beuthen vor.

Obzwar das Wetter sehr ungünstig war, ist das Sammelergebnis sehr gut. Insgesamt gegen 1600 Mark wurden dem Beuthener Winterhilfswerk im Laufe des Montags abgeliefert. Die Spitzenrosetten sind vollständig ausverkauft worden. Besonders günstige Sammelergebnisse hatten die Frauen: Müller, Melcher, Lichotta, Kokott, Fox, Schmieding, Michna, Prehn, Stütz, Berger, Nagel, Wagner, Heling.

Bei den Sammlungen leistete die SS. den Damen in anerkennenswerter Weise Hilfsdienste. Die SS.-Männer fielen allgemein durch ihre tadellose Haltung auf.

*

* **Trauergedenken für Schuldirektor Fliegner.** Am Montag hatte sich in der Trinitatiskirche ein großer Kreis von Freunden und Verehrern des verstorbenen Schuldirektors Robert Fliegner zu einer Jahres-Trauer-Messe eingefunden. Prälat Schwierk verlas das feierliche Seelenamt, und der Kirchenchor gedachte in stimmungsvollen Chören des so früh Dahingegangenen. Später fand am Grabe Fliegners ein Trauergedenken seitens der Fliegnerschen Höheren Knabenlehranstalt statt, wobei Kränze niedergelegt wurden.

* **Verdiente Auszeichnung.** Wie wir erfahren, ist Obersturmführer Pissarski, der bekannte Führer des Beuthener Selbstschutzes, zum „Sonderbeauftragten des Obersten SA.-Führers" beim Landratsamt in Beuthen ernannt worden und hat seine Tätigkeit beim hiesigen Landratsamt sofort begonnen. Obersturmführer Pissarski hat während der Aufstandszeit den völkischen Selbstschutz in Beuthen mit Erfolg geführt und hat sich um die Stadt Beuthen große Verdienste erworben. Beim Aufbau der Beuthener SA. hat P. ebenfalls erfolgreich mitgewirkt.

Herzschlag auf dem Wege zur Schicht

Am Montag gegen 6 Uhr fand der Lenker eines Bäcker-Fuhrwerkes auf der Stollarzowitzer Straße die Leiche eines Mannes. Er lud sie auf seinen Wagen und brachte sie in das Knappschaftslazarett Rokittnitz. Der Tote wurde festgestellt als der Schlosser Hermann Koziollek, geboren am 11. 12. 95, wohnhaft in Rokittnitz, Helenenhof, Michaelstraße 3. Er hatte sich heute früh um 5,15 Uhr aus seiner Wohnung entfernt, um sich zur Schicht nach der Beuthen-Grube zu begeben. Die Todesursache steht noch nicht fest. Aeußere Verletzungen wies die Leiche nicht auf. Man nimmt Herzschlag an.

*

* **Silberhochzeit.** Bergdirektor Otto Blum und seine Gattin, Beuthen, Brüningstr. 9, feiern heute das Fest der Silberhochzeit.

* **Haus- und Grundbesitzerverein.** In der im kleinen Saal des Konzerthauses abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins Beuthen wurden zunächst die vom Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzervereine vorgeschriebenen Mustersatzungen angenommen. Der Vereinsführer, Handelsoberlehrer i. R. K. Hoffmann, behandelte dann eine Zuschrift des Reichsluftschutzbundes und empfahl den Mitgliedern den Besuch der Luftschutzausstellung im Landesmuseum, Moltkeplatz, und die Erwerbung der Mitgliedschaft im Reichsluftschutzbund. Dabei wurde weiter auf ein Schreiben des Magistrats über Erwerb der Einrichtungsgegenstände für Luftschutzräume verwiesen. Weiter kam ein Schreiben der Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft über die Ausstellung für Wohnungspflege und Sachwerterhaltung vom 18. bis 29. März zur Kenntnis. Mit dem Geschäftsführer der Gewo werden noch Vereinbarungen über die Beteiligung des Hausbesitzes getroffen werden. Auf Grund eines weiteren Schreibens des Oberbürgermeisters wurde der Versammlung empfohlen, bis zum Beginn der warmen Jahreszeit von Zwangsmaßnahmen gegen Mieter Abstand zu nehmen, bezw. sich vorher mit der Obdachlosenpolizei und der Vereinsgeschäftsstelle in Verbindung zu setzen. Nach Mitteilung des Magistrats Beuthen sollen für das Steuerjahr 1934 die gleichen Gemeindezuschläge zur Grundvermögensteuer, wie in den Vorjahren, nämlich 350 Prozent abzüglich 30 Prozent = 105 Prozent Osthilfesenkung + 245 Prozent für landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich und gärtnerisch genutzte Grundstücke und 400 Prozent zur Staatl. Grundvermögensteuer für die Mietwohngrundstücke erhoben werden. Eine Senkung der Gemeindezuschläge war nicht möglich.

* **Ueberfallen?** Am 18. 2. zeigte der Arbeiter Johann Bl. aus Karf auf dem 2. Revier an, daß er am 17. 2. gegen 19,30 Uhr von einem anderen Arbeiter überfallen und um 54 Mark beraubt worden sei. Er will bei dem Ueberfall mit einem Strick gefesselt und mit einem Taschentuch geknebelt worden sein. Außerdem soll ihn sein Gegner mit einer Flüssigkeit betäubt haben. Die Angaben erscheinen sehr zweifelhaft. Bl. hat schon früher ähnliche Anzeigen gemacht, die nicht auf Tatsachen beruhten. Hat jemand diesen angeblichen Ueberfall beobachtet? Angaben erbittet die Kriminalpolizei Beuthen.

* **Stubenbrand.** Sonntag mittag wurde die städtische Berufsfeuerwehr nach der Gymnasialstraße 16 gerufen. Dort war infolge schadhafter Feuerung des Badeofens und des Isolierbleches eine Dielung in Brand geraten. Die Feuerwehr mußte den Badeofen abnehmen, um den Brandherd freizulegen, und löschte in kurzer Zeit das Feuer mit der Kübelspritze.

Ein Meineid vor dem Schwurgericht

Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode am hiesigen Landgericht begann Landgerichtspräsident Dr. Przykling als Vorsitzender mit einer feierlichen Vereidigung der Geschworenen. Die erste Meineidsanklage, die Staatsanwaltschaftsrat von Hagens vertrat, brachte den 1898 geborenen Bäcker Max Sch. von hier auf die Anklagebank. Sch. ist ein mehrfach, auch mit Zuchthaus vorbestrafter Dieb. Auf die Frage des Präsidenten, wie der Angeklagte auf die schiefe Bahn gekommen sei, antwortete dieser:

„Ich lernte Bäcker und mußte in den frühen Morgenstunden Semmeln austragen. Oft stand ich da vor geschlossenen Haustoren. Wenn die Kunden spät mit Semmeln beliefert wurden, schimpften sie, ohne aber für eine rechtzeitige Oeffnung der Haustore zu sorgen. Da habe ich mir als Lehrling einen Sperrhaken besorgt und damit die Haustore geöffnet! So wurde ich zum Einbrecher!"

Den Meineid soll der Angeklagte 1929 in einem Scheidungsprozeß geleistet haben, in dem er mit seinem Eide bekräftigte, daß er zu der fraglichen Frau keine Beziehungen unterhalten habe. Heute gab der Angeklagte zwar solche Beziehungen zu, jedoch erst nach der Eidesleistung in dem Scheidungsprozeß. Er wurde durch die geschiedene Frau sowie durch ihre Tochter derart beschuldigt, daß ein Meineid nicht von der Hand zu weisen ist. Der Angeklagte stellte diese Beschuldigungen als einen Racheakt dar. Dazu wird festgestellt, daß nach dem Auseinandergehen **die Frau ihren einstigen Liebhaber verschiedentlich bei der Staatsanwaltschaft angezeigt und ihn auch des Giftmordversuchs an ihr beschuldigt hat.** Diese Anzeigen brachten dem Angeklagten zwei Verurteilungen wegen Diebstahls ein, während das Verfahren wegen des angeblichen Giftmordversuchs eingestellt worden ist. Das Material zu dem nun vor dem Schwurgericht schwebenden Meineidsverfahren stammt ebenfalls von der geschiedenen Frau her. Nach Vernehmung verschiedener Zeugen wurde der Termin bis auf Donnerstag vertagt, insbesondere um die Glaubwürdigkeit der Tochter der Geschiedenen als einer Hauptbelastungszeugin zu prüfen. —k.

Aquarienvereine tagen in Schomberg

Der Gau 9 des Verbandes Deutscher Vereine für Aquarien- und Terrarienkunde hielt seine Gauversammlung im Schyskaschen Lokale in Schomberg ab. Es waren Abordnungen aus den Vereinen Oppeln, Neiße, Gleiwitz, Hindenburg, Mikultschütz, Miechowitz, Rokittnitz, Bobrek sowie der gastgebende Verein „Nitella" Schomberg erschienen. Gaugeschäftsführer Kaltenborn, Gleiwitz, begrüßte die Erschienenen und berichtete über die Gauvorstandssitzung in Gleiwitz, in der er die Gaugeschäftsführung übernommen hatte. Ferner teilte er mit, daß Professor Eisenreich sein Amt als 2. Führer und Pressewart dem Gau zur Verfügung gestellt hat. Als 2. Führer wurde Kynast, Gleiwitz, bestimmt, als Pressewart Danisch, Mikultschütz. Der ehemalige Gauführer Stenzel, Bobrek, wurde zum Ehrengauführer ernannt. Der bisherige Gauschriftführer Wischniowski, Bobrek, wurde mit einer Medaille geehrt. Dem Verein Gleiwitz wurde für die zehnjährige Zugehörigkeit zum Verbande eine bronzene Plakette mit Urkunde überreicht. Es wurde beschlossen, weiter in der „Geologischen Vereinigung" zu verbleiben und dem „Reichsbund für Kultur und Heimat" geschlossen beizutreten. Nach Mitteilung der neuen Richtlinien über Massenzüchterei, Schwarzhandel usw. wurde über die zollfreie Einfuhr von Zierfischen geklagt und energisch Abhilfe darin gefordert. Bekannt wurde ferner, daß die sogenannten Fischbörsen verboten sind. Der Gau hat dafür eine Tauschstelle errichtet, die Ehrengauführer Stenzel, Bobrek, innehat. Konrektor Weseler, Oppeln, sprach über Ausflugsorte in Oberschlesien. Als nächster Gautagungsort wurde Neiße bestimmt.

Ein Heim der Bobreker SA.

Bobrek-Karf, 19. Februar.

In hochherziger Weise hat sich die Verwaltung der Vereinigten Oberschl. Hüttenwerke bereit erklärt, das frühere Stahlwerksbüro in Bobrek für ein SA.-Heim zur Verfügung zu stellen. Es handelt sich um ein schönes Gebäude, das auf Werksgelände in der Nähe des Portals 3 gelegen ist. Aus mehreren Einzelräumen wurde ein Uebungsraum geschaffen, und außerdem erhielten die beiden Bobreker SA.-Stürme je einen Raum zur Erledigung ihrer Verwaltungsangelegenheiten.

Dadurch hat die Bobreker SA. endlich ein eigenes Heim erhalten, und es ist nicht mehr erforderlich, daß die Appelle in Gastlokalen abgehalten werden. Vor allem gebührt aber der Dank der Direktion der Julienhütte sowie der Generaldirektion der Vereinigten Oberschl. Hüttenwerke, die die Schaffung eines Heimes ermöglicht haben. Die Bobreker Motor-SA. hat bereits ein eigenes Heim in einer Baracke, die ebenfalls von der Direktion der Julienhütte zur Verfügung gestellt worden ist. Hoffentlich wird sich auch bald eine Möglichkeit finden, ein Heim für die Jugendorganisationen, die Hitlerjugend und das Jungvolk, zu schaffen.

*

* **Schomberg.** Die Volksbibliothek ist aus den Räumen der alten Knabenschule in den Saal des Gemeindehauses verlegt worden.

Nationale Arbeit im Kriegerverein Karf

Im „Tivoli" tagte eine Pflichtversammlung des Kriegervereins Karf mit einer reichhaltigen Tagesordnung. Der Vereinsführer, Bergverwalter Schmidt, sprach über die Stellung der Kriegervereine im „Kyffhäuserbund". Das Deutschland von heute ist wieder das Deutschland der Ehre. Dieses Deutschland ruft in uns, daß wir wieder zueinander und füreinander stehen wie einst in der Front. Der Aufbau des neuen

Kunst und Wissenschaft

Hermann-Stehr-Feier im Staatstheater Berlin

In der erfreulichen Fülle von Veranstaltungen, die den Siebzigjährigen Hermann Stehr feiern und ehren, ist die Morgenfeier im Staatlichen Schauspielhaus besonders würdig und eigen verlaufen. Sie war künstlerisch gestützt durch die Kammermusikvereinigung der Staatsoper unter Georg Kniestädt, die Mozarts entzückendes A-Dur-Quintett meisterhaft brachte; sie klang aus mit einem des Dichters landschaftliche Verbundenheit betonenden „Schlesischen Trachtentanz", ausgeführt von der Schlesier-Gruppe im Reichsbund „Volkstum und Heimat", der das fast voll besetzte Schauspielhaus und den mit seiner Familie anwesenden Dichter außerordentlich erfreute. Maria Koppenhöfer las mit einfühlender Sinngebung Stehrs Novelle „Der Sündenfall", und Heinrich George brachte aus dem „Lebensbuch" einige besonders starke, erlebnisgebundene, weltanschauliche Gedichte wirksam und steigernd zum Vortrag, und nun ging der zunächst den beiden Künstlern geltende reiche Beifall hinauf in die große Loge zu Hermann Stehr, dem zu Ehren das Haus sich erhob. Aber diese Feier hatte ihre Besonderheit vor allem darin, daß sie sich der sichtbaren Anteilnahme und Förderung des Staates erfreute. Den 60. Geburtstag im Staatstheater zu feiern, war vor 10 Jahren niemandem eingefallen; denn dieser Hermann Stehr war ja in Farbe, Anschauung und Erfolg den aufgeblasenen „Regierungsdichtern" weltenfern. Aber heute, nicht nur, daß der Präsident der Reichsschrifttumkammer, Dr. H. Fr. Blunck, in klugen und erhellenden Formulierungen über „Dichtung und neuen Staat" sprach, Ausführungen, die er an anderen Stellen in letzter Zeit schon gegeben hat, sondern vor allem: Staatskommissar Hans Hinkel hatte die Begrüßungsansprache, und in herzlichen, warmen, überzeugenden Worten pries er den einsamen, trotzigen, im Boden verwurzelten deutschen Kämpfer, den jugendlichen, strenger Freude und Kameradschaft hingegebenen „Vater Stehr", den immer mehr ins Volk zu trager sich der nationalsozialistische Staat zur schönen Aufgabe mache. Dieses verständnisvolle Bekenntnis Hinkels fand laute Zustimmung. Stehr, frisch und sichtlich angetan von dieser ehrenden Feier, verabschiedete sich mit den Worten: „Auf Wiedersehen, zum 80.!"

Dr. Hans Knudsen.

Kammermusikabend in Kattowitz

Der vom Deutschen Kulturbund für Ostschlesien veranstaltete 2. Kammermusikabend brachte Werke von Joh. Seb. Bach und seinen Zeitgenossen zur Aufführung. Die Musik begann mit C. Ph. E. Bachs „Sonate für 2 Violinen und Klavier", gespielt von Prof. Brandenburg, Georg Kemnitz und Prof. Lubrich am Flügel. Die Ausführung ließ keinen Wunsch offen. Mit großem Interesse wurde A. Vivaldis Konzert für 3 Violinen und Klavier aufgenommen. Zu den genannten Kräften trat noch der Geiger Erich Jarczyk hinzu. Auch diese Kammermusik wurde durch die vorzügliche Ausarbeitung der Themen für den Hörer eine wahre Freude. Besonders sei Prof. Brandenburg genannt, dessen wundervoll klingendes Instrument in beiden Werken die Führung hatte. Die Aufnahme der humorvollen „Kaffeekantate" von Joh. Seb. Bach in die Vortragsfolge sei dem Leiter des Abends, Prof. Lubrich, gedankt. Obwohl für die Gesangsoli keine Berufskräfte zur Verfügung standen, überraschte die gute Wiedergabe des musikalisch köstlichen Werkes. An erster Stelle ist der Baßsolist Dr. Alfred Gawlik zu erwähnen, der den „Schlendrian" mit musikalischer Sicherheit vortrefflich sang. Zum Erfolge des Werkes trugen Frl. Dora Eckert (Sopran) und R. Czajor (Tenor) bei. Ein sauber spielendes Kammerorchester (mit einem sehr guten Flötisten) besorgte den instrumentalen Teil. Der Beifall war stürmisch. Prof. Lubrich erklärte eingangs die Werke der Vortragsfolge und begleitete feinfühlig am Försterflügel. Der schöne Abend brachte im Zeichen Bachs ein so freudiges Musizieren, daß der überfüllte Logensaal sich nur langsam leerte.

L. Sch.

Konzert-Abend in Hindenburg

Max Banaschik war der Veranstalter dieses Konzertes, das am Sonntag in der Aula der Mittelschule stattfand. Das umfangreiche Programm bot Musik von Beethoven, Händel, Bach, Verdi, Puccini, Schubert, Chopin und Schumann. Die Violinisten waren Max Banaschik, der blinde Musikpädagoge W. Lukaschek und der jugendliche G. Gorka. Besonders der letztere überraschte in Beethovens Romanze in F-Dur und dem berühmten Menuett in D-Dur durch seine frische, klare Bogentechnik und seine saubere musikalische Auffassung. Er erntete besonders starken Beifall. Banaschik und Lukaschek spielten 2 Violin-Doppelkonzerte, eines von Vivaldi und das andere in D-Moll von Joh. Seb. Bach. Außerdem spielte Lukaschek eine Händel-Sonate in F-Dur, die dank der reifen Wiedergabe ein musikalischer Genuß war. Den Gesangsteil des Abends bestritt in erster Linie R. Lukaschek, der Bruder des Geigers. Er sang mit Max Banaschik (Bariton) ein Duett aus Verdis Oper „Die Macht des Geschicks". Sein Ausdruck zeugt von tiefer Musikalität. Sein Tenor ist voll und stark, aber zugleich von einer gewissen Härte, die den Genuß beeinträchtigt. Doch klangen aus seiner Puccini-Arie aus „Tosca" soviel musikalische Leidenschaft, daß ihn der starke Beifall des Publikums zur Wiederholung zwang. L. Banaschik, der Bruder des Veranstalters, bot zwei Klaviervorträge: Schumanns Romanze in Fis-Dur und einen Walzer von Chopin in C-Dur. Während der Walzer elegant und klar im Sinne Chopins herauskam, machte sich bei der Romanze eine zaghafte Technik, ein „Kleben am Blatt" störend bemerkbar. Die Klavierbegleiterin sämtlicher übrigen Violin- und Gesangsvorträge war Frau Glagla, deren diskretes und tadelloses Spiel Anerkennung verdient.

Ein kleiner Kreis treuer Freunde klassischer deutscher Hausmusik hatte sich eingefunden und dankte für das wertvolle Konzert mit herzlichem Beifall.

F. B.

Neuere religiöse Musik

(Zur Einführung in das Konzert des Singvereins am 20. Februar im Festsaal der Hochschule)

Man hat mit Recht darauf hingewiesen, daß die Aufgabe des Künstlers eine ähnliche ist wie die des Philosophen, nämlich den Sinn der Welt zu deuten. Der Künstler enthüllt den Hintergrund der Dinge, und sieht mehr als den farbigen Abglanz des Lebens. Kein Wunder, wenn er in seinem Bemühen, bis zum letzten vordringen, immer wieder — sei es in gläubiger Bejahung, sei es in problematischem Ringen — auf Gott hingewiesen wird. Gerade den Musiker muß es besonders reizen, mit den Mitteln seiner Sprache, die in der Darstellung des Unfaßbaren ungleich eindringlicher ist als die Sprache des Wortes es ja sein kann, der Größe des Themas Gott gerecht zu werden. Aus diesem Bemühen heraus sind die gewaltigsten musikalischen Kunstwerke entstanden: Bachs Passionen, Beethovens Missa solemnis, Bruckners Symphonien. Das Problem Religion ist die Bewährungsprobe für die Tiefe der schöpferischen Kraft eines Künstlers, und es ist offenbar auch ein Gradmesser für die Kultur einer Zeit, wie weit sie noch fähig ist, Komponisten hervorzubringen, die religiösen Stoffen gewachsen sind.

Während sich in manchen Schichten des Volkes unter dem Deckmantel der religiösen Freiheit noch vielfach religiöse Gleichgültigkeit breit macht, sind die Führer in kulturellen Dingen — nicht nur in Deutschland — über diesen anmaßenden Liberalismus hinaus mindestens bis zu einem Bewußtsein der ungeheuren Tragweite der Begriffe Gott, Kirche und Religion vorgedrungen. Es ist erfreulich zu sehen, wie auch die führenden schöpferischen Musiker weit mehr als in der abgeklungenen Epoche sich religiösen Fragen zuwenden und ein offenes Bekenntnis zu Gott ablegen. Und zwar nicht so sehr im Sinne eines rein subjektiven Verhaltens, sondern in Eingliederung in die Schicksalsgemeinschaft des Volkes. Das bedeutet zugleich auch ein Sicheinsfühlen mit jenen Abschnitten der Musikgeschichte, wo Musik noch als Gottesdienst galt. Man empfindet die Verwandtschaft mit Bach, mit der herben Frühzeit der Polyphonie, vor allem aber auch mit dem ältesten musikalischen Kulturgut des Abendlandes, den gregorianischen Melodien, die ja noch heute den Kern der musikalischen Gestaltung der Liturgie im katholischen Gottesdienst bilden bezw. bilden sollten.

Gewiß werden nur solche Künstler es wagen dürfen, den Geist der Vergangenheit zu beschwören, die Stärke genug besitzen, sich nicht an ihm zu verlieren, das Alte in die Kühnheit moderner Tonsprache einzuschmelzen und ihr eigenes religiöses Erleben kraftvoll neu zu formen. Daß auf diesem Wege sich wertvolle Möglichkeiten neuer Kunst auftun, wird durch die Werke mancher moderner Künstler vielfältig bewiesen, etwa durch Reger, Bruckner (E-Moll-Messe!), L. Weber, Thomas, Distler, Knab, Schroeder, Haas, Kraft u. a.

Es wäre leicht gewesen, im Konzert des Singvereins aus allen möglichen Bezirken modernen Schaffens die eben erwähnte Synthese zwischen alter und neuer Musik aufzuweisen. Es erschien fruchtbarer, sich auf wenige Komponisten zu beschränken, in diesem Falle auf Reger, Haas und Kraft und sie mit mehr als einem Stück zu Worte kommen zu lassen. Außerdem gehören diese drei innerlich insofern zusammen, als Haas und Kraft durch die Schule Regers gegangen sind und alle drei lange Zeit in süddeutscher Atmosphäre gelebt haben oder noch leben (Haas wirkt als Professor an der Akademie der Tonkunst in München, Kraft als Domorganist in Augsburg). Stilistisch weisen darum alle drei gemeinsame Merkmale auf: sie durchbrechen nicht die Grundlagen unserer Musik wie die Atonalen, sondern bleiben trotz stärkster Dissonanzspannungen und kühnster Akkordrückungen bewußt auf dem Boden der Tradition, sie fühlen sich ferner im Volk verwurzelt, was sich namentlich bei Haas häufig in einer süddeutsch-herzlichen Art seiner Melodien zeigt, und sie nutzen gern — ohne in äußerliche Nachahmung zu verfallen — die feierliche, fast metaphysisch anmutende, uralte, aber nicht veraltete Melodik des gregorianischen Chorals aus, sodaß gelegentlich eine höchst interessante und — wie z. B. auch Pfitzners Palestrina zeigt — durchaus mögliche Verbindung von alter und neuer Musik entsteht. Allen dreien gemeinsam ist auch ihr tiefer religiöser Sinn, der sich in den Regerschen Chören in einer gelassenen, altmeisterlichen Art äußert, bei Haas in den Stücken aus seiner Deutschen Singmesse in freudiger Beschwingtheit, bei dem sehr talentvollen Kraft, auf den hinzuweisen zu dürfen dem Musiker eine besondere Freude ist, in einer fast mystischen Tiefe, die die wundervollen Zweizeiler des Angelus Silesius, die übrigens auch der Deutschen Singmesse zugrunde liegen, restlos ausschöpft.

Die aufgeführten Werke sind, abgesehen von denen Regers, für Beuthen Erstaufführungen.

J. Klövekorn.

Keine Entlassung ausgelernter Lehrlinge!

Der Treuhänder der Arbeit für Mitteldeutschland erläßt folgenden bemerkenswerten Aufruf:

„Neuerdings mehren sich die Berichte darüber, daß die Wirtschaft dazu übergeht, die zu Ostern auslernenden Lehrlinge mit dem Abschluß des Lehrverhältnisses zu entlassen. Zum Teil sind die Lehrlinge schon vor Weihnachten darauf hingewiesen worden, daß sie nach Beendigung ihrer Lehrzeit nicht weiterbeschäftigt werden können. In den meisten Fällen sollen die Lehrlinge jedoch stillschweigend nach Ablauf der Lehrzeit entlassen werden. Diese Entlassungen bringen schwere Gefahren für die Betroffenen, die Wirtschaft und das gesamte Volk mit sich.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

am Mittwoch, dem 21. Februar,

von 17—19 Uhr

Beuthen, Industriestraße 2

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost“

Den Lehrlingen gehen die während ihrer Lehrzeit erworbenen Kenntnisse zum größten Teil wieder verloren, wenn sie diese nicht weiter anwenden und vertiefen können. Außerdem führt die Entlassung von Lehrlingen dazu, daß der Wirtschaft gutgeschulte und eingearbeitete Facharbeiter in kürzerer oder längerer Zeit fehlen werden. Dieser Mangel wird sich um so früher bemerkbar machen, als die Wirtschaft sich wieder zu beleben beginnt. Schließlich sind aber solche Entlassungen mit den Richtlinien und Maßnahmen der Reichsregierung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit nicht zu vereinbaren. Ich erwarte deshalb von allen beteiligten Kreisen, besonders von den Betriebsführern und selbständigen Handwerksmeistern, daß sie alles tun werden, um den auslernenden Lehrlingen die Weiterbeschäftigung über den Abschluß der Lehrzeit hinaus zu ermöglichen!“

Deutschlands beruht auf dem Gedanken: „Ehrfurcht vor der Geschichte, unbedingtes Nationalbewußtsein und Kameradschaft zu jedem Stammesbruder!“ Die Kriegervereine sollen im neuen deutschen Staate ein wertvolles Glied sein, das in einem heldischen Volke seine Bedeutung niemals verlieren wird. Nach Erledigung von Vereinsangelegenheiten stieg ein vom Vereinsführer gehaltener, mit Beifall aufgenommener Vortrag: **„Vom Frontgeist zum Volksgeist!“** Als der Weltkrieg zu Ende war, standen wir im deutschen Vaterland verlassen da. Seit dem historischen Tage von Potsdam am 21. März 1933, dem Wendetag der deutschen Nation, können wir uns im neuen Staate wieder heimisch fühlen. Dieser Staat ist der Staat von Potsdam, geführt von Männern, die mit uns an der Front standen. Dieser Staat stellt die Verteidiger des Vaterlandes wieder an den Ehrenplatz der Nation, die Männer aus den Schützengräben haben wieder Geltung im Volke. Frontgeist wurde wieder ein Begriff. Adolf Hitler, der unbekannte Frontsoldat, schmiedete aus dem Willen die Tat. Er führte das Volk der Front und der Heimat wieder zusammen und hämmerte die hundert Millionen Deutschen in aller Welt zu neuer Einheit. Die neue Zeit verlangt von uns allen große Pflichten, nämlich voll und ganz in den Staat aufgehen, ihn schützen, hochhalten und an dem neuen Hause mitarbeiten. Es ist eine Soldatenpflicht, sich in die Front der neuen Erhebung einzureihen und sie mit der ganzen Kraft heiligen Wollens zu stützen. Der Vortrag, der mit großem Interesse gehört wurde, endete mit der Mahnung: „Laßt stark uns stehen in Not und Leid, in Bruderliebe und Einigkeit, dann bezwingen wir Schicksal und Zeit! Es lebe unser Deutschland und seine Zukunft!“

Schwurgericht Gleiwitz

Seine Frau zu Tode mißhandelt

Sicherungsverwahrung für einen Gewohnheitsverbrecher

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 19. Februar. In der Sitzung der ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode, die Landgerichtsdirektor Dr. Freiherr von Stillfried und Rattonitz leitet, stand der berufslose Adam Ruda aus Gleiwitz unter Anklage. In der Nacht zum 24. Februar v. J. mißhandelte Ruda seine Frau derart, daß sie an den Folgen der erlittenen Verletzungen starb. Adam Ruda, der nicht weniger als 18mal vorbestraft ist, und zwar wegen Bigamie, Gewalttätigkeiten, Diebstahls und verschiedener anderer Delikte, wurde zu fünf Jahren Zuchthaus, außerdem zu Sicherungsverwahrung verurteilt.

Medizinalrat Dr. Weimann führte in seinem Gutachten aus, daß die Getötete zahlreiche Blutunterlaufungen und Verletzungen erfahren hatte, hauptsächlich am Kopf, im Gesicht, an den Armen und an den Beinen. Am Hals zeigten sich Würgemerkmale. Deutliche Merkmale wiesen auch auf Fußtritte hin. Dr. Weimann erklärte, daß im allgemeinen solche Verletzungen nicht zum Tode zu führen brauchen. Der tödliche Ausgang ist in gewissem Umfange auf die Konstitution der Frau zurückzuführen. Von Dr. Fox wurden die gutachtlichen Aeußerungen Dr. Weimanns bestätigt.

Ueber den Angeklagten äußert Dr. Torka, daß er wegen Epilepsie in Behandlung gestanden habe, ein Anfall aber nicht festgestellt wurde. Dr. Lokay bekundete über den Geisteszustand Rudas, daß weder Geistesschwäche noch eine geistige Erkrankung vorliege und der Angeklagte lediglich willens- und charakterschwach sei.

Staatsanwaltschaftsrat Liebich bezeichnete den Angeklagten als einen minderwertigen Menscher und gab eine Darstellung von dem Vorleben Rudas. Der Angeklagte habe die Absicht gehabt, seine Frau zu töten. Der Strafantrag lautete auf zehn Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust und Sicherungsverwahrung. Rechtsanwalt Beeking plädierte auf Verurteilung wegen Körperverletzung mit Todeserfolg.

Das Gericht verurteilte Adam Ruda wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu fünf Jahren Zuchthaus, erkannte auf Sicherungsverwahrung und sprach die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren aus.

In der Urteilsbegründung führte Dr. Freiherr von Stillfried und Rattonitz aus, daß das Gericht die Tötungsabsicht verneint, dagegen aber festgestellt habe, daß Ruda seine Frau vorsätzlich schwer mißhandelt hat. Die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten sei zwar vermindert, aber die außergewöhnliche Roheit der Tat und die 18 Vorstrafen des Angeklagten ließen eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren für angemessen erscheinen. Die Frage, ob der Angeklagte ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher sei, habe anhand der Zahl und der Art der Vorstrafen bejaht werden müssen.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Arbeitsbeschaffung!

Um bei Erdarbeiten möglichst viele Menschenkräfte zu beschäftigen, werden in dankenswerter Weise von den verschiedenen Regierungsstellen große Pläne ausgearbeitet. So manche Arbeitsbeschaffung, die allerdings nicht gleich Tausende von Leuten beschäftigt, liegt aber so nah, daß man sich wundert, daß hierauf noch niemand gekommen ist.

Eine der wichtigsten Ausfallstraßen der Stadt Gleiwitz ist die Raudener Straße. Diese zieht sich zur Zeit zwischen zwei Sümpfen, die an den Häusern entlang angelegt sind und Bürgersteige genannt werden, dahin. Die notwendige Folge ist, daß jeder, der nicht wasserdichte, lange Stiefel an hat, gezwungen ist, auf der Straße, insbesondere auf den Geleisen der elektrischen Kleinbahn, die sich durch besondere Sauberkeit auszeichnen, zu gehen. In jedem privaten Betriebe würde ein derartiger Zustand von der Gewerbepolizei aus Sicherheitsgründen verboten werden; denn der Zwang, mitten auf der Straße zu gehen, muß zu Unfällen führen. Es erscheint geradezu fraglich, ob z. B. die Kleinbahn bei vorkommenden Unfällen nicht einen Schadenersatzanspruch aus diesen Zuständen geltend machen kann.

Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse auf der Chaussee zwischen Gleiwitz und Hindenburg. Auch hier ist der Zustand der Fußgängerwege, falls solche überhaupt vorhanden sind, derartig, daß jedermann auf der gepflasterten Mittelstraße läuft. Besonders am Abend bei dem starken Autoverkehr, der die Chauffeure zur ständigen Abblendung der Scheinwerfer zwingt, tauchen aus dem Dunkeln plötzlich mitten auf der Straße die Fußgänger auf, die man, von dem entgegenkommenden Auto geblendet, vorher überhaupt nicht hat sehen können. Dabei ist den Fußgängern, wie gesagt, nicht einmal ein Vorwurf zu machen, denn der Zustand dieses Bürgersteiges oder der Seitenwege ist derartig, daß eben jeder gezwungen ist, in der Mitte zu laufen.

Eine Befestigung dieser verwahrlosten Wege erscheint dringend erforderlich und gibt doch immerhin für eine ganze Menge Leute Arbeit. Schließlich gibt es ja doch noch viele Menschen, die auch zu Fuß gehen und gehen müssen. Auf diese sollte auch etwas Rücksicht genommen werden!

Ein Abend deutscher Jugend in Miechowitz

Die Standortleitung der HJ. und des BDM. aus Miechowitz hat am Sonntag gezeigt, was deutscher Jungen- und Mädchengeist zu vollbringen vermag. Im überfüllten Deaschen Saale in Miechowitz wurde von deutscher Jugend ein Deutscher Abend veranstaltet, wie er schöner und würdevoller nicht gedacht werden konnte. Jgg., Mitwirkende und die Besucher sind durch den Erfolg reichlich belohnt worden. Der Verlauf war eine sich stets steigernde Feststimmung der Besucher. Ein Musikstück leitete den Reigen der Darbietungen ein. Im Auftrage des Standortführers Kafczyk begrüßte Scharführer Wilczek die Erschienenen, insbesondere Pg. Polizeihauptmann Petrauschke, Pg. Arbeiterdichter Alfred Kirchner und Pg. Kreisjugendpfleger und Sozialreferent Jg. Prudlo. Ein kleiner Hitlerjunge begann die Vortragsfolge mit einem Vers. Es folgte ein Gedicht Kirchners „Ein Hitlerjunge aus OS.“, wirkungsvoll vom Jungmann Ogiolda vorgetragen. Singchöre und Sprechchöre der HJ. und Reigen des BDM. ernteten den reichsten Beifall. Die Dirigenten Paul Pawelski und Irma Mika konnten einen großen Erfolg buchen. Dann kam das mit Spannung erwartete Theaterstück „Der Hitlerjunge“. „Die Lederhosensaga“ von Münchhausen, vom Scharführer Wilczek vorgetragen, war ebenfalls sehr wirkungsvoll. Daß dieser Deutsche Abend so und nicht anders sein konnte, erkannte man in der Ansprache des Standortführers Kafczyk. Nur so kann sich ein Erfolg für die deutsche Jugendbewegung in Deutschland Adolf Hitlers auswirken, was auch Pg. Prudlo als Sozialreferent der Jugendbewegung bestätigte. Das Beste aber hatten sich die Veranstalter bis zuletzt vorbehalten. Ein junges Talent deutscher Dichtkunst brachte ein eigenes Gedicht zum Vortrag. Der Beifall hat unserem jungen Pg. Pawelski gezeigt, daß man dem Verdienst die Krone reicht. Seine Zugabe, ein Sprechvers, wurde mit dem gleichen Beifall belohnt.

Gleiwitz

Sieben Verhandlungen vor dem Sondergericht

Am 23. und 24. Februar tagt das schlesische Sondergericht in Gleiwitz. **Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Schauwecker, Beisitzer sind die Landgerichtsräte Kickhefel und Meusel. Die Anklage wird durch Staatsanwaltschaftsrat Dr. Nugel vertreten. Es werden am ersten Verhandlungstage vier, am zweiten Verhandlungstage drei Verfahren durchgeführt. Unter Anklage stehen der Zimmermann Peter Krawczyk aus Mikultschütz wegen Verbreitung unwahrer Nachrichten, der Maschinensteller Bernhard Batke aus Waldenhausen, Kreis Lippe, wegen des gleichen Delikts, der Zimmermann Johann Borsez aus Bobrek-Karf wegen Verbreitung verbotener Druckschriften, der Milchverkäufer Josef Zick aus Hindenburg wegen Verbreitung unwahrer Nachrichten und weiterhin wegen des gleichen Delikts die Witwe Bella Wisttyniecki, geb. Narkel, aus Beuthen, der Musiker Max Prahl aus Hindenburg und der Volksschullehrer Josef Lerch aus Bodland, Kreis Rosenberg.**

*

* **Reifeprüfung an der Technischen Staatslehranstalt.** Die Technische Staatslehranstalt für Maschinen- und Hüttenwesen hat ihr Winterhalbjahr beendet. Die Reifeprüfung haben bestanden: Gerhard Bock, Kottenlust, Helmut Draub, Gleiwitz, Josef Heurich, Altwette, Erich Kolode, Gleiwitz, Heinrich Korkus, Groschowitz, Erwin Lück, Gleiwitz, Friedrich Menzel, Hindenburg-Biskupitz, Walter Mischok, Beuthen, Helmut Pissarczyk, Beuthen, Siegfried Schneewolf, Hindenburg, Karl Viola, Hindenburg, Ehrenfried Winkel, Finnentrop in Westfalen.

* **Vom Kolonialen Frauenbund.** In der gut besuchten Monatsversammlung gedachte die Vorsitzende, Frau Münnich, des Todes der ersten Ehrenvorsitzenden der Kolonialgesellschaft, Frau Dr. h. c. Hedwig Heyl, Berlin, die dem Bunde zehn Jahre hindurch eine treue Beraterin gewesen sei. Sodann wurden die Schulverhältnisse in den ehemals deutschen Kolonien erörtert. Die Vorsitzende wies auf den am 28. Februar im Evangelischen Vereinshaus stattfindenden Kolonialabend hin, an dem Landrat Heidtmann, der selbst in den Kolonien war, sprechen wird. Im April werden die Gedenktage an das 50jährige Bestehen der deutschen Kolonien begangen. Der Kolonialverband wird diese Tage festlich begehen. Die Mitglieder wurden aufgefordert, schon jetzt Spenden für das nächste Weihnachtsfest zu sammeln, damit den Deutschen in den Kolonien wieder eine Freude bereitet werden kann. Besonders erwünscht sind auch Bücher, vor allem Klassiker.

* **Der Meistersche Gesangverein in Gleiwitz.** Am Mittwoch gibt der Meistersche Gesangverein Kattowitz gemeinsam mit der Chorvereinigung Königshütte und dem Orchester des Oberschlesischen Landestheaters ein Konzert, das unter Leitung von Professor Fritz Lubrich steht. Das Programm, in dessen Verlauf auch Alfred Otto und Gerti König vom Oberschlesischen Landestheater und Luzie Kaleja (Klavier) solistisch Chorwerk „La vita nuova“ nach Worten Dante

Oppeln rüstet für den Empfang der Amtswalter

Oppeln, 19. Februar.

Untergauleiter Landeshauptmann Adamczyk hat Oppeln für die große Amtswaltertagung und Vereidigung der Amtswalter auserwählt in der festen Ueberzeugung, daß die Stadt den über 10 000 alten Kämpfern und Amtswaltern aus Oberschlesien einen würdigen Empfang bereiten wird. Oberbürgermeister Leuschner wendet sich an die Oppelner Bevölkerung, sich dieses Vertrauens würdig zu erweisen. Insbesondere bittet er die Bürgerschaft, die Häuser zu beflaggen und zu schmücken. Ebenso bittet er die Bürger, den schon am Vortage eintreffenden Amtswaltern Freiquartiere zur Verfügung zu stellen. Anmeldungen sind an die Untergauleitung (Tel. 2963) zu richten. Oppeln muß sich hierbei als hundertprozentig nationalsozialistisch erweisen. Außer dem Untergauleiter wird Gauleiter und Oberpräsident Hellmuth Brückner anwesend sein, sodaß beiden Ehrenbürgern von Oppeln die Ehrenbürgerbriefe überreicht werden können. Für Sonntag, den 25. Februar, wird eine besondere Polizeiverordnung erlassen werden, wonach Lebensmittelgeschäfte aller Art sowie Tabakwarengeschäfte offenhalten dürfen. Die Oppelner Geschäftswelt dürfte durch den Besuch von über 10 000 alten Kämpfern eine erfreuliche Belebung erfahren.

Alighieris auf, mit dessen Aufführung der Meister-
Aligieris auf, mit dessen Aufführung der Meistersche Gesangverein schon vor Jahren einen großen Erfolg zu verzeichnen hatte und die auch vor kurzem in Beuthen wieder ausgezeichnet gelang.

* **Junges Mädchen überfallen.** Im Stadtteil Sosnitza, in der Nähe des Schützenhauses, versuchte ein unbekannter junger Mann, ein junges Mädchen zu überfallen. Der Täter ist 23 bis 25 Jahre alt, etwa 1,50 Meter groß und war mit blaugrauem Mantel und blauer Schildmütze mit Kokarde bekleidet. Er hat rote Flecken im Gesicht und gelbliche Mundpartie. Er machte einen heruntergekommenen Eindruck und sprach oberschlesische Mundart. Sachdienliche Angaben werden im Zimmer 67 des Polizeipräsidiums entgegengenommen.

Hindenburg

Der Bund Königin Luise treu zu Adolf Hitler

Vom Gaupressewart des Bundes Königin Luise wird uns geschrieben:

„Der Bund bekennt sich mit 4000 Führerinnen nach wie vor in unverbrüchlcher Gefolgschaft zu dem Führer Adolf Hitler, dem nationalsozialistischen Staat und seiner Bundesführerin, Wenn die Landesführerin von Westfalen in ihrer Presseerklärung behauptet, unsere ganze Arbeit sei heute nur noch ein Kampf um das Fortbestehen des Bundes, so geben wir zur Antwort: Der Bund Königin Luise hat nach seiner Wiederanerkennung im Herbst 1933 durch den Führer seine Aufgabe, den nationalsozialistischen Gedanken hineinzutragen in die deutsche Frauenwelt, in allen Ladesteilen erfüllen können. Für den Bund Königin Luise gilt das Wort des Führers: „Mitglied einer Idee ist, wer für sie kämpft." In hingebender Arbeit wurde überall Vertiefung in Hitlers Geist, in nationalsozialistische Ideen und Reformen erzielt. Wir sprachen mit unseren Kameradinnen in unseren Pflichtabenden über ihre volkstümlichen Aufgaben, über Fragen der Rasse und Eugenik. Auf letzterem Gebiet sind in den vergangenen drei Monaten über 200 Vorträge „Kampf für ein gesundes Geschlecht" allein von hierfür staatlich geschulten Kameradinnen in den verschiedenen Ortsgruppen gehalten worden. Wir arbeiten gemeinsam mit den anderen Frauenverbänden an dem großen Winterhilfswerk und erbrachten den Beweis dafür, daß das Bestehen des Bundes Königin Luise gerechtfertigt ist. Der Bund Königin Luise ist aus kleinen Anfängen in elf Jahren organisch gewachsen und wurde so ein behauener und zuverlässiger Baustein, den wir mit reinem Herzen und Händen dem Baumeister Adolf Hitler boten und den er in seinem Werte erkannte. Daher ist es unsinnig anzunehmen, es könne der Bund Königin Luise ein Sammelbecken für Unzufriedene und Reaktionäre werden. Sämtliche Führerinnen des Bundes Königin Luise weisen deshalb auf das nachdrücklichste die Behauptung der einstigen Landesführerin von Westfalen zurück, denn sie stehen mit ehrlichem Herzen zu dem Treuebekenntnis ihrer Bundesführerin, für Adolf Hitler und sein großes Werk".

*

* **Endgültige Ernennung des neuen Leiters der Deutschen Bühne.** Die Reichsleitung der Deutschen Bühne hat den bisherigen kommissarischen Ortsgruppenleiter Lehrer Heering endgültig bestätigt.

* **Ein nachahmenswerter Entschluß!** Die Fachschaft der Zollbeamten, Ortsgruppe Biskupitz, ist geschlossen der NS.-Volkswohlfahrt beigetreten. Wir hoffen, daß dieses Beispiel recht zahlreiche Nachahmer findet!

* **Schlageter-Oberrealschule.** Vom 15.—17. Februar fand die Reifeprüfung statt. Den Vorsitz führte als staatlicher Kommissar im ersten Teile der Prüfung Oberschulrat Fitzek, im zweiten Teile Oberstudiendirektor Hauck. Als Vertreter des Patronats nahm Stadtrat Dr. Hübner teil. Folgende Abiturienten erhielten das Reifezeugnis: O Ia: Foik, Gusy, Igler (gut), Januschowski, Kowollik (gut), Mayer, Muschallik, Ochmann, Stoklossa, Thomale (mit Auszeichnung), Tuchs und Wittwer. O Ib: Badura, Ertel, Florian, Launer, Mrozik, Mrusek, Müller, Pietruschka (gut), Schönfelder (gut), Schüller, Sobotta, Teichgräber, Wagner, Zalewsky und Zimmer (gut). Gleichzeitig legten folgende Schüler die Lateinprüfung ab: Januschowski, Launer, Pietruschka, Schönfelder.

* **Die Neuordnung des GHG. in Hindenburg.** Auf Grund der Anordnungen des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, ist der Gesamtverband Deutscher Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibender in eine Reichsbetriebsgruppe Handel, eine Gruppe Handwerk und eine Gruppe Gewerbe in der DAF. umgewandelt worden. Im Sinne dieser Anordnungen hat die Kreisamtsleitung Hindenburg der NS. HAGO die Neuordnung des GHG. innerhalb ihres Kreisbereichs vorgenommen und die Vollzugsmeldung der Gauleitung der NS. HAGO. bereits überreicht. Um eine bessere Betreuung der Mitglieder zu erreichen, hat die Kreisamtsleitung ihr Arbeitsgebiet in Ortsgruppen eingeteilt wie folgt: Ortsgruppe Hindenburg-Nord, Hindenburg-Süd, Hindenburg-Zaborze, Biskupitz und Mikultschütz. Amtsleiter für die Ortsgruppe Hindenburg-Nord wurde Buchhändler Pg. Karl Sacher; die Leitung der Ortsgruppe Hindenburg-Süd bleibt in Händen des Kreis-Amtsleiters Pg. Heinz Olesch. Für die Ortsgruppe Zaborze wurde Gastwirt Pg. Alfons Kurzaj, für Biskupitz Tischlermeister Pg. Eugen Chmel, für Mikultschütz Kaufmann Pg. Alfons Kostka bestimmt. Propagandaleiter für die Kreisamtsleitung der NS. HAGO ist der Lichtspielhausbesitzer Pg. Eduard Maletzki. Desgleichen wurden die Ortsgruppenbetriebsführer und Propagandawarte bestimmt. Die Geschäftsstellen befinden sich für die Ortsgruppe Hindenburg-Nord Noahstraße 1; Hindenburg-Süd Schecheplatz 3, I.; Zaborze, Kronprinzenstraße 524; Biskupitz Beuthener Straße 48; Mikultschütz Tarnowitzer Straße 6 a.

* **Zaborzer Gattenmörder vor den Geschworenen.** Vor einem Jahr, am 25. Februar 1933, erschoß der Hindenburger Schlosser Erich Dietrich seine junge Ehefrau. Am Donnerstag hat sich nunmehr Dietrich vor den Schranken des Gleiwitzer Schwurgerichts zu verantworten. Die Anklage lautet auf Totschlag an seiner Ehefrau, auf versuchten Totschlag an seinem Schwiegervater, auf Nötigung und Vergehen gegen das Waffengesetz. Der Grund der Bluttat ist Eifersucht. Dietrich lernte seine Frau schon in deren 17. Lebensjahr kennen. Seitdem verfolgte er sie ständig mit einer maßlosen Eifersucht. Obwohl Dietrich sie dauernd mißhandelte, kehrte Lucie Muschiol immer wieder zu ihm zurück und heiratete ihn schließlich in Leipzig, kurz nachdem er ihr in einem Streit 11 Messerstiche beigebracht hatte. Am Abend des 25. Februar fand die Ehetragödie ihren Abschluß. Nach der Bluttat betonte der Täter immer wieder, er habe seine Frau über alles geliebt und sei von ihr zu der schrecklichen Tat gereizt worden. Die Voruntersuchung hat dieser Auslassung offenbar recht gegeben, denn die Staatsanwaltschaft hat eine Mordanklage nicht erhoben. —t.

Neue Steinzeitfunde aus dem Kreise Leobschütz

Ratibor, 19. Februar.

Vor einiger Zeit ging durch die Presse die Nachricht, daß aus der Gemarkung Roben, Kreis Leobschütz, eine Steinplatte mit Hakenkreuzzeichnung aufgefunden worden ist. Den Bemühungen von Hauptlehrer Kempe, Roben, ist es zu verdanken, daß dieses Fundstück der Oberschlesischen Provinzialdenkmalspflege Ratibor vorgelegt wurde. Leider hat sich erwiesen, daß es sich nicht um eine vorgeschichtliche Arbeit handelt, sondern daß erst in unseren Tagen das altgermanische Symbol eingedrückt worden ist. Der Fund darf daher nicht mit den sonst auf vorgeschichtlichen Funden in Oberschlesien beobachteten Hakenkreuzzeichen verwechselt werden. (Vergl. Germanenheft „Aus Oberschlesiens Urzeit" Heft 20).

Unzweifelhaft echt sind dagegen neun neuentdeckte Siedlungsplätze aus dem 3. Jahrtausend v. Chr. in der Gemarkung Roben. Von allen diesen Stellen sind nach und nach durch die Aufmerksamkeit der Schulkinder Steinäxte, Feuersteine, Klingen und sogar ein Wirtel, der beim Spinnen verwandt wurde, entdeckt worden. Somit erklärt sich, daß bereits in der Eiszeit, als Mammut, wollhaariges Nashorn, Höhlenbär und Renntier in Oberschlesien lebten, der Mensch in der Südwestgegend des Kreises Leobschütz siedelte. In der jüngeren Steinzeit finden wir hier die Bauernkultur des donauländischen Kulturkreises, u. a. bezeugt durch Pflugscharen, Hacken usw. Die nordische Bauernkultur hat als Beweisstücke ihrer Anwesenheit Streitäxte zurückgelassen. Ein Axtbruchstück wurde am Dorfteiche gefunden. Es besteht aus einem nur in Mittelschlesien vorkommenden Serpentingestein. Seiner Form nach gehört das Fundstück zu den Streitäxten des „Zobtener Typs". Es besteht kein Zweifel, daß dieses wichtige Fundstück auf dem Handelswege nach Oberschlesien bereits im 3. Jahrtausend v. Chr. gelangt ist.

Bahn frei für das Auto!

Dr. Todt über die Reichsautobahnen

In der Lessingschule Berlin trat der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Todt, zum ersten Male mit einem Vortrag über die Reichsautobahnen vor die Oeffentlichkeit. An dem Beispiel des Gesetzes über die Reichsautobahnen wies Dr. Todt einleitend auf den schöpferischen Geist nationalsozialistischer Gesetzgebung hin, die zum Unterschied der früheren eine Entwicklung einleite, und erläuterte an Hand der Kraftfahrzeugbestände der großen Nationen die wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten, die Deutschland infolge seines relativ geringen Kraftfahrzeugbestandes bietet.

So verbrauche z. B. die deutsche Automobilindustrie etwa 190 000 To. Stahl pro Jahr, die amerikanische dagegen 4,5 Millionen To.

Wenn es auch nur gelänge, den deutschen Automobilbestand dem Englands oder Frankreichs anzugleichen, so würde allein schon dadurch eine gewaltige Produktionssteigerung der deutschen Stahlindustrie erzielt werden.

Eine großzügige Motorisierung des Verkehrs kann sich jedoch nur voll entfalten, wenn dem Auto die Fahrbahn gegeben wird, auf der seine Möglichkeiten voll ausgenutzt werden können. Aus dieser Erkenntnis heraus habe der Führer, Reichskanzler Adolf Hitler, den Bau der Reichsautobahnen eingeleitet. Die Reichsautobahnen, für die bisher

ein Durchgangsstraßennetz von 6000 bis 7000 Kilometer festgelegt

sei, werden für jede Richtung eine 7,5 Meter breite Fahrbahn erhalten, die durch einen 5 Meter breiten Grünstreifen getrennt und an den Außenseiten von 1,5 Meter breiten Banketten begrenzt sind. Grundsätzlich werden sie sich von anderen derartigen Anlagen dadurch unterscheiden, daß sie bewußt dem Landschaftscharakter angepaßt werden, während andererseits in landschaftlich eintönigen Gebieten die Autobahn das bestimmende Element sein soll. Um Ermüdungen durch allzu lange gerade Strecken zu vermeiden, werden die Autobahnen im Flachlande nur Geraden bis zu 3 bis 4 Kilometer aufweisen;

keine Kurve im Flachlande wird einen Radius von unter 2000 Meter erhalten,

Steigungen werden nicht mehr als 5 Prozent ausmachen. Bei den Strecken im Gebirge gelten in der Regel ebenfalls diese Grundsätze. Nur wo es die Bodenverhältnisse nicht gestatten, werden die Zahl und der Durchmesser der Kurven, der Grad der Steigungen usw. davon abweichen. Um das Problem der Blendung durch entgegenkommende Fahrzeuge zu lösen, werden noch in diesem Jahre Versuche unternommen werden. Die Lösung wird wahrscheinlich in einer Verbindung von Hecken und Strauchwerk zwischen den Fahrbahnen und verbesserten Scheinwerfern der Wagen liegen. Durch nebelsichere Beleuchtung oder Reflektoren soll auch den nachts verkehrenden Autos eine Leitlinie gegeben werden.

Zu der Frage „Autobahnen oder nicht" führte Dr. Todt aus, das der vorwiegend landwirtschaftliche Zugtierverkehr, die Radfahrer und Fußgänger von den Straßen des allgemeinen Verkehrs nicht vertrieben werden könnten. Bei zunehmendem Motorverkehr würden die nicht motorisierten Straßenbenutzer über kurz oder lang mit der Forderung eigener Wege auftreten. Und diese Forderung bewilligen, hieße dem Kraftverkehr ein vollkommen unzulängliches Straßennetz hinterlassen.

Die Auswirkungen des Kraftverkehrs auf Autobahnen erläuterte der Vortragende an einigen interessanten Beispielen. So würde die 600 Kilometer lange Strecke Berlin—München, für die Schnellzüge 8—10 Stunden benötigen, mit dem Auto in 5—6 Stunden bewältigt werden. Die Post könnte etwa alle drei Stunden einen Schnellwagen verkehren lassen, und dadurch den Briefverkehr wesentlich beschleunigen, und der Lastkraftwagen, der heute für die Hin- und Rückfahrt zwischen den beiden Städten eine Woche und mehr benötige, könne sie in 2—3 Tagen bewältigen.

Dadurch, daß sich die Reichsbahn direkt am Kraftverkehr beteiligen wird, wird jede Konkurrenz zwischen Auto und Eisenbahn, die stets das wichtigste Massenverkehrsmittel bleiben werde, ausgeschaltet.

Zum Abschluß hob Dr. Todt die im Bau der Autobahnen liegende Arbeitsbeschaffung hervor. 300—400 Millionen Mark werden pro Jahr aufgewandt, und ¼ Million Arbeiter finden für 6 Jahre Beschäftigung. Für das bisher vorgesehene Programm seien etwa 260 Millionen Kubikmeter Erdbewegung nötig, 4—5 Millionen Kubikmeter Beton und ½ Million To. Eisen würden verbraucht.

Radium auf der Schreibmaschinentaste

Brünn. Um ein Haar wäre die 19jährige Tochter eines Brünner Ehepaares das Opfer eines teuflischen Verbrechens geworden, das von einem abgewiesenen Verehrer gegen sie ausgeheckt wurde. Das Mädchen, die Kontoristin Marie S., arbeitete eine Zeitlang in Brünn, erhielt aber dann durch Vermittelung von Bekannten einen Posten in Polen, wo sie bei entfernten Verwandten Unterkunft fand. In den ersten Wochen zeigte Marie ein sehr lustiges Wesen, bis vor einem halben Jahr mit ihr eine seltsame Veränderung eintrat. Sie hatte auffallend oft unter Schlaflosigkeit und Sehstörungen zu leiden. Es stellten sich gichtartige Schmerzen in den Handgelenken ein, von denen besonders die drei mittleren Finger der rechten Hand betroffen wurden. Schließlich stellte das Mädchen an diesen Fingern eigenartige Veränderungen der Haut fest. In ihrer Verzweiflung wandte es sich an einen Arzt um Hilfe, doch konnte sich auch dieser die Herkunft der seltsamen Störungen und Veränderungen nicht erklären. Er vermutete zuerst eine Hautkrankheit, doch blieb die Heilbehandlung ohne jeden Erfolg. Maries Zustand wurde immer bedenklicher, besonders als sich schließlich sogar vorübergehende Blindheitsanfälle einstellten. Das Mädchen kam körperlich und seelisch furchtbar herab, denn auch die Aerzte schienen gegen das geheimnisvolle Leiden nichts ausrichten zu können. Erst bei den kürzlich vorgenommenen Inventurarbeiten wurde durch eine zufällige Entdeckung das Rätsel dieser Krankheitserscheinungen geklärt. Zwei Bürokolleginnen der Patientin blieben eines Abends über die gewohnte Bürozeit in ihrem Arbeitsraum zurück. **Als sie beim Verlassen des Büros das Licht ausknipsten, bemerkten sie an der Schreibmaschine ihrer Kollegin Marie S. ein phosphoreszierendes Leuchten,** das von der Taste mit der Ziffer 7 auszugehen schien. Die beiden Mädchen meldeten ihre Entdeckung am nächsten Tage dem Büroleiter, der die Schreibmaschine genauer untersuchen ließ. Es stellte sich heraus, daß die verdächtige **Taste mit einer Lösung von Radium-Chlorbarium bestrichen war.** Es ist dies eine Substanz, die man auch in der Uhrenfabrikation zur Erzeugung leuchtender Zifferblätter und Zeiger benutzt.

Da die Kontoristin sehr oft Zahlen zu tippen hatte und daher auch mit der präparierten Taste oft in Berührung kam, nahm sie die giftige Substanz in ihrem Körper auf. Wäre der verbrecherische Anschlag nicht rechtzeitig entdeckt worden, so hätte er für das Opfer die traurigsten Folgen haben können. Die polizeiliche Untersuchung hat schon nach kurzer Zeit ergeben, von wem dieser unglaubliche Anschlag ausging. **Der Täter war ein 45jähriger Laborant namens Josef Kopriva, der bei der gleichen Firma angestellt** war und sich in das Schreibfräulein verliebt hatte. Als er eines Tages von dem Mädchen energisch zurechtgewiesen wurde, beschloß er, sich für diese Abweisung zu rächen. Er bestrich insgeheim die Schreibmaschinentaste mit der Radiummasse, und nur die zufällige Entdeckung dieser Tat konnte das Mädchen vor einem tragischen Schicksal bewahren. Kopriva wurde verhaftet. Da sich Anhaltspunkte dafür ergeben haben, daß er möglicherweise geisteskrank sei, soll er zunächst in einer Irrenanstalt auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

Schüsse in einem Riviera-Hotel

Paris. In Nizza hat sich ein seltsamer Mordversuch und Selbstmord ereignet. Ein Züricher, Albert Meier, der in Trier geboren ist, war in einem Hotel mit einer Begleiterin abgestiegen, von der man nur den Vornamen Jaqueline wußte. Aus unbekannten Gründen gab die Frau auf Meier einen Revolverschuß ab, der ihn in die Brust traf. Sie nahm sich dann das Leben durch einen Kopfschuß. Man vermutet, daß die Tat entweder im Zustande der Trunkenheit oder eines narkotischen Rausches begangen worden ist. Nach dem „Matin" handelt es sich bei der Begleiterin Meiers um Juliette Pompon, Tänzerin und Mannequin aus Genf.

Die wachsende Siedlung nach biologischen Gesetzen. Von Leberecht Migge. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis kart. 2.40 RM. Mit dem Siedlungswesen wird jetzt Ernst gemacht. Zwei Gesichtspunkte stehen dabei im Vordergrund, einmal die Arbeitsbeschaffung, auf der anderen Seite das vielleicht noch wichtigere Problem der intensivsten Ausnützung des deutschen Bodens. Migge geht von dem Grundsatz aus, daß für ein Siedlungswesen, das dauernden, befriedigenden Erfolg für den Siedler und für die Volkswirtschaft bringen soll, nur ein System intensivster Bodenbewirtschaftung möglich ist, ein System, das den Aufbau der Siedlung vom Kleinen durch organisches Wachstum ermöglicht.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

Für die Küche

Schellfisch mit Kartoffeln.

Zutaten: 1 Pfund gekochten Schellfisch, 1½ Pfund in der Schale gekochte Kartoffeln, 50 g Fett, 1 Zwiebel, Salz, etwas Pfeffer, 10 Tropfen Maggi's Würze, 2 Eßlöffel Senf.

Zubereitung: Den gekochten Fisch befreit man sorgfältig von Haut und Gräten. Die geschälten Kartoffeln schneidet man in Scheiben, fügt die Fischstücke sowie die feingeschnittene Zwiebel und den Senf hinzu. Nun macht man in der Bratpfanne das Fett heiß, schüttet alles zugleich hinein, läßt die Masse unter öfterem Rühren gut durchbraten, schmeckt nach Salz ab, gibt etwas Pfeffer hinein und macht das Gericht mit 10 Tropfen Maggi's Würze fertig.

Von einem Einbrecher beschossen

Cosel, 19. Februar.

Der 20jährige Alfons Marx sollte am frühen Morgen die Pferde des Gemeindevorstehers J. Hahn in Kostenthal (Kr. Cosel) füttern. Als er über den Hof kam, fand er dort einen Sack und daneben die Geschirre der Pferde. Im Schuppen stieß er auf einen fremden Mann, der sofort eine Pistole zog und einen Schuß auf den Knecht abgab, glücklicherweise, ohne zu treffen. Der Einbrecher flüchtete und entkam.

Vorläufig noch keine Auflösung

Das Landesfinanzamt Oberschlesien nach Breslau verlegt

Neiße, 19. Februar. Wie wir erfahren, wird das Landesfinanzamt Oberschlesien in Neiße noch im Laufe dieses Monats nach Breslau verlegt werden. Das Landesfinanzamt Oberschlesien bleibt jedoch als solches einstweilen bestehen; seine Auflösung bleibt der zu erwartenden Verwaltungsreform vorbehalten. Sämtliche Abteilungen außer der Devisenstelle sollen am 1. März die Weiterführung ihrer Arbeit an dem neuen Sitz voll aufnehmen. Die Devisenstelle bleibt vorläufig noch für einen weiteren Monat in Neiße.

Die Wetterlage in den Bergen

Die Temperaturen lagen gestern in sämtlichen deutschen Gebirgen nur wenige Grad unter Null. In den tieferen Lagen taut es sogar vielfach. Zu Schneefällen ist es seit Sonnabend nur in den schlesischen Gebirgen gekommen. Die Beschaffenheit der Schneedecken in den anderen Gebirgen hat sich weiter verschlechtert. Im Harz, im sächsischen Bergland sowie im Schwarzwald bestehen zur Zeit nur mäßige Bedingungen für Ski und Rodel. Im Thüringer Wald, in den schlesischen Gebirgen sowie in den bayrischen Alpen läßt sich dagegen in höheren Lagen der Schneesport noch recht gut ausüben.

Ratibor

* **Versuchter Raub.** Die Witwe Josefa Lukas wurde auf der Luisenstraße von einem Unbekannten überfallen. Der Täter versuchte, ihr mit Gewalt die Handtasche zu entreißen, was ihm jedoch nicht gelang, da Vorübergehende zu Hilfe kamen. Der Täter konnte unerkannt entkommen.

* **NSBO. Ratibor.** Am Sonnabend fand die erste General-Mitgliederversammlung der NSBO., Ortsgruppe Ratibor Stadt und Land, statt. Kreisbetriebszellenleiter, Pg. Irzig, eröffnete die Versammlung und gedachte der Aermsten der Armen, für die eine Sammlung veranstaltet wurde. Nach einem Vortrag wurde ein Theaterstück aufgeführt, das großen Beifall fand. Daraufhin sprach der Kreisleiter der PO., Pg. Hawellek, über die Entstehung der NSBO. und die Bildung der Ortsgruppe Ratibor, die nach den Ausführungen des Redners unter großen Schwierigkeiten erfolgte. Anschließend wurde eine interne Sitzung der Amtswalter abgehalten. — Die zweite Werksbesichtigung durch die Amtswalter der NSBO. galt der Schloßbrauerei, wo der Werdegang des Bieres das größte Interesse der Besucher fand.

* **Die Verteilung von Mehlscheinen** usw. für die Gruppen Süd und Nord findet von Mittwoch bis Freitag, 23. Februar, statt. Es wird auf die Aushänge beim Arbeits- und Wohlfahrtsamt sowie an den Verteilungsstellen hingewiesen.

*

Faschismus und Jugenderziehung. Freitag, 20 Uhr, spricht in der Aula des Staatsgymnasiums (Jungfernstraße) Privatdozent Dr. F. Messerschmidt, Breslau, über **„Faschismus und Jugenderziehung"**. Schöne Lichtbilder werden den Redner bei seinen Ausführungen unterstützen.

Cosel

* **Einmarsch der SA.-Standarte 62 erst am Sonnabend.** Durch Erkrankung des oberschlesischen SA.-Führers, Brigadeführers Pg. Ramshorn, Gleiwitz, wird die bereits für Mittwoch angekündigte Einweihung der SA.-Standarten-Dienststelle in Cosel auf Sonnabend, dem 24. Februar, verschoben. An vorgenanntem Tage werden Pg. Heines, Obergruppenführer und Pg. Ramshorn, Brigadeführer, in Cosel anwesend sein.

* **Besichtigung der Standartendienststelle 62.** Die Verlegung der Standartendienststelle 62 von Ellguth nach Cosel bringt neues Leben in unsere Stadt. Die Standartendienststelle befindet sich im Wirtschaftsgebäude I neben dem Finanzamt. Für Sonntag war die Coseler Bevölkerung zur Besichtigung der Standartendienststelle eingeladen. Ein Verwaltungssturmführer führte die Besucher in die einzelnen Räume und erläuterte deren Bestimmung. Ein Saal, der eine größere Zahl Personen aufnehmen kann, ist für Führerbesprechungen und für Unterrichtszwecke vorgesehen. In diesem Saal befinden sich zu beiden Seiten der vom Führer gestifteten Standarte die Fahnen der einzelnen Sturmbanne und die Kommandoflagge des Oberführers. Am Sonntag nachmittag weilte Obersturmbannführer Kernbach in Cosel, um im Auftrage von Obergruppenführer Heines die neu geschaffenen Diensträume der Standarte 62 zu besichtigen. Obersturmbannführer Kernbach sprach sich lobend über die von Sturmbannführer Geise schön und zweckentsprechend eingerichteten Räume der Dienststelle aus.

* **Die Schule für völkische Weltanschauung** veranstaltete eine öffentliche Versammlung. Kreisschulungsleiter Pg. Weißmann sprach über das Winterhilfswerk. Nicht Almosen geben, sondern opfern wollen wir. Der letzte deutsche Volksgenosse muß in Deutschland fühlen, daß er nicht verlassen ist. Das ist die Aufgabe der NS. Volkswohlfahrt. Auf Grund der Zahlen konnte man feststellen, was das Winterhilfswerk des Kreises Cosel in den vergangenen Monaten geleistet hat, und daß jeder, der hier mit geopfert hat, stolz sein kann.

*

* **Winterbesichtigung im Arbeitsdienstlager Klein-Althammer.** Arbeitsführer Lange besichtigte die Arbeitsdienstabteilung 122/2 in Klein-Althammer, um sich vom Stande der körperlichen und geistigen Winterausbildung zu überzeugen. Um 10 Uhr stand die gesamte Abteilung auf dem Formübungsplatz angetreten. Anschließend fand eine Besichtigung der gesamten Unterkunft statt. Nach dem gemeinsamen Essen führte der Sportwart mit der Abteilung eine Körperschule vor. Daran schloß sich der Dienstunterricht an. Eine Kritik, an der sämtliche Führer teilnahmen, beendete die Besichtigung.

Groß Strehlitz

* **Die NS. Frauenschaft** veranstaltete eine Versammlung, an der die Gau-Kulturwartin, Pgn. Frl. Kubitzki, teilnahm. Diese gab den Amtswalterinnen Anleitungen über die Betreuung der acht Arbeitsgruppen. Nach einem gemeinsamen Mittagessen sprach die Kreis-Frauenschaftsleiterin Frau Sczobrok über organisatorische Angelegenheiten.

* **Im Handwerkerverein** wurden nachstehende Vorstandsmitglieder ernannt: Friseurmeister Paul sen. Vereinsführer, Tischlermeister Horn stellv. Vorsitzender, Mechanikermeister Naguschewski Schriftführer, Schneidermeister Maciejczyk stellv. Schriftführer, Fleischermeister Puzik Kassierer.

*

* **Leschnitz.** Am Sonntag wurde hier eine Ortsgruppe im Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands durch Steuerinspektor Wieczorek, Gleiwitz, gegründet. In den Vorstand sind kommissarisch verpflichtet worden: Rektor Igel zum Führer, Kaufmann Carl Böhm zum Schriftführer, Justizwachtmeister Johann Scholz zum Kassierer.

Guttentag

* **Der diesjährige Frühjahrssaatenmarkt,** der im Saale des Deutschen Hauses abgehalten wurde, erfreute sich eines guten Besuches. Die Veranstaltung wurde durch Kreisbauernführer Duda (Dzielna) eröffnet. Abteilungsvorsteher Sappok von der Landesbauernschaft Oberschlesien hielt einen Lichtbildervortrag über Sorten und Düngungsfragen unter besonderer Berücksichtigung der Lage des Kreises Guttentag. Im Verlaufe der Veranstaltung ergriff ferner Direktor Launer von der hiesigen Landwirtschaftsschule das Wort. Er sprach über den Kalkdienst, die in Verbindung mit diesem für den Kreis Guttentag geplanten Maßnahmen und den in Kürze abzuhaltenden Obstbaulehrgang.

Oppeln

Brigadeführer Ramshorn besichtigt die Oppelner SA.

Die Standarte 63 der SA. unter Führung von Oberführer Scholz wurde am Sonntag durch Brigadeführer, Polizeipräsident Ramshorn, Gleiwitz, besichtigt. An dieser Besichtigung nahm auch das Anwärter-Depot der SA. teil. Außer Brigadeführer Polizeipräsident Ramshorn und Oberführer Scholz nahm auch Polizeidirektor Standartenführer Metz, an dieser Besichtigung teil. Wie immer, so hinterließ auch diesmal die Standarte den besten Eindruck. Bei den Klängen der SA.-Standarten-Kapelle erfolgte am Ring ein Vorbeimarsch vor den Führern.

Die Oppelner Einbrüche vor der Strafkammer

Eine „erfolgreiche" Einbrecher-Anfänger-Laufbahn haben trotz ihrer Jugend die Gebrüder Georg und Otto Giesa aus Oppeln hinter sich, die sich am Montag vor der Strafkammer wegen 46 Einbruchsdiebstählen, die sie von Mai 1931 bis Ende November 1933 in Oppeln ausgeführt hatten, verantworten mußten. Der Urheber zu diesen Einbrüchen war der jüngere Bruder Georg, der in einer Oppelner Schlosserei beschäftigt war, die hauptsächlich Schaufenster- und Schaukästenausbauten ausführte. Auf diese Weise wurde er mit den Schlössern für Schaukästen vertraut. Die beiden Brüder „besuchten" alle Geschäftszweige, statteten sich von Kopf bis Fuß aus, verabsäumten aber dabei nicht, auch in Lebensmittelgeschäfte, Photohäuser, Eisenwarenhandlungen, Radiohäuser, Buchhandlungen und Galanteriewarengeschäfte einzubrechen. Die Angeklagten, die aus achtbarer Familie stammen, erklärten, daß sie infolge Arbeitslosigkeit auf die Verbrecherlaufbahn gekommen sind. Die gestohlenen Sachen wollen sie lediglich zu ihrem Gebrauch gestohlen und nur einen Photoapparat verkauft haben. Ein Teil der Sachen, die sie nicht brauchen konnten, haben sie wieder zurückgetragen und in die Hausflure gestellt. Von ihrer Frechheit zeugte der Einbruch in das Schaufenster des Haus- und Küchenmagazins von Hoffmann am Ring, den sie am hellen Tage ausführten und wobei sie auch das Schicksal ereilte. Da die Angeklagten bisher unvorbestraft sind, beantragte der Staatsanwalt wegen gemeinschaftlichen schweren Bandendiebstahls je drei Jahre Gefängnis. Der Verteidiger konnte bei der einwandfreien Schuld der Angeklagten nur für mildere Verurteilung plädieren. Das Gericht ging jedoch über den Antrag des Staatsanwalts hinaus und verurteilte die Angeklagten zu je vier Jahren Gefängnis.

*

* **Stiftung für die Sebastiankirche.** Nachdem im vergangenen Jahr die Sebastiankirche umgebaut worden ist und nunmehr wieder regelmäßig Gottesdienste stattfinden, haben zwei wohltätige Oppelner Bürger der Pfarrgemeinde vom Hl. Kreuz einen Kreuzweg gestiftet. Die Kirche hat dadurch eine wesentliche Verschönerung erfahren.

Wie wird das Wetter?

Eine durchgreifende Wetteränderung ist zu erwarten. Arktische Kaltluftmassen stoßen aus dem Gebiet Grönland-Island nach Südosten vor. Sie werden bereits am Dienstag unserem Bezirk Temperaturrückgang bringen. Auch in tieferen Lagen ist wieder winterliche Witterung mit Schneeschauern zu erwarten.

Aussichten bis Dienstag abend für Oberschlesien:

Bei böigen nordwestlichen Winden und wechselnder, meist stärkerer Bewölkung, Schnee- und Graupelschauer, kälter.

Der große Doktor

16 **Roman von Christian Marr** ◆ **Copyright by: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62**

„Und trotzdem diese Heilerfolge! Manchmal denke ich mir wirklich, die große medizinische Wissenschaft allein macht es auch nicht, es muß noch etwas anderes sein. Etwas Wunderbares jedenfalls, was wir nicht in den Lehrbüchern finden. Es ist fast, als ob von der Kraft Ihres Vaters, seiner sicheren Heiterkeit eine Heilwirkung ausginge. Ich weiß da noch diesen Fall: der Mann mit der schweren Bauchfellentzündung. Sepsis und wie. Hoffnungslos. Und da hat Ihr Vater den Mut, zu sagen: „Was, zum Donnerwetter? In drei Wochen werden wir auf dem Damm sein, mein Junge." Er sagte das nur aus Widerspruch gegen mich, was er ja auch sonst oft und gern tut. Und der Kerl wurde wirklich gesund."

Eine Pause trat ein. Kurt brannte sich eine Zigarette an. Plötzlich fragte er: „Mißgestimmt, Charlotte?"

„Nein, aber — ich glaube, ich bin heute etwas verkatert. Es wurde gestern spät."

„Ja, aber dafür war es kreuzfidel. Dieser Wistrick!" Er lachte hell auf in der Erinnerung.

Wistrick hatte einfach durch die ungewöhnliche Erscheinung Cillis den Kopf verloren. Seine anfängliche Verwunderung war in grenzenlose Verliebtheit übergegangen, und Cilli hatte ihr Vergnügen an diesem harmlosen Flirt. Wistrick gab sich sogar erdenkliche Mühe, seiner alten Geige Töne zu entlocken, um, wie er Rehdorf versicherte, mit Fräulein Cilli Duette spielen zu können. Er tat es natürlich nur, um Vorwände zu haben, mit Cilli zusammen zu sein.

Auch gestern abend war er unter irgendeinem Vorwand im Rehdorfschen Hause erschienen. Rehdorf hatte dann Wein spendiert, und die Stimmung war allgemein ausgelassen.

„Ja, der Wistrick — der Wistrick! — Aber wie Sie tanzen können, Charlotte!"

„Haben Sie mich denn bisher für eine überstudierte Nonne gehalten?"

„Nein, gewiß nicht." Kurt schüttelte den Kopf. „Sie sind schön, Charlotte, und jugendfroh, ein guter Kamerad mit fraulichem Empfinden."

„Aber nicht so schön wie Cilli." Charlotte warf einen Augenblick den Kopf zurück, dann errötete sie über das, was sie gesagt hatte.

„Doch, Charlotte, aber Sie sind ganz anders. Ganz anders —" das führte ihn in einen anderen Gedankengang. „Ja, Cilli — wie die tanzte — Ich bin ehrlich genug, zu bekennen, daß sie, wenigstens hier in diesem Hause, für die hier geltenden Begriffe über das Maß — Aber lassen wir das. Wistrick war ja auch zu verrückt. Das reizte sie. Sie ist dann so. Wie er ihr die Rede hielt, daß es schon immer sein Traum gewesen wäre, einer der großen Nachtköniginnen von Berlin zu begegnen —"

Charlotte sah Kurt fragend an. Er fing den Blick auf. „Ich weiß, was Sie meinen, Charlotte. Ich sollte mich — als Beteiligter — über diese Rede und über Cillis Wesen ärgern. Jetzt verstehe ich auch Onkel Rehdorf, warum er nicht wollte, daß ich noch einmal Wein einschenkte."

Charlotte wehrte ab: „Nein, Kurt, das dürfen Sie nicht annehmen —"

„Und wenn es so gewesen wäre — nun — es war lustig." Er betonte das, als machte er einen Schlußstrich.

„Ja, Kurt, es war nur lustig."

„Sie haben schon recht, Charlotte. Wenn ich mir auch manchmal den Kopf zerbreche, warum ich nicht mehr Grund in Cillis Verhalten finde, um mich zu ärgern, um Cilli Vorwürfe zu machen, ich weiß nicht, Charlotte, merkwürdig, daß ich mit Ihnen über das alles reden kann, ja — daß ich zuinnerst sogar Wert darauf lege. Es ist wirklich manchmal, als wenn mich das, was Cilli tut, nichts anginge. Doch diesmal ist das nicht der Grund meiner früheren Toleranz in diesen Dingen. Nein, ich glaube vielmehr, Charlotte, daß Sie der Grund zu dieser Einstellung sind."

Ein heißes, seliges Gefühl erfüllte Charlotte. Sie dachte: wie er das sagt — er ist eben ein Mann und deshalb ein herrlicher törichter Junge. Dem plötzlichen Glücksgefühl folgte der plötzliche Argwohn; ich bin töricht in meiner Hoffnung, es ist nur eine Mißstimmung in ihm über das Mädchen, das er liebt. Sie fühlte sich der Situation nicht gewachsen, wich Kurt aus und sagte: „Später," und schon war sie aus der Tür. Kurt ging nachdenklich ins Sprechzimmer hinüber.

Unter Wilkuweits Führung kamen gleich darauf schwedische Seeleute von einem Dampfer, der draußen lag, in die Sprechstunde. Ein Maschinist wäre durch Sturz in die Maschine geraten und hätte sich schwere Verletzungen zugezogen.

„Ich komme sofort." Kurt nahm den Oelrock vom Haken und griff nach dem Südwester.

Charlotte war unhörbar ins Sprechzimmer gekommen. Mit den Worten: „Ob Sie mich brauchen würden?" stellte sich Kurt in den Weg.

„Nein, wackere Kameradin, Sie müssen schon hierbleiben, wenn etwas kommt." Kurt nahm die Instrumententasche, dann folgte er den Männern, die in Eile führten.

Auf der Straße trafen sie Cilli. „Wohin Kurt?" fragte sie gutlaunig und breitete die Arme vor Kurt aus.

Er gab ihr freundlich Auskunft, und schon erklärte Cilli: „Ich komme mit."

„Es wird kalt sein, Liebes," sagte Kurt herzlich, weil er sich über das Interesse an seiner Arbeit freute.

„Aber fabelhaft interessant," gab Cilli zurück.

Kurt war ernüchtert und erklärte sehr bestimmt: „Es geht nicht, Cilli, bei einem Schwerverletzten können wir dich nicht brauchen."

„Ich will aber doch mit." Cilli beharrte wie ein trotziges Kind.

„Aber es geht nicht, glaub' es mir," bat Kurt und streckte ihr die Hand hin: „Auf Wiedersehen, ich habe Eile."

Da ging Cilli ohne Gruß ins Haus.

Als Kurt das Rehdorfsche Haus wieder betrat, hörte er Lachen im Speisezimmer. Er öffnete die Tür. Wistrick kam ihm etwas befangen entgegen und sagte, daß er sich als Kavalier doch nach dem Befinden einer gewissen Dame hätte erkundigen müssen.

„Und er glaubt mir nicht, daß mein Befinden gut ist," lachte Cilli. Sie saß auf dem Tisch und ließ die schlanken Beine herunterpendeln.

„Jawohl, Kurtel, er glaubt mir nicht, hält mir den Puls, ich meine das Händchen, spricht die Arie von „eiskalt" und so weiter — aber mein Befinden ist wirklich ausgezeichnet." Sie holte ihre Puderbüchse hervor und begann sich zu schminken.

Kurt stand schweigend da, er kam von einem Sterbenden, hatte nicht mehr helfen können. Und nun wollte ihm das Umstellen auf einen leichten Ton nicht gelingen.

Wistrick ließ sich gar nicht stören, Cilli wieder anzuhimmeln. Sie fuhr ihm gerade mit der Puderquaste über die Nase, dabei klirrten die Reifen, die sie um ihren Arm trug.

Kurt schwieg noch. Es wurde Wistrick unbehaglich. Er bemühte sich um den Beginn eines ablenkenden Gespräches: „Diese Armbänder, Fräulein Cilli, herrliche Stücke.

„Es sind wirklich einige sehr schöne darunter. Betrachten Sie sie einmal näher." Cilli nahm unbefangen die Hand Wistricks, führte sie an einen der Ringe: „Sehen Sie einmal diesen da."

„Das ist ja ein indischer —" sagte Wistrick erstaunt.

„Ein indischer, Sie haben recht, mein Freund. Aus dem Land der glühenden Zauberträume, Sie sind," Cilli sah ihm mit einem flimmernden Blick in die Augen. „Sie sind wirklich ein Kenner der Kostbarkeit."

Da beugte Wistrick sich impulsiv nieder auf ihre Hand, küßte sie inbrünstig. Einen Augenblick wollte Kurt ein Gefühl des Zornes überfallen — dann verzog er den Mund — lächelte.

Cilli hatte mit einer leichten Bewegung ihre Hand frei gemacht und begann sich erneut zu pudern: „Der Ring ist übrigens eine schöne Erinnerung, das Geschenk eines indischen Prinzen, — für —"

Will sie das Spiel noch weiter treiben? dachte Kurt, nahm seinen Mantel fester und wollte das Zimmer verlassen. Da trat ihm Charlotte in den Weg: „Zurück?"

„Ja, Charlotte."

„Für?" stammelte Wistrick erregt.

Kurts spöttischer Blick, der zu den beiden hinüber ging, ließ Charlotte aufmerken. Sie stand unschlüssig da.

Cilli beugte sich zu Wistricks Ohr und sagte, für alle vernehmlich: „Das Geschenk für ein schöne Stunde." Jetzt lachte sie, hell und girrend und trotzig. Ihr Blick streifte Kurt. Das sollte Revanche sein, weil er sie nicht mitgenommen hatte, und sie wußte außerdem, daß es ihn reizte, wenn sie so sprach.

Kurt sah Cilli forschend an. Sie triumphierte. Charlotte stand verlegen da, sie errötete tief.

Wistrick küßte Cilli die Hand.

Plötzlich griff auch Kurt nach Charlottes Hand und sagte: „Erlauben Sie es mir, weil diese Hand keinen solchen Schmuck trägt."

*

An diesem Vormittag lag ein Druck über allen. Kurt hielt die Sprechstunde allein ab, Charlotte blieb unsichtbar, und Cilli füllte die Zeit aus, indem sie Kurt zürnte und sich immer tiefer in ihren Groll ihm gegenüber hineinredete. Still und unfroh nahmen die drei das Mittagessen ein. Rehdorf war noch nicht zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Der Gründer der „Republik Schwenten" 70 Jahre alt

Grünberg, 19. Februar.

Am 20. Februar begeht Pfarrer Hegemann, der Gründer der „Republik Schwenten", seinen 70. Geburtstag. Durch eine mannhafte Tat gelang es ihm, in Schwenten die bolschewistische Gefahr zu bannen, dem Vordringen der Polen Einhalt zu gebieten und durch die vorübergehende Schaffung des „kleinsten Staates in Europa" die Stadt Schwenten und die südlich gelegenen Ortschaften des Kreises dem deutschen Vaterlande zu erhalten. Nach segensreichem Schaffen und Wirken wird Pfarrer Hegemann nun zum 31. März nach 40jähriger Amtstätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand treten.

Schlesische Jagdausstellung in Breslau

Die 11. Schlesische Jagdausstellung findet in diesem Jahre zusammen mit der Schlesischen Bauernwoche (Landwirtschaftlicher Maschinenmarkt) in der Zeit vom 10. bis 13. Mai 1934 zu Breslau auf dem Ausstellungsgelände in Scheitnig statt.

In diesem Jahre werden ausgezeichnet:

a) Beutestücke, die in Schlesien nach dem 1. Mai 1933 erbeutet wurden.

b) 1. Sammlungen von schlesischen Rehgehörnen und Geweihen, sofern alle Rehgehörne und Geweihe in einem Revier und nach dem 1. Mai 1933 erbeutet sind und mit Unterkiefer zur Ausstellung gelangen. 2. Sammlungen von schlesischen Rehgehörnen und Geweihen, sofern alle Rehgehörne und Geweihe, die der Aussteller nach dem 1. Mai 1933 erbeutet hat, mit Unterkiefer zur Ausstellung gelangen.

c) Beutestücke, die von belehrendem oder hegerischem Interesse sind, sofern sie nach dem 1. Mai 1933 erbeutet wurden.

d) 1. Beutestücke, die nach dem 1. Mai 1933 von schlesischen Jägern außerhalb Schlesiens erbeutet wurden. 2. Sammlungen wie b.

Anmeldebogen sind von der Geschäftsstelle der Schlesischen Jagdausstellung, Breslau 10, Matthiasplatz 5, kostenlos anzufordern.

Partei-Nachrichten

NSDAP., Ortsgruppe Beuthen-Nord. Am Donnerstag, 20 Uhr, findet im Lokal „Zum Reichskanzler" (Ebert), Feldstraße, ein Zellenabend der Zellen 1 bis 3 statt. Die Pg. werden darauf aufmerksam gemacht, daß dies eine Pflichtveranstaltung ist. Leiter des Zellenabends ist Pg. Smolarzyk, Gräupnerstraße.

Deutscher Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes, Ortsgruppe Beuthen. Den Mitgliedern geben wir bekannt, daß wir ab sofort unsere Geschäftsstelle Tarnowitzer Straße 7 aufgegeben haben. Unsere neue Anschrift lautet: Deutsche Arbeitsfront, Betriebsgruppe Nahrung und Genuß, Ortsgruppe Beuthen, Bahnhofstraße 31, Seitenhaus links. (Im Hause Weberbauer-Ausschank.)

NDAJ. Beuthen, Fachgruppe Bergbau. Am 21. Februar um 19 Uhr findet im Konzerthaus (Diele) ein technischer Vortrag über **„Anwendungsmöglichkeiten des Strebbaues in den mächtigen Flözen Oberschlesiens"** statt. Erscheinen aller Mitglieder der Fachgruppe „Bergbau" ist Pflicht. Schriftliche Einladungen ergehen nicht.

Bund Nationalsozialistischer deutscher Juristen, Bezirk Gleiwitz-Beuthen. Die Bezirksversammlung findet am 22. Februar, 20 Uhr, im Haus Oberschlesien in Gleiwitz statt. Pg. Rechtsanwalt Mattenklott, Gleiwitz, wird den letzten Teil seines Vortrages halten. Das Erscheinen aller Mitglieder und derjenigen Herren, die ihre Aufnahmegesuche bei dem Bezirksführer eingereicht haben, ist Pflicht.

Ortsgruppe Gleiwitz-Ost. Oeffentliche Sprechabende finden allwöchentlich, stets um 20 Uhr, statt, und zwar: Dienstag Zelle Bimler und Schmiegelt im Kantinensaal des Lokwerks, Bergwerkstraße 48; Zelle Burmann im Lokal Kutscha, Linden-, Ecke Petristraße; Zelle Maleska Gasthaus Wyglenda, Tarnowitzer Landstr. 107; Sonnabend, 24. Februar, Gasthaus J. Millik, Tarnowitzer Landstraße 233 Zelle Urbanczyk. Für Pg. und Pg.-Anwärter Pflichterscheinen. Volksgenossen als Gäste des Ortsgruppenbereichs willkommen.

Deutscher Heimarbeiter- und Hausgehilfen-Verband, Ortsgruppe Gleiwitz. Am Mittwoch, 20 Uhr, beginnt im Zeichensaal der Knaben-Mittelschule, Helmuth-Brückner-Straße, unter der Leitung des 1. Kolonnenarztes Dr. med. Kaletka der Sanitätskursus für die Heimarbeiter und Hausgehilfinnen. Unsere Mitglieder ersuchen wir, sich bis Sonnabend mittag in unserem Büro, Wilhelmstraße 21, (Hinterhaus), zu melden.

Aus Ostoberschlesien

Vollstreckung der Strafe gegen den Prinzen von Pleß

Kattowitz, 19. Februar.

Wie berichtet, war der Prinz von Pleß in erster und zweiter Instanz zu drei Wochen Haft verurteilt worden, weil er ohne Genehmigung des schlesischen Woiwoden einen Danziger Staatsbürger beschäftigt hatte. Die vom Prinzen beim Kassationsgerichtshof in Warschau eingelegte Revision ist von der letzten Instanz verworfen worden. Wie die polnische Nachrichtenagentur „Pat" meldet, hat der Kassationsgerichtshof die Akten dem Burggericht in Nikolai zwecks Strafvollstreckung zugehen lassen. Das Burggericht werde jetzt seinerseits den Prinzen auffordern, seine Strafe anzutreten.

Vom Kattowitzer Bezirksgericht sind am Montag die beiden leitenden Direktoren der Telephonbaugesellschaft Triteg, Soika und Baya, ebenfalls wegen Beschäftigung von Ausländern, in diesem Falle Reichsdeutsche, zu je sechs Wochen Haft ohne Umwandlung in Geldstrafe verurteilt worden. Direktor Baya mußte die Strafe sofort antreten.

Betrügerischer Bankrott

Kattowitz, 19. Februar.

Der Untersuchungsrichter beim Bezirksgericht in Kattowitz hat gegen die in Konkurs geratene, bekannte Kattowitzer Holzfirma Schiffer & Freund ein Verfahren wegen betrügerischen Bankerotts eingeleitet. Die Gläubiger sollen hier um etwa zwei Millionen Zloty geschädigt worden sein. Das zweite Verfahren wegen betrügerischen Bankrotts geht gegen den Häutekaufmann Alfred Müller. Hier werden 3,5 Millionen Schaden gemeldet, darunter Verluste der Stadtsparkasse in Höhe von 100 000 Zloty und der Darmstädter Nationalbank in Höhe von 135 000 Zloty. —§

Das Urteil im großen Sacharin-Schmuggelprozeß

Kattowitz, 19. Februar.

In dem großen Kunzendorfer Schmuggelprozeß wurden die Anführerin der Schmuggelgesellschaft, Elisabeth Polczyk, zu sechs Monaten sieben Tagen Gefängnis und 900 Zloty Geldstrafe und die Revisionsbeamtin Emilie Sniegon, die das Kokain auf besonders verabredete Zeichen hin passieren ließ, zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis und 1000 Zloty Geldstrafe verurteilt. Von den weiteren Angeklagten wurden vier Frauen und vier Männer zu Haftstrafen von 10 bis 33 Tagen und Geldstrafen verurteilt. Mehrere Angeklagte wurden freigesprochen. Der Prozeß, der mehrere Tage gedauert hatte und der interessante Blitzlichter auf den Kokainschmuggel über die Kunzendorfer Grenze warf, wird noch eine Neuauflage erfahren, da sowohl Staatsanwalt wie Verteidiger Berufung eingelegt haben. —§.

Der Haushaltsplan der Stadt Kattowitz

Kattowitz, 19. Februar.

Der neue Haushaltsvoranschlag der Stadt Kattowitz weist gegen das Vorjahr eine Kürzung von etwa einer halben Million Zloty auf. Die Abstriche betreffen u. a. die allgemeine Verwaltung um 211 000 Zloty, die Schuldentilgung um 125 200 Zloty, die öffentliche Gesundheitspflege um 96 700 Zloty und das Bildungswesen um 71 000 Zloty. Auch die Straßenbeleuchtung wurde von 335 000 auf 320 000 Zloty zurückgesetzt. —§

Der Reisende mit den dicken Wurststullen

Rybnik, 19. Februar.

In Niedobschütz waren dem Fleischermeister Rudolf Gornik 60 Kränze Leberwurst und 23 Kränze Krakauer Wurst gestohlen worden. Lange Zeit war keine Spur von dem Spitzbuben zu finden. Da fiel der Reisende Josef Chmiel aus Rydultau durch seine dicken Wurststullen auf. Schließlich überführte man ihn des Wurstdiebstahls, als er seine zu Ende gehenden Vorräte, die er bei den Eheleuten Hamros in Niedobschütz verstaut hatte, ergänzen wollte. Chmiel und die Eheleute wurden verhaftet. —§

Schutzhaft gegen unsozialen Betriebsleiter

(Telegraphische Meldung)

Neusalz, 19. Februar. In Neusalz kam es zu einer Kundgebung gegen den Betriebsleiter der Ziegelei Blumenthal in Liebschütz, Gens. Es war bekannt geworden, daß die Ziegelei ihre Arbeiter unter Tarif bezahlte. Aus diesem Grunde wollte der Ortsgruppenleiter der NSBO. und Arbeitsfront, Pg. Mosig, mit dem Betriebsleiter verhandeln. Dieser wurde jedoch tätlich gegen den Vertreter der Arbeitsfront und beleidigte ihn aufs schwerste. Die NSBO. veranstaltete aus diesem Grunde eine Protestkundgebung in Neusalz am Rathaus, wo Ortsgruppenleiter Beigeordneter Hanke zu der Arbeiterschaft sprach. Es wurde ein Schild mitgeführt, auf dem die Unterbringung des gewalttätigen Betriebsleiters in ein Konzentrationslager gefordert wurde. Gens wurde auf Veranlassung des Landrats in Schutzhaft genommen.

40. Schlesischer Malerbundestag

Breslau, 19. Februar

Am Donnerstag wurde im großen Saal des Breslauer Konzerthauses der 40. Schlesische Malerbundestag eröffnet. Zum ersten Male zeigte sich bereits in dem äußeren Bilde eines Handwerkstages die innere Zusammengehörigkeit des Meisters mit seinen Gesellen und Lehrlingen. So wohnten der Eröffnungsfeier nicht nur viele schlesische Maler aus der ganzen Provinz, sondern auch zahlreiche Gesellen und sogar 400 Lehrlinge in ihrer Arbeitskleidung bei. Der Obermeister der Breslauer Innung, Bitter, begrüßte nach dem Einmarsch der Innungsfahnen die Ehrengäste. Der Präsident der Handwerkskammer Breslau, Malerobermeister Streit, machte einige grundsätzliche Ausführungen über den neuen Geist, der unter dem Zeichen des Hakenkreuzes auch in das deutsche Handwerk eingezogen ist. Im Rahmen der fachlichen Beratungen sprach dann Präsident Streit über die Auswirkungen des neuen Handwerkergesetzes, das den Aufbau des gesamten deutschen Handwerks auf der Grundlage von Pflichtinnungen vorsieht. Diese Pflichtinnungen, denen sowohl Meister wie Gesellen angehören sollen, stellen eine soziale Gemeinschaft aller in handwerklichen Berufen Tätigen dar. Geführt werden sie von dem Obermeister, der seiner zuständigen Handwerkskammer verantwortlich ist. Die Innungen zusammen bilden ein Innungsamt. Gemäß dem Führerprinzip werde das Handwerk mit der Errichtung oder Anerkennung eines deutschen Reichshandwerkerstandes die Selbstverwaltung erhalten unter Unterstellung unter das zuständige Ministerium. Die Handwerkskammer Breslau habe die Errichtung einer Handwerkerführerschule beschlossen, in der die besten Kräfte zur Erfüllung der großen Aufgaben erzogen werden.

Der Montag ein Unglückstag!

Es ist von großer Bedeutung, zu wissen, daß die Unfallhäufigkeit an den einzelnen Tagen ganz verschieden ist. Am meisten Unfälle hat dabei der Montag aufzuweisen. Die Unfallmeldungen an den durchschnittlichen Tagen der Woche betragen 15,7, an den Montagen dagegen 22,1. In Wien wurde festgestellt, daß 88 Prozent der Hilfeleistungen durch die „Freiwillige Rettungsgesellschaft" auf den Sonnabend, Sonntag und Montag entfallen. Die Hauptsache liegt hier in dem unvernünftigen Ausmaß von Alkoholverbrauch. Denn seine schädigende Wirkung ist nicht nach einigen Stunden verflogen, sondern dauert viel länger. Das macht sich gerade bei der Handhabung von Maschinen bemerkbar, die eine fortlaufende Aufmerksamkeit und sichere Bewegungen bei der Arbeit erfordern, wenn keine Unfälle eintreten sollen. Der Sonntag soll Erholung bringen — nicht aber durch unzweckmäßige Verwendung nachträglich Schaden stiften!

Die neuen Jagdbehörden

Während bisher die Jagdpolizei dem Landrat, in Stadtkreisen den Ortspolizeibehörden zustand, bringt das neue Jagdgesetz vom 18. 1. 34 die Errichtung besonderer Jagdbehörden. An der Spitze steht der Ministerpräsident (Landesforstverwaltung), unter ihm der von ihm ernannte Landesjägermeister, der die laufenden Geschäfte durch sein Stabsamt führt. Diesem steht als beratendes Organ der Landesjagdrat zur Seite, bestehend aus den Provinzjägermeistern und auf Grund besonderen Vertrauens berufene Personen, unter denen sich Vertreter der Bauernschaft befinden müssen.

Der Landesjägermeister ernennt in der Regel für jede Provinz einen Provinzjägermeister, dem ein Provinzjagdrat zur Seite steht, bestehend aus den Kreisjägermeistern und berufenen Einzelpersonen mit Vertretern der Bauernschaft. Der Provinzjägermeister steht dem Oberpräsidenten als sachverständiger Berater zur Seite. In der Regel wird für jeden Kreis vom Provinzjägermeister ein Kreisjägermeister ernannt. Die Kreisjägermeister stehen den Landräten und Jagdvorstehern als sachverständige Berater zur Seite.

Schließlich zählt das Jagdgesetz zu den Jagdbehörden auch den Jagdvorsteher, dem wie bisher die Verwaltung des gemeinschaftlichen Jagdbezirks obliegt. Die Landes-, Provinz- und Kreisjägermeister sind Ehrenbeamte.

Das Preußische Jagdgesetz vom 18. Januar 1934. Bearbeitet von Ulrich Scherping, Referent für Jagdwesen in der Preußischen Landesforstverwaltung und Dr. Adolf Vollbach, Ministerialrat in der Preußischen Landesforstverwaltung. Brosch. 3,20 RM., geb. 4.— RM. im Verlag J. Neumann, Neudamm. Die beiden Herausgeber sind die maßgebenden Bearbeiter des Gesetzes, die diesem in monatelanger Vorarbeit die endgültige Gestalt gegeben haben. Die Ausgabe enthält die Ausführungsbestimmungen zum Gesetz, Satzungen des Landesverbandes der preußischen Jäger, Musterpachtvertrag usw., sodaß sie also für jeden Jagdberechtigten und vor allem für jeden Kreisjägermeister als Hand- und Nachschlagebuch unentbehrlich ist.

Studien- und Urlaubsreisen der Schiller-Akademie. Die Schiller-Akademie veranstaltet im Verfolg ihrer kulturellen Bestrebungen eine größere Anzahl von allgemein zugänglichen Studienreisen und Ferienfahrten mit günstig gewählten Ausgangspunkten und unter bester wissenschaftlicher Leitung. Besonders seien erwähnt ein Besuch der deutschen Ostmark mit Danzig, der Marienburg, Königsberg, Insterburg und Tannenberg, Fahrten durch das schöne Mitteldeutschland und durch Bayern, mehrere Frühjahrsreisen nach Italien, Ferienfahrten nach England, nach Dalmatien, nach Spanien und eine sehr schöne Reise nach Griechenland und der Türkei unter vorzüglicher kunsthistorischer Führung. Ausführlichen Prospekt zu diesen äußerst preiswerten, allseits unterstützten und seit Jahren bestens bewährten Veranstaltungen versendet gegen Briefporto die Verwaltung der Schiller-Akademie, München 51.

Berliner Börse 19. Februar 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze
New York 2 1/2% — Prag 5% — Zürich 2% — London 2% — Brüssel 3 1/2% — Paris 2 1/2% — Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	65 7/8	66 1/4
Allg. Lok. u. Strb.	95	95 3/4
Hapag	28 1/2	28 3/4
Hamb. Hochbahn	83	84
Nordd. Lloyd	32 1/4	31 1/8

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	46 1/4	46 3/4
Bank f. Br. Ind.	96 1/2	97 7/8
Bank elekt. W.	65	65
Berl. Handelsgs.	94 1/4	94
Com. u. Priv. B.	52 1/4	52 3/4
Dt. Bank u. Disc.	66	65 1/4
Dt. Centralboden	79 1/4	79 3/4
Dt. Golddiskont.		101 1/2
Dt. Hypothek. B.	78	77 1/2
Dresdner Bank	67	66 1/2
Reichsbank	167 7/8	167 7/8

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		182
A. E. G.	30 3/4	30 3/8
Alg. Kunstzijde	48	45 3/4
Anhalter Kohlen	84 3/4	85
Aschaff. Zellst.	37 3/4	37
Bayr. Elektr. W.		117
do. Motoren	142	140 3/4
Bemberg	47 1/2	46
Berger J. Tiefb.		251
Berliner Kindl	255	255 1/2
Berl. Guben. Hutf.		120
do. Karlsruh. Ind.	109 1/4	109 5/8
do. Kraft u. Licht	128 5/8	126
Beton u. Mon.		86
Braunk. u. Brik.	168 1/2	166 1/4
Brem. Allg. G.	94	93
Buderus Eisen	80 3/4	80
Charl. Wasser	93 1/4	91 1/2
Chem. v. Heyden	70 3/4	69 7/8
I.G. Chemie 50%	187	188
Compania Hisp.	157	162
Conti Gummi	154 7/8	153 1/2
Daimler Benz	45 7/8	46 1/4
Dt. Atlanten Tel	117 1/2	117
do. Baumwolle	88 1/2	86 3/4
do. Conti Gas Dess.	121 3/4	120
do. Erdöl	109 3/4	109 5/8
do. Kabel	70	69 1/8
do. Linoleum	48	48
do. Telephon	60 1/2	61
do. Ton u. Stein	50 1/2	49 3/4
do. Eisenhandel	59 1/2	59
Dynamit Nobel	67 5/8	67 1/2
Dortmunder Akt.	160	158
do. Union	196	195 1/2
do. Ritter	74 1/2	75
Eintracht Braun.	171	169
Eisenb. Verkehr.	99	97
Elektra	110	108
Elektr. Lieferung	99 3/4	99 1/4
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	96	95
do. Licht u. Kraft	105	103 1/2
Engelhardt	81 1/2	81 3/4
I. G. Farben	133	131 5/8
Feldmühle Pap.	91 1/2	90 3/4
Felten & Guill.	60 7/8	61 1/2
Ford Motor	55	54 7/8
Fraust. Zucker	95	97 1/2
Froebeln. Zucker	117	116 1/2
Gelsenkirchen	63 7/8	64
Germania Cem.	70	68 1/2
Gesfürel	100 1/2	100 1/4
Goldschmidt Th.	59 7/8	59
Görlitz. Waggon	22	22
Gruschwitz T.	100	98 1/2
Hackethal Draht	55	54 7/8
Hageda	77	
Halle Maschinen	56	
Hamb. Elekt. W.	114 3/8	115
Harpener Bergb.	96 3/8	96
Hoesch Eisen	78	77
Hoffmann Stärke	87 1/4	87 1/4
Hohenlohe	26 1/4	25 1/4
Holzmann Ph.	70 5/8	70 3/4
Hotelbetr.-G.	48	48 1/4
Huta, Breslau	56 1/2	55 1/2
Ilse Bergbau	143 1/2	142
do. Genußschein.	118	118 3/8
Jungh. Gebr.	37	36 1/2
Kali Aschersl.	117	117
Klöckner	66 7/8	65 7/8
Koksw. & Chem. F.	90 3/8	90 1/8
Kronprinz Metall	84	84
Lahmeyer & Co	118	117 1/2
Laurahütte	24	24 1/4
Leopoldgrube	27 3/4	28
Lindes Eism.	82 3/4	82 1/2
Lingner Werke	102	101
Löwenbrauerei		80
Magdeb. Mühlen		121
Mannesmann	68	67 3/8
Mansfeld. Bergb.	38	39
Maximilianhütte	146 1/4	146 1/4
Maschinenb.-Unt.	47 1/8	47 3/8
do. Buckau	90 5/8	93
Merkurwolle		78 1/4
Metallgesellsch.	76 1/4	76 3/8
Meyer Kauffm.	50	50
Miag	57	58 3/4
Mitteldt. Stahlw.	107 1/2	106 3/4
Montecatini	41 3/4	40
Mühlh. Bergw.		92 1/2
Neckarwerke	90	89
Niederlausitz. K.	170	168
Obersch. Eisb. B.	13 1/2	13 1/8
Orenst. & Kopp.	70 1/4	71
Phönix Bergb.	50 1/4	49 3/4
do. Braunkohle	82	81
Polyphon	20 7/8	20 1/4
Preußengrube		82 1/2
Rhein. Braunk.	206 3/4	207 1/2
do. Elektrizität		94 1/2
do. Stahlwerk	92	91
do. Westf. Elek.	98 1/8	97 1/8
Rheinfelden	92	92
Riebeck Montan	86	83
J. D. Riedel	41 1/2	40 3/4
Rosenthal Porz.	46 1/2	45 3/4
Rositzer Zucker	71	75
Rückforth Ferd.	63 1/2	63 1/4
Rütgerswerke	57 1/2	57 3/8
Salzdetfurth Kali	155 1/2	154 1/2
Sarotti	77 3/4	76 1/4
Schiess Defries	46	50 1/2
Schles. Bergb. Z.	32	33 1/4
do. Bergw. Beuth.	92 1/2	90
do. u. elekt. GasB.	118	117 5/8
do. Portland-Z.	72 1/4	72
Schulth. Patzenh.	95 5/8	97 1/4
Schubert & Salz.	186 3/4	187 1/2
Schuckert & Co	105 1/8	104 1/4
Siemens Halske	150	148 3/4
Siemens Glas	52 1/4	52 1/4
Siegersd. Wke.	55	54
Stöhr & Co.	119 3/4	118 1/4
Stolberger Zink.	46	46
Stollwerck Gebr.	77 1/4	76
Südd. Zucker	180	182
Thörls V. Oelf.	91 3/4	90
Thür. Elekt. u. Gas		131
do. Gas Leipzig	117 3/4	118
Tietz Leonh.	20 1/4	20 1/4
Trachenb. Zucker	122	121 1/2
Tucht. Aachen		94
Tucher	79 1/2	80 1/4
Union F. chem.	89 3/4	89 3/4
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	102 1/2	103
Ver. Berl. Mört.		55
do. Dtsch. Nickel	94 1/4	96
do. Glanzstoff	75	70
do. Schmisch. Z.	81	83 3/4
do. Stahlwerke	43	42 7/8
Victoriawerke	56 1/2	54
Vogel Tel. Draht	70 1/2	70 1/4
Wanderer	99 1/2	99
Westeregeln	117	116 1/4
Wunderlich & C.	38	37
Zeiß-Ikon	64 1/2	63 3/4
Zellstoff-Waldh.	47 1/2	46 3/4
Zuckrf. Kl. Wanzl	83	83
do. Rastenburg	87	90
Otavi	14 5/8	15
Schantung	46	48

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		74 1/2
Linke Hofmann	34 1/2	36
Oehringen Bgb.		
Ufa		
Burbach Kali	23 3/4	23 1/4
Wintershall	94 3/4	93 1/2
Chade 6% Bonds		185
Ufa Bonds	93	93 1/2

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl.	19 1/2	19,30
do. m. Auslosscn.	96 1/2	96 1/2
6% Reichsschatz Anw. 1923	80	79
5 1/2% Dt. Int. Anl.	92,90	93
6% Dt. Reichsanl. 1927	96 1/2	96 3/8
4% do. 1929	100	100
5% Pr. Schatz. 33	100 1/2	101,5
Dt. Kom. Abl. Anl.	94 7/8	94,70
do. m. Ausl. Sch. I	114 3/4	114 1/4
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	87 1/4	87 1/4
do. 1928	81 1/4	81 1/4
5% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
5% do. Sch. A. 29	84 3/4	83,62
7% do. Stadt. 26	87 1/4	87
5% Niederschles. Prov. Anl. 26		89 3/4
do. 1928	88 1/4	88 3/4
8% Ldsch. C.G.Pf.	88 3/4	88
8% Schl L.G.Pf.I	90 1/2	90 5/8
5% do. Liq.G.Pf.		89,2
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	88	88
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	92	92 1/4
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G.Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15	94	94
6% (7%) G.Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	89	99
6% (8%) do. R. II	90 3/4	90 3/4
6% (7%) do G.-K. Oblig. Ausg. I	88	88
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9 1/2	9 1/4

Hypothekenbanken

	heute	vor
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	92	92 1/4
4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	91 3/8	91 1/2
7% Dt. Cbd. GPf. 2	91 1/2	90 1/2
7% „ „ G.Obl. 3	87 1/4	87 1/2
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	91 1/2	91,12
8% Preuß. Centr. Bd. G.Pf. v. 1927	90 1/2	90 1/2
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II		94 3/4
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe		97 1/2
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	90 1/2	90 1/2
4 1/2% do. Li. G. Pf.	90 1/8	90 3/4
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.		87

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I.G. Farb. Bds.	117	117
8% Hoesch Stahl	92 1/2	92 7/8
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	90 1/2	90
7% Mitteld. St. W.	88 3/4	88 3/8
7% Ver. Stahlw.	71	69 1/8

Steuergutscheine

	heute	vor
1934	102	102 1/4
1935	100 3/8	100 3/8
1936	97 3/8	97 3/8
1937	93 5/8	93 5/8
1938	92	92

Ausländische Anleihen

	heute	vor
5% Mex. 1899 abg.	9 5/8	9 5/8
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14		6,30
4% Ung. Goldr.	6,85	6,70
4 1/2% do. St. R. 13	6,30	6,45
4 1/2% do. 14	6,60	6 1/4
4% Ung. Ver. Rte.	0,35	0,30
4% Türk. Admin.	3,9	3,9
do. Bagdad		6,60
4% do Zoll. 1911	6,20	6,15
4% Kasch. O. Eb.		8 1/4
Lissab. Stadt Anl.	45 1/2	44 1/4

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	99 5/8
do. 1935	99 7/8
do. 1936	99 5/8
do. 1937	98 7/8
do 1938	97 1/2
do 1939	95 7/8 - 96 7/8
do. 1940	95 1/8 — 96
do. 1941	94 1/2
do. 1942	93 1/2 — 94 1/2
do. 1943	93 1/8 — 94 1/8
do. 1944	93 7/8 — 94 1/8
do. 1945	93 7/8 — 94 1/8
do. 1946	93 7/8 — 94 1/8
do. 1947	93 7/8 — 94 1/8
do. 1948	93 7/8 — 94 1/8

	heute	vor
7% Dt. Reichsb. Vorz.	112 1/4	112 1/8

Banknotenkurse

Berlin, 19. Februar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,48	2,50
do. 2 u. 1 Doll	2,43	2,50
Argentinische	0,625	0,645
Englische, große	12,91	12,97
do. 1 Pfd. u. dar.	12,91	12,97
Türkische	1,94	1,96
Belgische	58,28	58,52
Bulgarische	—	—
Dänische	57,58	57,82
Danziger	81,44	81,76
Estnische	—	—
Finnische	5,65	5,69
Französische	16,45	16,51
Holländische	168,21	168,87
Italien. große	21,88	21,95
do. 100 Lire und darunter	22.08	22.16
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	—	—
Litauische	41.57	41,73
Norwegische	64,97	65,23
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	66,67	66,93
Schweizer gr.	80,64	80,96
do. 100 Francs u. darunter	80.64	80,96
Spanische	33,83	33,97
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	—	—
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47.00	47,40



Borussia Carlowitz kaum noch einzuholen

Wieder ein Sieg der Post Oppeln

Von den am gestrigen Sonntag angesetzten Meisterschaftsspielen im Handball fiel infolge der sehr schlechten Bodenbeschaffenheit ein Großteil aus. Die beiden wichtigsten Spiele der Schlesischen Gauklasse zwischen dem MSV. Borussia Carlowitz und dem TV. Neukirchen sowie das Treffen zwischen dem ATV. Penzig und dem Altmeister Post Oppeln kamen jedoch zur Durchführung. Borussia Carlowitz zeigte sich auf eigenem Platz dem Turnerbund Neukirch, der diesmal wenig zeigte, jederzeit überlegen und kam mit 6:1 überraschend glatt zu den beiden wichtigen Punkten. Mit diesem Sieg **haben die Carlowitzer Reichswehrsoldaten den Vorsprung zwischen sich und dem in der Tabelle nächstfolgenden SC. Alemannia Breslau bereits auf 4 Punkte ausgedehnt und dürften damit gleichzeitig auch die diesjährige Meisterschaft fast sicher haben.** Das in Penzig stattgefundene Spiel zwischen dem ATV. Penzig und der Post Oppeln sah die Oberschlesier trotz geschwächter Mannschaft ebenfalls als die bessere Mannschaft. Mit 7:4 blieb der Altmeister am Schluß, dem Spielverlauf entsprechend, verdienter Sieger.

Ueberraschungen in der Oberschlesischen Bezirksklasse

Auch bei den Spielen um die Oberschlesische Bezirksklassenmeisterschaft gab es Spielausfälle. So fielen im Industriegau die Begegnungen zwischen Turnverein Beuthen — Polizei Hindenburg und der Turngemeinde Gleiwitz — Polizei Beuthen und im Landgau (Ratibor) alle Spiele den schlechten Platzverhältnissen zum Opfer. In den stattgefundenen Spielen gab es dann aber durchweg überraschende Ergebnisse. Im Industriegau wurde der TV. Schomberg, der bisher mit der Polizei Hindenburg gemeinsam an der Spitze stand, in Gleiwitz von Wartburg Gleiwitz einwandfrei mit 6:2 (3:0) geschlagen und fällt hierdurch auf den dritten Platz zurück, während nunmehr die Hindenburger Ordnungshüter wieder allein die Führung innehaben. Auch die Polizei Gleiwitz hätte beinahe gegen den Tabellenvorletzten beide Punkte eingebüßt, konnte aber schließlich doch noch in letzter Minute einen retten. Endergebnis 3:3, nachdem die Deichsler zur Pause mit 2:1 führten. — Auch im Odergau wurde der Tabellenführer, Reichsbahn Oppeln, von seinem Ortsrivalen, dem Polizeisportverein, mit 4:1 (3:0) geschlagen, wodurch die Spitzenstellung der Reichsbahner stark erschüttert wurde. Der TV. Vorwärts Groß Strehlitz bestätigte seine augenblicklich gute Form durch einen weiteren 3:0-Sieg über den MTV. Oppeln und bleibt weiter Anwärter auf den Titel. Der MSV. Schlesien Oppeln kam kampflos zu den Punkten, da der Spielverein Groß Strehlitz seine Mannschaft von den weiteren Spielen zurückgezogen hat.

In einem Freundschaftsspiel mußte der diesmal spielfreie TV. Groschowitz die Ueberlegenheit des ebenfalls zur Bezirksklasse gehörenden SV. BNN. Breslau, der mit 6:4 gewann, anerkennen.

Fußball im Reiche

In Bayern alles unverändert

Die Punktespiele im Gau Bayern brachten als bedeutendsten Kampf eine der stets packenden Begegnungen zwischen dem 1. FC. Nürnberg und der Sp. Vg. Fürth. Der „Club" war diesmal glücklicher, er siegte nach großem Kampf mit 3:2 (1:2) Toren. An dem Erfolg hatte der großartig spielende Oehm den größten Anteil. Er verwandelte zwei Freistöße und schoß später als Mittelstürmer (!) das siegbringende Tor. München 1860 siegte zu gleicher Zeit in Regensburg knapp mit 2:1 (2:0) und verteidigte damit die Tabellenführung erfolgreich. Somit hat sich an der Spitze der Tabelle nichts verändert. Bayern-München feierte gegen Wacker einen überlegenen 5:0 (0:0) Sieg.

Eine Ueberraschung gab es in Baden, wo sich der SV. Waldhof dem FC. Pforzheim mit 4:1 (2:0) beugen mußte. Durch dieses Ergebnis ist der Ausgang der Meisterschaft wieder offen geworden. Sowohl der VfR. Mannheim, der gegen Phönix Karlsruhe mit 5:0 (3:0) siegte, als auch der Freiburger FC., dem Germania Brötzingen mit 1:3 unterlag, können neben Waldhof noch gute Meisterschafts-Aussichten geltend machen.

Offen wie je ist die Lage im Gau Südwest, wo der Spitzenreiter, Kickers Offenbach, gegen Phönix Ludwigshafen nur 0:0 spielte. Mainz 05 besiegte Eintracht Frankfurt mit nicht weniger als 7:3 (2:1).

Meisterschafts-Aussichten können der FK. Pirmasens und Wormatia-Worms neben den Offenbacher Kickers in erster Linie geltend machen. Pirmasens spielte gegen den FSV. Frankfurt zwar nur unentschieden 3:3 (2:3), dagegen konnte Wormatia auf dem heißen Boden in Saarbrücken gegen die Sportfreunde einen beachtlichen 2:1 (1:0) Sieg herausholen.

So gut wie entschieden ist die Meisterschaft im Gau Nordhessen, obwohl die Favoritenmannschaft von Borussia Fulda sich am Sonntag vom VfB. Friedberg mit 2:1 (2:0) geschlagen geben mußte. Zu gleicher Zeit unterlag aber auch Hanau 93 mit dem gleichen Ergebnis gegen den Spielverein Kassel.

In den mitteldeutschen Gauen ging es ruhiger zu. Immerhin hatte der Gau Mitte eine kleine Sensation durch den Sieg von Viktoria 96 Magdeburg mit 2:1 über die der Meisterschaft zustrebenden Mannschaft von Wacker Halle. Dagegen verlief im Gau Sachsen alles den Erwartungen entsprechend. Der Dresdner SC. behauptete sich gegenüber der Sp.-Vg. Falkenstein mit 3:1 (2:0), die Polizei Chemnitz erwies sich dem VfB. Glauchau mit 5:0 (1:0) überlegen, und der VfB. Leipzig schlug den SC. Planitz mit 5:1 (2:0).

Viktorias Kampfgeist siegt

Ueberragendes Ereignis der Meisterschaftsspiele im Gau Brandenburg war am Sonntag das Zusammentreffen zwischen Viktoria und Tennis-Borussia. Viktoria gewann, und zwar unerwartet hoch mit 6:3 (1:0) Toren. Schon der kommende Sonntag wird mit dem Kampf zwischen Hertha-BSC. und Viktoria voraussichtlich die Entscheidung in der Meisterschaft bringen. Hertha-BSC. gewann gegen den BV. Luckenwalde sehr leicht mit 7:2 (0:4) Toren. Blauweiß siegte gegen den Berliner SV. 92 knapp, aber verdient mit 5:4 (3:2) Toren. Union-Oberschöneweide schlug Wacker 04 sicher mit 3:2 (3:2), womit die Reinickendorfer sich die letzte Aussicht auf Verbleib in der Gauliga verscherzt haben dürften. Ueberraschend siegte der Spandauer SV. mit 2:0 (2:0) gegen den VfB. Pankow. Für Pankow ist die Lage nun wieder recht ernst geworden. Trotz tapferer Gegenwehr mußte sich Cottbus-Süd der Elf von Minerva mit 0:3 (0:1) beugen.

In Rouen verloren, in Lille unentschieden

Deutsche Fußball-Auswahlmannschaften in Frankreich.

Zwei deutsche Fußballgaue trugen Repräsentativkämpfe auf französischem Boden aus. In beiden Fällen erwies es sich, **daß die Franzosen heute mehr denn je schwer zu schlagende Gegner sind.** Die vielen in Frankreich beschäftigten Ausländer, die auch in den französischen Auswahlmannschaften zu finden waren, haben unzweifelhaft zur Hebung der allgemeinen Spielstärke beigetragen. So ist das Abschneiden der deutschen Mannschaften, obwohl keiner ein Sieg beschieden war, noch als durchaus ehrenvoll zu betrachten, zumal sie mit aller Hingabe gekämpft haben. Die Elf des Gaues Nordmark verlor in Rouen gegen die Elf der Normandie knapp mit 0:1 (0:1), in Lille spielte eine westdeutsche Mannschaft gegen Nordfrankreich unentschieden 3:3 (1:2).

SV. Miechowitz — Reichsbahn Gleiwitz 4:1

Bei sehr schlechten Platzverhältnissen und vor kaum 400 Zuschauern gab es ein nur mittelmäßiges Spiel. Miechowitz fand sich nur langsam zusammen. Erst im letzten Drittel der 1. Halbzeit gingen die Einheimischen durch Halblinks in Führung. Kurz vor der Pause fiel dann durch denselben Spieler das 2. Tor. Sehr gut war die Miechowitzer Verteidigung, an der der Sturm der Gleiwitzer scheiterte. Miechowitz setzte sich bei wechselvollem Spiel in der 2. Spielhälfte durch, was auch in zwei weiteren Toren zum Ausdruck kam. Gleiwitz erzielte nur das Ehrentor.

Germania Sosnitza — RSV. Kandrzin 8:2

Bei sehr schlechten Platzverhältnissen bekam man in Sosnitza ein nicht allzu schönes Spiel zu sehen. Den hohen Sieg hat Germania Sosnitza lediglich seiner guten Hintermannschaft zu verdanken. Bei den Kandrzinern versagte der Tormann, sonst hätte das Ergebnis nicht so hoch ausfallen brauchen. In der zweiten Halbzeit hatten sich die Gäste so ausgepumpt, daß fünf Spieler 5 Minuten vor Schluß den Platz verließen. (?) Das Ergebnis stand aber zu dieser Zeit bereits fest.

SV. Delbrückschächte — SpVg.-VfB. Beuthen 4:2

Bei den denkbar schlechtesten Platzverhältnissen kam Delbrück zu einem verdienten 4:2-(1:0)-Siege. Die Einheimischen traten mit 3 Mann Ersatz an, die sich aber ausgezeichnet in das Mannschaftsgefüge einpaßten. Der beste Teil war bei Delbrück der Sturm sowie der Mittelläufer Hoheisel. Die Spielvereinigung hatte eine gut eingespielte Mannschaft auf dem Platze, die sich aber auf dem schweren Boden nicht lange behaupten konnte. Fillusch nimmt in der 10. Minute eine Flanke des Linksaußen gut auf und verwandelt durch Kopfball zum 1:0 für die Einheimischen. Nach dem Wechsel wird Beuthen besser, doch fällt das nächste Tor in der 10. Minute für Delbrück. Fünf Minuten später kann Beuthens **Mittelstürmer das Ergebnis auf 2:1 stellen.** In der 20. Minute verschuldet Jabor einen Elfmeter, der von den Beuthenern zum Ausgleich eingeschossen wird. Jetzt setzte sich das bessere Stehvermögen der Einheimischen durch, die auch in der 30. Minute durch Hoheisel zum dritten, und 7 Minuten vor Schluß durch Jonek zum 4. Tore kommen.

SV. Kgl. Neudorf — Preußen 06 Ratibor 2:4

Diesmal war das Glück nicht auf Seiten der Neudorfer. Preußen 06 Ratibor siegte verdient 4:2 (1:0). Die Gäste waren gleich von Beginn an überlegen. Die ganze Ausbeute der Ratiborer Ueberlegenheit war in der 1. Halbzeit ein Tor. Kurz nach dem Wechsel glich Neudorf aus und kam sogar in 2:1-Führung. Es sah fast wieder nach einem Siege der Einheimischen aus. Bis 10 Minuten vor Schluß konnten die Neudorfer dieses Ergebnis halten, dann war aber ihr Widerstand gebrochen. In kurzen Abständen schossen die Ratiborer 3 Tore und stellten den 4:2-Sieg fest. Kgl.-Neudorf ist also noch immer in der Abstiegszone.

Beuthener Kreisklasse:

Fiedler — RSV. 5:3 (1:1).
Schomberg — BBC. Beuthen 1:0.
VfR. Bobrek — Adler Rokittnitz 0:2.
Karsten Centrum — Germania Bobrek 10:3.
Gieſche — Hertha Schomberg 6:2 (2:0).

Paris schlägt Prag 3:1

Fast rund 35 000 Zuschauer hatten sich in Paris zum Städtekampf Paris—Prag eingefunden und konnten mit Begeisterung einen schönen Sieg mit 3:1 (3:1) ihrer Mannschaft feiern. Einen weiteren Sieg feierten die französischen Fußballspieler durch eine zweite Mannschaft, die die Budapester Städteelf mit 2:1 besiegte.

Tschechoslowakei:

DFC. Prag — Viktoria Zizkow [illegible]

Ungarn:

Kispest — Hungaria 3:3.
Somogy — 3. Bezirk 0:1.
Nemzeti — Szeged 1:1.

Amatorski in Ueberform

schlägt Landesliga 7:0

Amatorski brachte das Kunststück fertig, der Cravovia, Krakau, mit 7:0 (5:0) wohl die größte Niederlage beizubringen, die diese Elf je erlebte. Amatorski spielte weit über der sonstigen Form und fand sich zudem mit dem schweren Boden besser ab als die zu flach kombinierenden Krakauer Gäste, die durch Kosok verstärkt waren, für Pajonk und Ciszewski jedoch Ersatz mitbrachten. In der zweiten Halbzeit ließen die Königshütter sehr nach, sonst wäre die Niederlage des Spitzenklubs der Landesliga noch katastrophaler geworden.

Auf grundlosem Boden auf dem Slowianplatz in Kattowitz kam es zwischen dem Landesmeister Ruch und dem 1. FC. Kattowitz nicht zu dem erwarteten großen Spiel. Man einigte sich auf **eine Spielzeit von zweimal dreißig Minuten,** die Ruch durch ein 3:1 (2:0), darunter noch ein Eigentor, für sich abschloß. Der ehemalige FC.er Willimowski bedeutet für Ruch eine Verstärkung und war gegen seinen früheren Klub der Fabrikant der zwei regulären Tore.

Naprzod Lipine schlug im einzigen Verbandsspiel des Sonntags den Bielitz-Bialaer SV. mit nicht weniger als 10:0 (3:0) und ist damit Halbserienmeister. Domb — Chropaczow 6:2, Myslowitz 09 — Kattowitz 06 2:4, Orzel Josefsdorf — Laurahütte 07 3:2, Eichenau 22 — Bittkow 6:1.

Die Polnische Landesliga bleibt

In der diesjährigen Generalversammlung wurde der Generalangriff auf Auflösung der polnischen Landesliga mit 135:128 Stimmen abgeschlagen, jedoch dem Antrag auf eine Herabsetzung auf 10 Vereine stattgegeben. Für Ost-Oberschlesien war die Verhandlung der Ligaaufstiegsspiele von Naprzod Lipine, in denen der Oberschlesische Meister offensichtlich benachteiligt wurde, von Wichtigkeit. Laut Beschluß der Generalversammlung wird nunmehr Naprzod zu den Aufstiegsspielen in die Liga nochmals zugelassen, wenn es mindestens die zweite Stelle in der Schlesischen Meisterschaft einnimmt.

Tagung der Gauführer und Fachwarte der DT.

In der Deutschen Turnhalle zu Berlin fand eine Sitzung der Gauführer und Fachwarte der DT. mit dem Führerrat der DT. unter dem Vorsitz des Führers der DT., Reichssportführers von Tschammer und Osten statt. Die Stellung der DT. im heutigen Staat wurde vom Reichssportführer in mehrstündigen Ausführungen klar umrissen und eine Menge von Zweifelspunkten eindeutig geklärt. Insbesondere gab der Reichssportführer offen einen Einblick in die Pläne mit dem Reichsbund für Leibesübungen, der bestimmt ist, die Einheit in Turnen und Sport herzustellen.

An den Internationalen Turnverband wird ein Gesuch um Aufnahme gerichtet. Die Turnerschaft wird sich an den Weltmeisterschaften im Geräteturnen, die an Pfingsten in Budapest ausgetragen werden, teilnehmen. Neben den Frauenturnwartinnen werden in den Gauen der DT. Frauenführerinnen berufen, die auch die Aufgabe haben, die rechte Verbindung mit den Organisationen der NSDAP. aufzunehmen. Aus dem Gefühl der Verantwortung gegenüber den hohen Aufgaben, die auch der Turnerschaft im Rahmen der dem Reichssportführer vom Führer selbst gestellten Aufgaben erwachsen werden, wurden erhöhte Mittel für die Lehrarbeit, für das Filmwesen und die Werbung für deutsches Turnen, die in den nächsten Monaten verstärkt einsetzen sollen, bereitgestellt.

Mitgliederversammlung des Tennis-Bundes

Der Deutsche Tennis-Bund hielt in Berlin seine letzte ordentliche Mitgliederversammlung ab. Der neue Führer des Bundes, Dr. W. Schomburgk, Leipzig, dem die Mitgliederversammlung alle ihr und den Bundesorganen aus den Satzungen des DTB. zustehenden Rechte und Pflichten einstimmig übertrug, berichtete über das bisherige Wirken des Deutschen Tennis-Bundes und hob besonders die Erfolge im verflossenen Jahr hervor. Die Beziehungen zum Ausland, so fuhr Schomburgk fort, sind außerordentlich gut, **überall war die Aufnahme der deutschen Spieler äußerst herzlich.** Trotzdem bleibt der Zukunft noch viel Arbeit überlassen. Die Suche nach einem starken Doppelpaar wird nach wie vor im Vordergrund stehen. Die Spitzenspieler dienen als Vorbild für die Jugend, deren stärkere Förderung geplant ist. Ganz besonders sollen die Meden-Spiele zur Suche nach neuen Talenten und damit zur Entdeckung des „unbekannten Sportsmannes" beitragen.

Dann ergriff Reichssportführer v. Tschammer und Osten das Wort, um dem Tennis-Bund, den er als ein starkes Glied des neuen Reichsbundes für Leibesübungen ansieht, für die im verflossenen Jahr geleistete Arbeit zu danken. Viel Beifall fand sein Ausspruch, **daß der Tennissport heute nicht mehr nur eine Angelegenheit der besseren Kreise, sondern ein Volkssport sei,** für dessen Ausgestaltung auf breiterer Basis er, der Reichssportführer, sich besonders interessieren werde. Besonders wichtig ist, unbekannte Sportsleute zu entdecken. Ferner erwähnte v. Tschammer und Osten noch die Jugendarbeit im bevorstehenden Frühjahr, den Amateurbegriff gemäß der nationalsozialistischen Auffassung, sowie die besondere Unterstützung der deutschen Spieler bei der Vorbereitung auf die kommenden internationalen und Olympiakämpfe.

Diesmal gewann Prag

Berlins Eishockey-Nachwuchs mit 2:0 besiegt

Nach dem 3:2-Siege am Sonnabend trat Berlin am Sonntag mit etwas veränderter Mannschaft zum Rückkampf gegen Sparta Prag an. Leider machte sich das Fehlen von George stark bemerkbar, zumal Herker, Haffner und auch Heximer nicht auf der Höhe waren. Sehr gut gefielen wieder Kaufmann im Tor und Tobien als linker Verteidiger. Die körperlich starke Prager Mannschaft zeigte das bessere Zusammenspiel und gewann verdient mit 2:0 (1:0, 1:0, 0:0).

Carnera — Loughran verlegt

Mit Rücksicht auf anderweitige Veranstaltungen in Miami ist der Kampf zwischen Primo Carnera und Tommy Loughran um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht vom 22. auf den 28. Februar verlegt worden.



Handel — Gewerbe — Industrie



Die Bedeutung des deutschen Uebersee-Exportes

Durch das Ergebnis der deutschen Außenhandelsbilanz im Januar muß die Aufmerksamkeit jedes verantwortlichen Wirtschaftlers in verstärktem Maße wieder auf die Pflege des deutschen Exportes gerichtet werden. Vor allem aber ist die Passivität unseres Außenhandels im Januar ein **Warnungssignal für die Gläubigerländer Deutschlands.** Wird doch aufs neue die von Deutschland schon seit dem Kriegsende vertretene Ansicht unterstrichen, daß **wir unsere privaten Schulden nur durch Ueberschüsse unseres Exportes bezahlen können.** Wird unser Export durch internationale Handelshemmnisse und andere Formen der ausländischen Behinderung an der Aktivität verhindert, so müssen sich die Folgen davon für die Gläubigerstaaten Deutschlands auf kurz oder lang bemerkbar machen.

Die deutsche Wirtschaft ist sich ihrerseits der Bedeutung des Außenhandels bewußt. Erst kürzlich hat Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt und neuerdings auch der deutsche Industrie- und Handelstag in einer Schrift „Wirtschaft und Handelspolitik" auf die nationalwirtschaftliche Bedeutung des deutschen Außenhandels nachdrücklich hingewiesen.

Der Export ist nach wie vor ein starkes Widerlager gegen die Arbeitslosigkeit.

Nach der Darstellung des Industrie- und Handelstages fällt immer noch ein Drittel des Beschäftigungsrückganges auf die Verringerung der Ausfuhr. Allerdings ist durch die zielbewußte Politik der nationalsozialistischen Regierung infolge der Förderung des Binnenmarktes ein starker Rückgang der Arbeitslosigkeit eingetreten. Er wird sich noch wesentlich verbessern können, wenn die deutsche Ausfuhrindustrie wieder in größerem Umfange exportfähig sein wird.

Vergleicht man einmal den Anteil der einzelnen Länder am deutschen Export, so ergibt sich immer wieder aufs neue die seit Jahren beobachtete Tatsache, daß der Ausfuhrrückgang bei den europäischen Ländern wesentlich höher ist als bei den überseeischen. Denn der Export Deutschlands ist nach den Ländern Europas um 18,2 Prozent zurückgegangen, nach Uebersee dagegen nur um 2,1 Prozent. Der Uebersee-Export beträgt für das Jahr 1933 22 Prozent des Gesamtexportes, gegenüber 19 Prozent im Vorjahre. Daraus geht die

steigende Bedeutung der überseeischen Gebiete als Abnehmerländer für Deutschland

hervor. Wenn man aber bedenkt, daß der deutsche Uebersee-Export zur Zeit seines höchsten Standes im Jahre 1929 26 Prozent der gesamten deutschen Ausfuhr ausmachte, so sieht man, wie bedeutsam dieser Anteil für den deutschen Export und die Exportindustrie ist. Unter den einzelnen Ländern über See ist der Absatz nach Brasilien mit fast 60 Prozent besonders gestiegen. Aber auch die übrigen südamerikanischen Länder haben Deutschland mehr Waren abgenommen als im Vorjahre. Man muß es als ein günstiges Ergebnis betrachten, daß bei der heutigen Lage sogar der Absatz nach Australien sich nicht verringert hat, sondern auf seiner bisherigen Höhe gehalten werden konnte. Da wir nun allerdings aus den überseeischen Ländern viele notwendige Rohstoffe beziehen, bleibt unsere Handelsbilanz mit ihnen im ganzen betrachtet weiter passiv. Jedoch hat sich dieses Verhältnis in der Einfuhr aus Argentinien wesentlich gebessert. **Der Handel mit Brasilien ergab sogar zum ersten Male seit 1927 einen wenn auch kleinen Ausfuhrüberschuß.**

Aus diesen Entwicklungstendenzen kann man den Schluß ziehen, daß bei einer allseitig erwarteten allmählichen Hebung der überseeischen Wirtschaften diese Länder, sobald ihre eigenen Ausfuhrmöglichkeiten sich kräftigen, wieder sehr bedeutende Kunden Deutschlands werden können. Es besteht infolge der verminderten Kaufkraft besonders in Südamerika seit Jahren dort ein stark angestautes Bedürfnis gerade für solche Industriegüter, die Deutschland erzeugt und exportiert. Nach Ansicht von Sachkennern der südamerikanischen Verhältnisse wird bei einer in absehbarer Zeit zu erwartenden

Verbesserung der Kaufkraft

dieses Warenbedürfnis noch weiter wachsen. Wir müssen deshalb in unserer deutschen Ausfuhrpolitik vor allem auch darauf hinarbeiten, uns diese für die Zukunft aussichtsreichen Märkte zu sichern, um im geeigneten Augenblick unseren Export nach Uebersee nicht nur wie bisher annähernd behaupten, sondern bedeutend steigern und dadurch manchen Ausfall auf anderen Seiten wenigstens zu einem guten Teil wettmachen zu können.

Zunahme der Inlandsversorgung mit deutschen Erzen

Die Produktionslage der deutschen Metallhütten hat sich im Jahre 1933 in sämtlichen Zweigen gegenüber 1932 gebessert. Die Steigerung betrifft erstmalig wieder Blei, Zink und Aluminium, deren Erzeugung seit Beginn der allgemeinen Wirtschaftskrise bis 1932 ständig gesunken war. Die Kupferproduktion, die sich im Gegensatz zu den übrigen Metallen im Verlauf der Krise mehr und mehr erhöht hatte, hat im vergangenen Jahr nur eine geringe Zunahme aufzuweisen. Die Gewinnung von Blei hat sich mit fast einem Viertel am stärksten vermehrt, dann folgen Zink mit etwa einem Fünftel und Kupfer mit nur etwa 3 v. H. Beim Aluminium kann man auf Grund der Bauxiteinfuhr mit einer Steigerung von schätzungsweise einem Viertel rechnen. Der Produktionsvermehrung steht die Erhöhung der Ausfuhr von Blei, Zink und Aluminium zur Seite, während die Einfuhr dieser Metalle vermindert werden konnte. Die Inlandsversorgung hat sich bei sämtlichen Metallen im Jahre 1933 gegenüber 1932 gebessert. Gleichzeitig hat sich bei den meisten Hauptmetallen der Anteil der heimischen Produktion am deutschen Verbrauch erhöht. Für die Zeit von 1929 bis 1932 ist, nach einer Aufstellung des Statistischen Reichsamts, folgende Entwicklung des Anteils der inländischen Erzeugung am deutschen Metallverbrauch (= 100) zu verzeichnen:

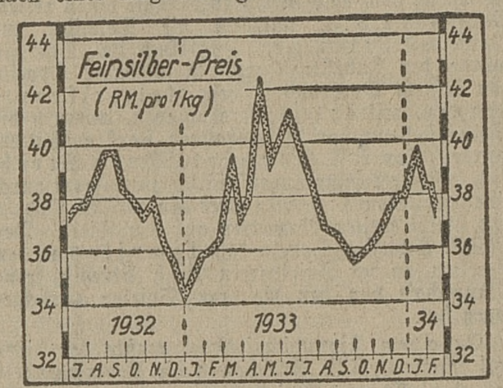
	1929	1930	1931	1932
Kupfer	49	62	69	78
Blei	54	72	78	79
Zink	52	54	32	33
Aluminium	89	102	111	110

Die Voraussetzungen für eine immer stärkere Selbstversorgung Deutschlands auch auf dem Metallgebiet können also als recht günstig gelten. **hd.**

Die Vorgänge am Silbermarkt

Vorläufig noch keine Stabilisierung der Silberpreise

Es gewinnt aufs erste nicht den Anschein, daß die vor allem von den Silberproduzenten gewünschte Stabilisierung des Silberpreises Tatsache werden würde. Sowohl im vergangenen Jahr 1933 wie im neuen Jahr war der Silberpreis, wie das folgende Schaubild an Hand der Feinsilbernotierung der Berliner Metallbörse erkennen läßt, außerordentlich starken Schwankungen ausgesetzt (die Weltmarktnotierungen für Silber bewegen sich mit den Notierungen der deutschen Metallbörsen in ziemlich genau der gleichen Richtung, weil das Silbermetall als Welthandelsartikel einen Preis hat, der überall nach einer Angleichung strebt).



Ein Ergebnis der Londoner Weltwirtschaftskonferenz, die im vorigen Sommer tagte, war jener Silbervertrag, der zwischen den wichtigsten silbererzeugenden und silberhortenden Ländern der Welt abgeschlossen worden war. Dieses Abkommen, das von den Vereinigten Staaten erst im Dezember ratifiziert wurde, hatte den Zweck, die Schwankungen im Silberpreis zu mäßigen. Von einer solchen Einengung der Silberpreisschwankungen ist aber bisher kaum etwas zu bemerken gewesen. Nach dem Rückgang des Silberpreises, der von Mitte vorigen Jahres bis Anfang Oktober andauerte, griff wieder eine bis in den Januar dieses Jahres hineinwährende stärkere Aufwärtsbewegung Platz. Diese Aufwärtsbewegung ist anscheinend vor allem durch die starken Silberhamsterungen ausgelöst worden, die in den Vereinigten Staaten infolge der durch die Dollarabwertung ausgelösten „Flucht" in die Sachwerte" vorgenommen worden waren. Waren früher für den Weltmarkt vor allem die ostasiatischen Silbervorräte von größter Bedeutung, so sind dazu die New-Yorker Hortungen hinzugetreten, die in Fachkreisen auf mindestens 175 Mill. Unzen veranschlagt worden sind, während die Londoner Vorräte nur auf 20 Mill. Unzen geschätzt werden. Der im Januar und Februar wieder erfolgte leichte Rückgang der Silberpreisnotierung ist anscheinend in erster Linie durch eine Lockerung der New-Yorker Silberhortungen ausgelöst worden. Hat doch die amerikanische Regierung Maßnahmen gegen diese Silberhortungen angekündigt, und sogar mit einer Oeffnung der Banktresors gedroht.

Zunahme des deutschen Butterangebotes

Das milde Wetter der letzten Zeit war der Milch- und der Butterproduktion recht günstig. Es hält schwer, das in den großen Verbrauchszentren eingehende Material abzusetzen, zumal die Konsumnachfrage weiter ziemlich unbefriedigend bleibt. Trotzdem ist die Situation an den deutschen Buttermärkten insofern zufriedenstellender als in den früheren Jahren, als infolge der Maßnahmen der Reichsregierung der Druck, der sonst von den ausländischen Importen regelmäßig ausging, diesmal gänzlich fehlt. **Fremde Ware wird augenblicklich den deutschen Märkten nur in verhältnismäßig geringen Mengen zugeführt.** Im übrigen hat das Ausland größte Mühe, seine überschüssigen Mengen abzusetzen. Großbritannien wird weiter mit Herkünften aus den Kolonien versorgt, trotzdem nimmt es hin und wieder etwas dänische Ware auf. Schweden ist zu Entgegenkommen in den Preisen bereit, ebenso Estland und Lettland. **(Wd.)**

Berliner Börse

Renten behauptet

Berlin, 19. Februar. Bei nicht ganz einheitlicher Kursgestaltung Grundstimmung weiter freundlich, wahrscheinlich als Folge des letzten Wochenberichtes der Commerzbank gab es verschiedene Realisationen an den Aktienmärkten, denen auch noch Käufe gegenüberstanden. Offensichtlich zunehmendes Renteninteresse, von dem Neubesitz, Reichsbahnvorzugsaktien und Reichsschuldbuchforderungen profitieren, letztere bis ½ Prozent höher, späte 93⅝. Auch Umtauschdollarbonds freundlich, und bis ½ Prozent gebessert, Geschäft aber im allgemeinen klein, zumal besondere Anregungen fehlen. Dividendensteigerungen bei einigen kleineren Gesellschaften, ebenso wie eine gemeldete Belebung im deutschen Kunstseidenabsatz kaum beachtet. Montane meist etwas nachgebend, dagegen Braunkohlenwerte unter Führung von Bubiag fest. Stärker gebessert Engelhardt-Brauerei plus 3¾ Prozent, Charlottenburger Wasser auf den Geschäftsbericht plus 1⅞ und J. Berger plus 2 Prozent. Chemieaktien bis zu 1 Prozent höher. Von Textilwerten Bremer Wolle gefragt und um 2 Prozent anziehend, Maschinenfabriken und Elektropapiere nicht ganz einheitlich, Conti-Gummi um 1⅝ Prozent erholt, Industrieobligationen bis zu 1 Prozent fester. Auch Auslandsrenten freundlicher, Rumänen und Ungarn recht fest, Anatolier plus 1 Prozent. Geld unverändert, Tagesgeld 4¼ bezw. 4⅛ Prozent. Von unnotierten Werten Wintershall um 1¾ Prozent gebessert, auch Burbach plus ½ Prozent. Nach den ersten Kursen Aktien abbröckelnd, Renten dagegen behauptet. Im weiteren Verlauf uneinheitlich und ohne größere Geschäftsbelebung. Die nächst etwas vernachlässigten Montanwerte fanden im Verlauf Beachtung. Auch Siemens konnten auf 150 anziehen. Lissaboner Stadt kommt mit 45¾ zur Notiz, Dortmunder Union 1½ Prozent höher.

Kassamarkt weiter steigend, Riebeck Montan, Viktoriawerke usw. mehrprozentig höher. Fraustadt-Zucker 2½ Prozent niedriger. Auch Kolonialwerte eher nachgebend. Von Bankaktien Commerzbankanteile minus ½ Prozent. Höchste Tageskurse bis zum Schluß nicht behauptet, trotzdem Spezialwerte wie Aku, Konti-Gummi, Schu[illegible]ß usw. mehrprozentig über Anfang.

Frankfurter Spätbörse

Freundlich

Frankfurt a. M., 19. Februar. Aku 49¾, AEG. 31, IG. Farben 133, Lahmeyer 118, Rütgerswerke 57, Schuckert 105, Siemens & Halske 150, Reichsbahn-Vorzug 112½, Hapag 28¾, Nordd. Lloyd 32⅛, Ablösungsanleihe Neubesitz 10⅜ Altbesitz 96,55, Reichsbank 168, Buderus 80½, Klöckner 67, Stahlverein 42¾.

Breslauer Produktenbörse

Weizen fester

Breslau, 19. Februar. Im Brotgetreideverkehr ist keine Veränderung eingetreten. Trotz stärkeren Interessentenbesuches aus der Provinz am Montag vermochte das Geschäft nur schwer in Gang zu kommen, zumal es an Anregungen fehlte und die Absatzschwierigkeiten sich eher verschärft haben. Das Angebot in Weizen und Roggen ist weiter sehr reichlich, die Nachfrage eng begrenzt. Weizen wurde amtlich im Preise um 1 Mark heraufgesetzt. Roggen notierte unverändert. Von Gersten wurde Braugerste, feinste und gute, um 2 Mark herabgesetzt. Die Preise im Rahmen der Festpreise sind nicht leicht durchzuholen. Hafer begegnete einigem Interesse für Futterzwecke. Von Gersten wird feinste Brauware etwas gefragt. Der Mehlmarkt muß sich auf den laufenden Konsum lokaler Art beschränken. Oelsaaten haben stetigen Charakter und konnten durchweg im Preise gewinnen; die amtlichen Notizen wurden dementsprechend heraufgesetzt. Speisekartoffeln liegen weiter geschäftslos und mußten sich in allen drei Sorten einen Preisabschlag von 0,10 RM. gefallen lassen.

Berliner Produktenbörse

19. Februar 1934.

(1000 kg)	
Weizen 76/77 kg (Märk.)	194½—190
80 kg	—
Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	162—158
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	—
Braugerste, gute	176—183
4-zeil.	—
Sommergerste	165—173
Tendenz: stetig	
Hafer Märk.	144—152
Tendenz: stetig	
Weizenmehl 100 kg	26.00—27,00
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	22.20—23.20
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	12,10—12,30
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	10,50—10,80
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	—
Kl. Speiseerbsen	30,00—35,00
Futtererbsen	19.00—22.00
Wicken	15,00—16,00
Leinkuchen	12,10—12,20
Trockenschnitzel	10,10—10,20
Kartoffelflocken	14,80
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	1,40—1,50
„ blaue	—
„ gelbe	1,70—1,85
Fabrikk. % Stärke	0,09

Breslauer Produktenbörse

19. Februar 1934.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	184
	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	150
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	133
	48—49 kg	136
Braugerste, feinste		173
gute		—
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	163
	65 kg	160
Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	—
Tendenz: stetig	Leinsamen	27
	Senfsamen	25
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	34

Wintergerste 61/62 kg	—
„ 68/69 kg	—
Tendenz: unregelmäßig	
Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24½—25½
Roggenmehl	20¼—21¼
Auszugmehl	29½—30½
Tendenz: ruhig	
Kartoffeln	50 kg
Speisekartoffeln, gelbe	1,70
rote	1,60
weiße	1,50
Fabrikkart., f. % Stärke	0,09
Tendenz: geschäftslos	

Posener Produktenbörse

Posen, 19. Februar. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen Tr. 540 To. 14,75, Weizen 17,75—18,25, Hafer 11,75—12, Saathafer 12,50—13, Gerste 695—705 15—15,50, Gerste 675—685 14,50—15, Braugerste 15,50—16,50, Roggenmehl 1. Gat. 55% 21—22, Roggenmehl 2. Gat. 65% 19,50—20,75, 35—70% 16,50—17,50, Weizenmehl 1. Gat. A 20% 32,75—34, B 45% 29,75—31,50, C 60% 28,25—30,00, D 65% 26,75—28,50, 2. Gat. 45—65% 24,75—26,50, Roggenkleie 9,75—10,25, Weizenkleie 11—11,50, Weizenkleie grob 11,50—12, Winterraps 44—45, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 20—22, Senfkraut 33—35, blauer Mohn 44—50, Sommerwicken 14—15, Peluschken 14,50—15,50, Leinkuchen 18,50—19, Rapskuchen 14,50—15, Sonnenblumenkuchen 15,25—16,25, roter Klee 170—200, 95—97% 210—235, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, in Hülsen 30—35, schwedischer Klee 90—110, weißer Klee 70—100, Serradelle 13—14,50, blaue Lupinen 6,50—7,50, gelbe Lupinen 9,00—10, Leinsamen 47—50. — Stimmung ruhig.

Berlin, 19. Februar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 46,50.

Berlin, 19. Februar. Kupfer 40½ B., 39¾ G., Blei 15¼ B., 14¾ G., Zink 19¼ B., 19 G.

Warschauer Börse

Bank Polski	86,50—86,75
Lilpop	10,90

Dollar privat 5,36, New York 5,35—5,38, New York Kabel 5.36—5,39, Belgien 123.75—124,06, Danzig 173—173,43, Holland 357—357.90, London 27,45—27,49, Paris 34,93—35,02, Prag 22,06—22,09, Schweiz 171,40—171,83, Italien 46,66—46,78, Stockholm 141,85—142,55, Oslo 138,10, Kopenhagen 122.50—123,10, deutsche Mark 209,85, Pos. Investitionsanleihe 4% 112,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 57,50, Eisenbahnanleihe 5% 55, Dollaranleihe 6% 67—68, 4% 53,75, Bodenkredite 4½% 53. Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen auch uneinheitlich.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	19. 2		19. 2.
Kupfer willig		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	[illegible]—32 5/16	offizieller Preis	11 7/8
3 Monate	32 7/16—32½	inoffiziell. Preis	11 7/8—12
Settl. Preis	32¼	ausl. Settl. Preis	11 5/8
Elektrolyt	35—35½	**Zink:** willig	
Best selected	34½—35¾	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	35½	offizieller Preis	14 5/8
Zinn: stetig		inoffiziell. Preis	14 5/8—14 11/16
Stand. p. Kasse	226⅛—226¼		15
3 Monate	225 7/8—226	gew. entf. Sicht.	
Settl. Preis	226¼	offizieller Preis	
Banka	231½	inoffiziell. Preis	14 15/16—15
Straits	230¾	gew., Settl. Preis	14 5/8
Blei: ruhig		Gold	134/9
ausländ. prompt		Silber (Barren)	20½—20⅛
offizieller Preis	11 5/8	Silber-Lief. (Barren)	20 9/16—22 3/16
inoffiziell. Preis	11 9/16	Zinn-Ostenpreis	229

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	19. 2. Geld	19. 2. Brief	17. 2. Geld	17. 2. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,650	0,654	0,650	0,654
Canada 1 Can. Doll.	2,597	2,513	2,502	2,508
Japan 1 Yen	0,774	0,776	0,763	0,765
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	12,955	12,985	12,855	12,885
New York 1 Doll.	2,527	2,533	2,522	2,528
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,216	0,218	0,214	0,216
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,63	168,97	168,33	168,67
Athen 100 Drachm.	2,407	2,411	2,407	2,411
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,44	58,56	58,37	58,49
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,62	81,78	81,57	81,73
Italien 100 Lire	22,00	22,04	21,96	22,00
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	41,71	41,79	41,61	41,69
Kopenhagen 100 Kr.	57,84	57,96	57,44	57,56
Lissabon 100 Escudo	11,79	11,81	11,74	11,76
Oslo 100 Kr.	65,13	65,27	64,64	64,76
Paris 100 Frc.	16,49	16,53	16,48	16,52
Prag 100 Kr.	10,39	10,41	—	
Riga 100 Latts	80,02	80,18	80,02	80,18
Schweiz 100 Frc.	80,82	80,98	80,85	81,01
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	33,87	34,03	33,82	33,98
Stockholm 100 Kr.	66,83	66,97	66,33	66,47
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Warschau 100 Zloty	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 19. Februar. Polnische Noten Warschau 47,20 — 47,40, Kattowitz 47,20 — 47,40, Posen 47,20 — 47,40, Gr. Zloty 47,00 — 47,40